



Nr. 914.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postämtern 6 Mk. 20 Pf., im Voraus 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbezug in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau. Donnerstag, den 31. Dezember

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Sonntags u. Feiertags 50 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Polen 20 (beim 2. u. 3. Anzeigenblatt 25 Pf.), bei Anzeigen aus Galizien u. Litauen 30 (beim 2. u. 3. Anzeigenblatt 35 Pf.), bei Anzeigen aus Rußland 40 (beim 2. u. 3. Anzeigenblatt 45 Pf.).

1914.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388) Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprecht. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Politische Adr.: Wllh. Gottl. Korn, Breslau 38

Morgenblatt.

Der Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

W.B. Berlin, 30. Dezember. Aus dem Großen Hauptquartier erfährt das Wolffsche Telegraphenbureau: Die Bombardierung der zweitauflaufenden Deutschen gefangen nahmen, ist vollständig erfinden. In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Lombardzhe und Neuport haben die Deutschen an Verwundeten und Vermissten überhaupt nur etwa 1200 Mann verloren. Die Zahl der Vermissten, die allein gefangen sein könnten, ist dabei verschwindend gering. Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenstände sind von Anfang bis zu Ende unwahr.

W.B. Paris, 29. Dez. (Wiederholt.) Eine offizielle Note erklärt zu dem deutschen Bericht aus dem Großen Hauptquartier, der das Bombardement von Nancy als Repressalie für die Bombardierung französischer Flieger auf die offene Stadt Freiburg darstellt: Die französischen Flieger führten immer nur durch militärische Gründe veranlaßte Kriegsvorgänge aus. Sie trafen in Freiburg und Metz nur militärische Bauwerke. Ein französisches Luftschiff, das Saarburg überflog, bombardierte den Bahnhof und andere Punkte der Straße Saarburg-Abricourt. Dagegen fielen deutsche Bomben in Nancy mitten in die Stadt an eine Stelle, die von jedem militärischen Vorwerk entfernt liegt und wo keine Truppen versammelt waren. Diese Bomben konnten also nur Privathäuser der Bevölkerung treffen.

Landung neuer englischer Truppen in Frankreich.

W.B. Amsterdam, 30. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre: In den letzten Tagen sind große Mengen englischer Truppen nach Frankreich transportiert worden. Allein in Havre wurden schätzungsweise 40 000 Mann gelandet.

Die Kämpfe im Osten.

W.B. Wien, 30. Dezember. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ Noda Noda erfährt über die militärische Lage folgendes: Nach dem „Echer“ bei Lodz einerseits und bei Wodnia und Limanowo andererseits mußte es das erste Vordringen der Russen sein, sich der deutschen und österreichisch-ungarischen Umklammerung zu entziehen. Vor allem hieß es, die gefährliche Konvergenz der Front in eine mehr gradlinige umzuformen. Indem der russische Generalissimus der schwer bedrohten südlichen Flanke mit großen Verstärkungen zu Hilfe kam, schaffte er sich die nächste ärgste Bedrohung vom Leibe, wir aber waren dadurch genötigt, dem russischen Stoß schrittweise fechtend auszuweichen und auf den Kampf der Karpaten zurückzugehen. Danach erlangten die Russen auch den Vorteil, daß sie die mühe- und verlustreiche zwei Monate dauernde Einschließung von Przemyśl einstweilen noch nicht aufgeben brauchten, aber es steht der Nachteil gegenüber, daß sie einen großen Teil ihrer Kräfte fern vom Hauptkampfgebiet in Rußland Polen festlegten.

SS Aus Amsterdam, 30. Dezember, wird der „Post. Zeitung“ gemeldet: Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Mowoi Wremja“ schreibt: Das Erscheinen der Österreicher in den Pässen der Ostbestände in der Richtung Przemyśl warnte die Russen über den Aufmarsch der südlichen Armee des Generals Boehm-Ermolli. Diesen zu schlagen ist die Hauptaufgabe der russischen Armee. Die Schlachtparaden der Russen in der Front von Sanok-Lisko und in der Gegend des Dula-Passes wurde durch das Zurückweichen der Österreicher aus der Linie Tuchow-Olpin am Weihnachtstage wieder gutgemacht. Gleichzeitig brachten wir die feindliche Linie Junigrad-Dula zum Wanken und teilten so die österreichische Front in zwei Teile, deren südlicher sich im Rückzuge befindet. Dieser Rückzug wird durch die Karpaten behindert.

Der österreichische Bericht über die Kriegslage

W.B. Wien, 30. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In den Karpaten griffen unsere Truppen nördlich des Luskower Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Luskower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Übergänge heran.

Nördlich Gorlice, nördlich Zalkicyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südlich Tomaczow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nördliche Angriffe der Montenegroer auf Gai bei Autovac und auf Laftva bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Generalstabes:
von Söfer, Feldmarschalleutnant.

Ein russischer Weihnachtsgruß für die Besatzung von Przemyśl.

W.B. Wien, 30. Dezember. Eine russische Batterie übermittelte an die Festung Przemyśl folgende Weihnachtswünsche: Wir wünschen Ihnen und allen tapferen Verteidigern der Festung von ganzem Herzen ein ruhiges und frohliches Weihnachtsfest, Freude und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Gott gebe die Erfüllung aller Ihrer Wünsche. Dies ist der aufrichtigste Wunsch der Offiziere und Mannschaften der 5. Batterie der 1ten Artilleriebrigade.

Ist das russische Vordringen in Galizien für die Schlacht in Polen von Bedeutung?

hp. Der linke Flügel des russischen Heeres, der in Galizien operierte, hat nach Mitteilung des österreichischen Generalstabes Raum gewonnen. Nach der Schlacht bei Lodz hatten die Österreicher auf der Linie Neusand-Krosno einen Vorstoß gemacht und die Russen nordwärts getrieben. Durch den Gegenangriff, den jetzt die Russen einleiteten, ist es ihnen wieder gelungen, über die Linie Jaslo-Krosno vorzustoßen und die Österreicher weiter nördlich des Dufkappaßes zurückzudrängen. Die Stadt Jaslo liegt an dem Flusse Wisloka, östlich von Krosno, in fast gleicher Höhe mit dieser Stadt. Der Dufkappaß liegt dagegen südlich von dieser Linie. In der neuesten Mitteilung des österreichischen Generalstabes heißt es, daß auf der Linie nordöstlich von Zalkicyn die russischen Angriffe gescheitert seien. Die Russen sind also auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes nicht überall von gleichem Erfolge begünstigt. Es fragt sich nun, welche Bedeutung das russische Vorgehen auf dem rechten Flügel der Österreicher besitzt. Der russische linke Flügel, denn um diesen handelt es sich bei dem Vorstoß, versucht durch ein verstärktes Vorgehen gegen den rechten österreichischen Flügel anscheinend den Gang der Kämpfe in Polen zu beeinflussen. Andererseits hoffen die Russen, hier auf dem österreichischen Flügel durchbrechen zu können und dadurch die Pläne der deutschen obersten Heeresleitung in Polen abzuändern. Wenn auch sichere Maßnahmen ergriffen werden, um den russischen Vorstoß gegen den Dufkappaß abzuwehren, so dürfte doch das Vorgehen der Russen auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes für die Hauptschlacht in Polen nur von untergeordneter Bedeutung sein. In Polen kämpft der rechte russische Flügel und ist ganz offensichtlich den hier kämpfenden deutschen Truppen unterlegen, denn der Bericht Hindenburgs besagt ganz kurz, daß sich an der Weichsel unser Angriff trotz des ungünstigen Wetters weiter entwickelt. Man wird sich erinnern, daß ähnliche Ausdrücke sowohl vor der Schlacht bei Lodz als auch vor der großen Entscheidungsschlacht in Polen in dem Berichte unseres Generalstabes zu finden waren. Wir können also trotz dieser kurzen Worte mit Sicherheit annehmen, daß unsere Truppen die Russen dorthin drängen, wohin sie sie haben wollen. Es scheint aber keine Frage, daß auf dem rechten russischen Flügel in Polen die Hauptmacht des russischen Heeres kämpft. Wird diese gegen die Weichsel zurückgeworfen, dann haben die jetzigen Vorstöße des russischen Heeres in Galizien nur noch sehr geringen Wert, denn dann sind auch diese Teile der gesamten Schlachtfrent nicht mehr imstande, abgerissen von dem ganzen Heereskörper, allein auf eigene Faust in Galizien vorzugehen, sondern müssen ebenfalls dem Rückzug der ganzen Front folgen. Zwar löst sich auch diesmal wieder die Schlacht wegen der gewaltigen Frontlänge in einzelne Schlachten auf, so daß die Russen trotz ihrer allgemeinen Unterlegenheit auf einzelnen Teilen der langen Front Erfolge erzielen können. Dies ist aber nicht für den Ausgang der Schlacht entscheidend. Trotz alledem sind die Verhältnisse bei den heutigen Riesenschlachten von Wochenanfang dieselben wie in früheren Kriegen bei den Schlachten mehrerer Stunden. Auch damals konnte auf irgend einer Stelle der Besiegte einen Erfolg erzielt haben, während doch der Leiter der Schlacht einfach, daß die Schlacht in ihrer Gesamtheit verloren war, und er sich darum zurückziehen mußte. So ist es heute bei der neuen großen Schlacht im Osten. Es wird sich bei der Frage des Sieges darum handeln, ob die Niederlage oder die Erfolge auf einzelnen Teilen der Front größer sind. Wir können darum mit guter Hoffnung nach dem jetzigen Stand der Dinge dem Ausgang der Schlacht entgegensehen, da die Lage in Polen durch die Lage in Galizien in keiner Weise beeinflusst wird.

Die Lage in Rußland.

SS Auch im Kriege und besonders im Kriege ist es nützlich, sich von Illusionen freizuhalten. Die zu Anfang des Krieges vielfach gehegten Erwartungen, der russische Koloß würde durch Erhebung der Polen, der Ukrainer und anderer Völkerschaften erschüttert werden, hat sich bisher noch nicht erfüllt, und man wird gut tun, auch für die Zukunft in dieser Beziehung die Dinge kühl und nüchtern zu betrachten. — Nicht minder ist dies gegenüber den von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchten über eine Gärung in der Bevölkerung des eigentlichen Rußland, namentlich in der Arbeiterbevölkerung, am Platze. Wie wenig auf diese Berichte zu geben ist und daß die innere Lage Rußlands uns einweisen keinen Anlaß gibt, auf etwas anderes als unser gutes Schwert zu hoffen, zeigen folgende Mitteilungen, die dem sozialdemokratischen Berliner „Vorwärts“ zugegangen sind:

Es bestätigt sich, daß die Arbeiter der Putilow-Werke und die Fabrik Almas in St. Petersburg als Zeichen des Protestes gegen die Verhaftung der des „Hochverrats“ angeklagten fünf sozialdemokratischen Dumaabgeordneten gestreikt haben. In der Universitätsstadt wurden Flugblätter verbreitet; ein Student hielt eine Protestrede; darauf erschien die Polizei, die alle Anwesenden aufschrieb. Der Proteststreik gegen die Verhaftung der Dumaabgeordneten verdient um so mehr Beachtung, als im allgemeinen, namentlich bei den Petersburger Metallarbeitern, keine Streikstimmung herrscht. So wird berichtet, daß der Anfang Oktober wieder eröffnete Metallarbeiterverband keine Tätigkeit an den Tag legt, weil die in den staatlichen Werken beschäftigten Arbeiter — und diese sind in der Mehrzahl — nicht ohne Grund

befürchten, im Falle einer Maßregelung oder Verhaftung zu den Fahnen gerufen zu werden.

Jede sozialdemokratische Tätigkeit ist durch die Stimmung der Masse außerordentlich erschwert. Die breiten Massen der Arbeiter sind „patriotisch“ gekimmt und erklären, das „Vaterland“ müsse „verteidigt“ werden. In der Provinz zeigen sich hier und da sogar Spuren panslawistischer Einflüsse unter den Arbeitern, die die „Vorfürung“ der „slawischen Brüder“ als Notwendigkeit betrachten. Die vorgeschrittenen Arbeiter jedoch — und ihre Zahl ist keineswegs gering — stehen sowohl dem „Patriotismus“ wie dem Panslawismus feindselig gegenüber. Ihre erste Frage ist: „Sind Sie für den Krieg?“

Aus den Kreisen der Dumaabgeordneten wird eine Tatsache mitgeteilt, die auf den Zusammenhang zwischen dem Krieg und der inneren Politik Rußlands große Schlaglichter wirft. Danach soll schon ein Manifest, weit umfassender als das Manifest vom 17./30. Oktober 1905, fertig gewesen sein. Als es sich aber herausstellte, daß auch England am Kriege teilnehmen werde, kam der Befehl, das erwähnte Manifest nicht zu veröffentlichen!

Von allen Seiten wird bezeugt, daß in Rußland Mangel an militärischen Ausrüstungsgegenständen herrscht. Die eiderne „Meißelweber“ trägt oft eigene Kleidung und die traditionellen bäuerlichen Waffenhüllen; nur ein Gut mit einem Blechhelm macht sie als Soldaten kenntlich. Die in Finnland stehenden Truppen sind mit veralteten Verbandsgewehren ausgerüstet.

Neben diesen Erscheinungen macht sich allorts die gegenwärtige Wirkung des staatlichen Brandstiftungsverbots geltend. So haben die Petersburger Arbeiter in den wenigen Monaten des Schnapsverbots durch den Ankauf neuer Kleidung und Schuhzeuges ein verändertes Aussehen erlangt. Daneben ist auch keine besondere Arbeitslosigkeit in den russischen Gouvernements zu spüren. Zwar haben viele Industriezweige ihre Produktion eingeschränkt, aber es sind auch eine ganze Reihe neuer Fabriken für die Produktion von Gegenständen eröffnet, die bisher aus Deutschland eingeführt wurden (Farbstoffe, Watte usw.).

Aus dem Bereich der Arbeiterbewegung werden folgende Tatsachen gemeldet: In Warschau haben die dort tätigen polnischen Parteien, Sozialdemokratie, Polens und Litauens, Polnische Sozialistische Partei und Jüdischer Arbeiterbund, auf Grund des Einigungsvorschlages der Brüsseler Konferenz des Internationalen Sozialistischen Bureaus eine gemeinsame örtliche Zeitung („Mada“) geschaffen, in die je zwei Vertreter der genannten Parteien delegiert worden sind. Die „Mada“ hat einige Flugblätter gegen den Krieg verbreitet und ein Wirtschaftskomitee gegründet, dessen Mitglieder von 7000 Arbeitern gewählt wurden. Dieses Komitee errichtet Speisehallen für die arbeitslosen Arbeiter und sucht auch sonst die Not des Warschauer Proletariats zu lindern. Bemerkenswert ist es, daß es den Warschauer Arbeitern gelungen ist, in dem städtischen Ausschuss der Bürgermiliz drei Plätze zu erkämpfen.

In verschiedenen Städten Innerrußlands werden Versuche gemacht, die sozialdemokratische Parteitätigkeit aufzunehmen. Aber die meisten dieser Versuche scheitern vorläufig nicht nur an den ungünstigen äußeren Verhältnissen, sondern auch an der Konfusion, die der Krieg auch in Rußland in die Reihen der Parteigenossen hineingetragen hat. Hervorzuheben ist jedoch, daß die leitenden Instanzen und die größten Organisationen der sozialdemokratischen Partei: Zentralkomitee, Organisationskomitee, lettisches Zentralkomitee, lausitzisches Landeskomitee, ferner die Organisationen in Polen und Litauen Flugblätter gegen den Krieg herausgegeben haben und ihre Anschauungen in den Massen zu verbreiten suchten. Daß auch die beiden sozialdemokratischen Dumafraktionen einen solchen Standpunkt eingenommen haben, ist bekannt.

Als „schwarzes“ Kuriosum sei noch nachgetragen, daß eine sozialdemokratische Gruppe in Moskau, die den Standpunkt der Bewilligung der Kriegskredite vertritt, zur Begründung ihrer Anschauung ein illegales Flugblatt herausgeben mußte. Dieser Vorgang kennzeichnet aber weniger den „Possibilismus“ einzelner Kreise unserer russischen Genossen, als den Mangel an „Possibilismus“ bei der russischen Regierung, die die „patriotischen“ Aufwallungen in einigen sozialdemokratischen Kreisen im Reime erstickt.

Russische Mikstimmung gegen den Dreiverband.

SS „Nischoje Slowo“, das offiziöse Organ des russischen Ministers des Äußern, führt, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in einem langen Aufsatz aus, daß Rußland wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn habe. Rußland solle wie Serbien und Frankreich im günstigen Augenblick einen ehrenvollen Sonderfrieden schließen. Die Weiterführung des Krieges sei nur Englands Lebensfrage. Mit Lobgesängen und ermunternden Zurufen, womit Frankreich und England nicht sparten, sei wenig geholfen, wenn die Taschen wie bisher zugeknöpft blieben. In Petersburg sollen Vorträge über die Bedeutung der deutschen Kultur für Rußland von namhaften Rednern abgehalten und fortgesetzt werden bei großem Volkszudrang, wo jetzt gerechtere und freundlichere Ansichten zu Wort kommen sollen.

Wenn man diese Ausführungen eines offiziellen Organs auch nur als Schreckschuß gegen England auffassen darf, daß dem russischen Geldbedarf gegenüber seine Taschen allzu sehr zugeknöpft hält, so mag doch darauf hingewiesen werden, daß solche Ansichten in weiteren Kreisen Rußlands vorherrschen. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist eine Unterredung, die der „Nationalztg.“ zufolge ein Amerikaner in Moskau mit einem entlassenen russischen General hatte. Der Amerikaner hat darüber in einem Briefe an Berliner Bekannte u. a. folgende Mitteilungen gemacht:

Der russische General, den ich sprach und dessen Namen ich aus begreiflichen Gründen Ihnen verschweigen möchte, nahm in der Armee einen wichtigen Posten ein, wurde aber vor etwa vier Wochen verabschiedet. Ich sprach wiederholt mit ihm, und zwar lange und eingehend, und gewann den Eindruck, daß er, ohne daß er dies zugeben wollte, die Lage Rußlands ziemlich pessimistisch beurteilt. „Wir waren fest überzeugt“, so äußerte der General, „daß dieser Krieg spätestens in einem halben Jahre entchieden sein würde. Wir haben damit gerechnet, daß die ungeheure russische Heeresmacht unbedingt imstande sein müsse, Österreich-Ungarn über den Haufen zu rennen und über Ostpreußen in das Herz Deutschlands zu marschieren. Es läßt sich nicht verhehlen, daß wir uns in diesen Hoffnungen getäuscht haben. Wir kommen nicht vorwärts! Freilich ist es ein gewisser Erfolg, wenn wir jetzt einen Teil Galiziens besetzt halten können, aber man darf auch dies nicht allzu optimistisch beurteilen, denn wenn wir auch nur einmal entscheidend geschlagen

werden, so müßten wir aus Galizien heraus. Und heute muß auch mit dieser Möglichkeit gerechnet werden. Anfang August hätte es uns ganz unerwartet ereignet, daß die ungeheure russische Seereschiffe auch nur irgendwo einen Erfolg erzielen könnten. Heute denkt man in Rußland über diese Eventualität anders, und wir sind froh, wenn wir uns behaupten können. Es galt bei uns geradezu als ein Axiom, daß es für keinen Gegner möglich wäre, in Rußland einen Winterfeldzug zu führen, und wenn es tatsächlich zu einem Winterfeldzuge kommen sollte, so wurde von unserer Seite fest damit gerechnet, daß der Gegner vollkommen passiv verharren müßte.

Alle diese Annahmen sind nun umgestoßen worden: wir sehen uns zwei Feinden gegenüber, die sich trotz des Winters sehr offensiv betätigen, ja sogar Boden gewinnen, und wir können im eigenen Lande keinen ausschlaggebenden Erfolg erringen. Dann: unsere Verluste! Ich rechne gar nicht, was wir an Truppen verloren haben, denn diese können vorläufig noch ergänzt werden. Aber wo sollen wir die Offiziere hernehmen? Wer soll die neuen Mannschaften ausbilden, die, wenn sie nicht richtig gelehrt werden, einfach eine ungeheure Herde sind, mit der man nichts anfangen kann. Ich als alter Soldat will und darf nicht daran glauben, daß wir unterliegen, aber aufrichtig gesagt, sehe ich auch noch nicht den Weg, auf dem wir siegen sollen. So wie ich, denken viele bei uns, ich möchte beinahe sagen, die Mehrzahl. Freilich, unsere oberste Seereschiffahrt hat mit einer gewissen Starcksichtigkeit dabei, das Endziel dieses Krieges zu erreichen. Sie hat den Willen dazu, aber nicht die Mittel.

Wir sind ganz allein auf uns angewiesen, denn darüber läßt sich nicht hinwegkommen, daß die strategische Unterstützung unserer Verbündeten im Westen nicht das gewährt, was erwartet wurde und was sie gewähren müßte, um zu einem Erfolge zu gelangen. Wir befinden uns heute in einem großen Dilemma: wenn wir den Krieg abbrechen — und vielleicht wäre dies möglich —, so können daraus innere politische Folgen entstehen, die nicht abzusehen sind und die man, das kann ich Ihnen sagen, ganz außerordentlich fürchtet. Sehen wir aber den Krieg fort, so wird Rußland völlig entkräftet, ausgezogen und verelendet, ohne daß ein entsprechendes Äquivalent dafür geschaffen würde. Wir haben den Krieg zu früh beginnen müssen, und das rächt sich jetzt. Es wäre am besten, wir sagten uns von England und Frankreich los und arbeiteten darauf hin, bald einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.

Gemeinsamer Kriegsplan unserer Feinde.

§§ Die von der „Times“ vorgebrachte Anregung, sämtliche Streitkräfte der Verbündeten nach einem gemeinsamen Schlachtplan operieren zu lassen, wird von der russischen Presse mit großer Begeisterung aufgenommen. Es wird vorgeschlagen, alle Kriegs- und Marineminister der Verbündeten in London zu einer Konferenz zusammenzutreten zu lassen, wobei ein großer gemeinsamer Kriegsplan ausgearbeitet werden müsse, der von den einzelnen Oberbefehlshabern gut zu heißen sei.

Zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

W.B. London, 30. Dezember. Der gestrige „Daily Telegraph“ berichtet nach einem Telegramm der „New-York Times“ aus Buenos Aires vom 17. Dezember: Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden“ hat dem deutschen Konsul in Punta Arenas folgende Schilderung des Kampfes bei den Falklandsinseln gegeben: Das deutsche Geschwader verließ den Stillen Ozean und ging um das Kap Horn nach den Falklandsinseln. Ehe es dort ankam, fandte Admiral Graf Spee den Kreuzer voraus, um festzustellen, ob englische Schiffe anwesend waren. Der Kreuzer berichtete, daß zwei englische Kreuzer anwesend seien. Der Admiral traf sofort Vorbereitungen zum Kampfe. Als wir uns den Inseln näherten, sahen wir nicht zwei sondern sechs Kreuzer, aber der Admiral hielt an seinem Entschluß fest. Noch später bemerkten wir zwei Schlachtkreuzer der Lionklasse am Eingange der Bucht. Die Wetterbedingungen waren ausgezeichnet. Der Admiral beschloß mit der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ den Kampf aufzunehmen und befahl den drei anderen Schiffen, sich zu zerstreuen. Das englische Geschwader wurde hierauf von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ angegriffen, während „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ versuchten außer Schußweite zu gelangen. Die englischen Schiffe führten 34,3-cm-Geschütze, die beiden deutschen Panzerkreuzer nur 21-cm-Geschütze. Der Kommandant der „Dresden“ entnahm englischen Radiogrammen den Untergang der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ und mußte das Schicksal der „Leipzig“ und „Nürnberg“ nicht.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Driffa“ berichtet: Das englische Geschwader hatte so wenig Kohle an Bord, daß einige Schiffe ihre Boote und die anderen verbrennbaren Gegenstände verheizten. Der Panzerkreuzer „Cornwall“ ist unter Wasserlinie leicht beschädigt worden.

§§h. Köln, 30. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet von der holländischen Grenze: Aus Valparaiso wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Glasgow“ in der Schlacht bei den Falklandsinseln sechs Offiziere und dreizehn Mann von dem Kreuzer „Leipzig“ gerettet hat. Die Geretteten sind unterwegs nach England.

Zum Seegefecht in der Adria.

W.B. Paris, 29. Dez. (Wiederholt.) Amtlich wird gemeldet: Das französische Unterseeboot „Curie“, das von der Flotte abgetrennt wurde, um allein militärische Operationen gegen vor Asien an der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe auszuführen, ist zur festgesetzten Zeit nicht zur Flotte zurückgekehrt. Es kann deshalb den Nachrichten der ausländischen Presse Glauben beigemessen werden, denen zufolge das Unterseeboot versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden ist.

bbl. über den Untergang des französischen Unterseebootes „Curie“ melden englische Blätter: Bei dem Angriff des französischen Tauchbootes gegen Cora machte die „Curie“ den Versuch, in den Hafen einzudringen und Schiffe des österreichischen Geschwaders, die dort lagen, zu torpedieren. „Curie“ gelang es, in die Hafeneinfahrt einzulaufen, aber das Boot verging sich dann in einem stählernen Netz, das den Eingang verperrte. Bei dem Versuch, aus dem Netz zu entkommen, wurde „Curie“ von einem österreichischen Handelsdampfer bemerkt, der sofort Alarmsignale gab. Die Toris eröffneten dann das Feuer. „Curie“ wurde von zwei Schüssen getroffen und ging langsam unter. Von der Besatzung errant nur ein Offizier.

Gesunkene englische Dampfer.

W.B. London, 30. Dezember. Die „Times“ melden vom 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Limaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischerdampfer. Seit dem Weihnachtstage sind in der Nordsee acht Schiffe infolge Minen zugrunde gegangen.

Der Krieg der Türkei.

§§ Der militärische Mitarbeiter des „Lazviri-Estiar“ erörtert der „Woff. Btg.“ zufolge die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz während der ersten beiden Monate und kommt zu folgendem Ergebnis: Unser linker Flügel drang immer weiter vor und behauptet alle seine Stellungen. Auf unserem rechten Flügel an der persischen Grenze, wo die Russen unseren Vormarsch zwei Wochen lang aufhielten, warfen wir den Feind schließlich zurück, sodaß wir auch dort die Offensive aufrechterhalten. Im Zentrum blieb die Lage stationär. Danach läßt sich als Ergebnis der Landkämpfe gegen Rußland ein Vorrücken auf der ganzen Linie feststellen. Bei Bassorah ist die Lage in der letzten Zeit unverändert geblieben. Im Schwarzen Meere haben wir uns die Oberherrschaft gesichert, sodaß wir zu Beginn des dritten Monats in besserer Lage sind, als am Anfang des Krieges. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Russen trotz ihrer Überzahl nichts Ernstes gegen uns unternehmen können.

Der heilige Krieg.

§§h. London, 30. Dezember. Nach hier vorliegenden Depeschen aus Bombay sind am 20. Dezember am mittleren Subalfluß an der Grenze zwischen Afghanistan und Wardschab mehrere tausend Mann afghanischer Kavallerie erschienen, die gegenüber der englischen Grenztruppe eine feindliche Haltung annahmen und sie zur Freigabe der Durchgangspässe zwangen. Die englische Garnison von Peshawar, die innerhalb der letzten Wochen besonders verstärkt worden ist, wird ein weiteres Vordringen der Afghanen zu verhindern suchen. Im Gegensatz zu früheren Neutermeldungen stehen die Behauptungen mehrerer englischer Mäler, wonach bisher die diplomatischen Beziehungen zwischen Afghanistan und Indien noch nicht abgebrochen sind. Wie weiterhin aus Bombay gemeldet wird, sind in verschiedenen großen Städten in Zentral-Indien und Nieder-Bengalen holländische Agenten verhaftet worden, die die Bevölkerung zum Heiligen Krieg gegen die Engländer entflammten wollten. Sie werden sämtlich erschossen werden. In mehreren Sepoy-Regimenten ist es zu schweren Unruhen gekommen. Eine weitere Schwächung des Effektivestandes der indischen Armee durch Entsendung von Truppen nach dem Kriegsschauplatz von West-Europa erscheint als ausgeschlossen.

Verhärfung der Maßregeln zur Streckung der Getreidevorräte.

W.B. Berlin, 30. Dezember. Da in den Weihnachtstagen beobachtet werden konnte, daß die an die Bevölkerung gerichtete Mahnung, den Verbrauch der Backwaren zu beschränken, nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, so sollen die bisher getroffenen Maßregeln zur sogenannten Streckung unserer Getreidevorräte, wie wir hören, eine Verhärfung erfahren, insbesondere sowohl hinsichtlich des Zuzuges von Roggen- bzw. Kartoffelmehles zu Backwaren, als auch hinsichtlich einer stärkeren Ausmahlung des Mehles. Unbedingt erforderlich erscheint aber außerdem, daß jedermann die strengste Sparamkeit mit Brot sich zur Gewohnheit macht, namentlich seinen Verbrauch an Weißbrot und Kuchen einschränkt oder ganz darauf verzichtet.

Die Sinauschiebung der Verjährungsfristen bis Ende 1915.

§§ Folgende Bundesratsverordnung enthält die neueste Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes: Bekanntmachung über die Verjährungsfristen vom 22. Dezember 1914. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die in den §§ 196, 197 des B.G.B. bezeichneten Ansprüche, die noch nicht verjährt sind, verjähren nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 22. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Familienunterstützungen während des Krieges.

W.B. Berlin, 30. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Familienunterstützungen während des Krieges, daß die im Inlande zurückgebliebenen Familien von Mannschaften der Reserve usw., die in den deutschen Kolonien in den Kriegsdienst eingetreten sind, in jeder Hinsicht den Angehörigen der aus dem Inlande eingetretenen Mannschaften gleichzustellen sind. Hierbei genügt schon die Wahrscheinlichkeit des erfolgten Dienstbeginns zur Anweisung von Unterstützungen. Müssen derartige Familien infolge der kriegerischen Ereignisse ihre Heimstätte verlassen und in anderen Orten ihre Zuflucht nehmen, so müssen, falls eine gezielte Unterstützung von den Lieferungsverbänden des gewöhnlichen Aufenthaltortes nicht gewährt werden kann, die Lieferungsverbände des ersten Zufluchtsortes für sie eintreten. Diese Lieferungsverbände haben die Unterstützungen auch bei einem späteren Aufenthaltswechsel weiter zu zahlen. Kehren die betreffenden Familien jedoch wieder in ihre Heimat zurück, so sind die heimatischen Lieferungsverbände zur Weitergewährung der Unterstützungen verpflichtet. Bei Erlaß des vorgesehenen Spezialgesetzes wird dafür Sorge getragen werden, daß die erwähnten Bewilligungen in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.

Zollfreiheit der Gefangenenpakete.

§§ Nach einer an den „Tag“ gelangten Meldung des „Echo de Paris“ sollte deutscherseits Höl auf die Sendungen an Kriegsgefangene erhoben sein, sodaß die meisten Pakete zurückgehen müßten. Frankreich dagegen habe die Pakete bisher frei hereingelassen. Hierzu wird amtlich mitgeteilt: Entsprechend der „Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges“ sind folgende Bestimmungen über die für Kriegsgefangene eingehenden Sendungen erlassen:

1) Vom Ausland eingehende Gegenstände, die für Kriegsgefangene oder in Konzentrationslagern festgehaltene ausländische Zivilgefangene bestimmt sind, bleiben vom Zoll befreit.

2) Gehen solche Sendungen mit der Post ein, so brauchen ihnen Zollinhaltsverklärungen nicht beigelegt zu werden. Die Postverwaltung führt die Sendungen ohne zollamtliche Abfertigung unmittelbar der Verwaltung der Gefangenenlager zu.

3) Findet die Lagerverwaltung, daß bei einer Sendung die Voraussetzungen für die Gewährung der Zollfreiheit nicht gegeben sind, so trägt sie dafür Sorge, daß die Sendung unverändert der Zollstelle zugeführt wird.

4) Für die formelle Behandlung anderer als mit der Post eingehender Sendungen gelten die allgemeinen Vorschriften.

Fürsorge für Kriegskrüppel.

§§ Berlin, 30. Dezember. über die Fürsorge für Kriegskrüppel wurde vor einigen Tagen im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Professors Biesack vom preussischen Landesverband für Krüppelfürsorge verhandelt. Die Kaiserin hatte dazu durch ein Kabinettschreiben Anlaß gegeben. Der Minister des Innern war durch den Geheimrat Krohne und der Kriegsminister durch den Generalarzt Paalov vertreten. Ferner war der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Dumm, anwesend. Man einigte sich nach einem Vortrage des Vorsitzenden dahin, ein Einvernehmen zwischen der Organisation der deutschen Krüppelfürsorge und der Militärverwaltung herbeizuführen. Vor allem soll den Schwerverwundeten eine sachmännische Behandlung nach orthopädischen Grundsätzen zuteil werden, um ihre mögliche Erwerbsfähigkeit bis zur Höchstgrenze zu entwickeln. Hand in Hand mit der ärztlichen Kunst soll die Arbeit der sozialen Helfer gehen. Insbesondere soll neben Unterbringung der Verletzten in ihrem früheren Beruf und dabei möglichst in ihrer Heimat die Öffentlichkeit durch Vorträge, Ausstellungen und eine Aufklärungsschrift für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Verwundete darüber aufgeklärt werden, daß nach dem heutigen Stande der Krüppelfürsorge auch der Schwerverletzte sehr wohl zu arbeiten vermag.

Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen

§§ Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Anordnung, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen auf Grund einer Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Schlachten von Schweinen und Rälbern. Nach dieser neuen Anordnung ist das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen verboten. Das Verbot findet keine Anwendung, wenn sonst das Tier an Erkrankung verenden würde, oder wegen eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Ebenso findet es keine Anwendung auf das Schlachtwild, das aus dem Auslande eingeführt wird. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Anordnung über den gleichen Gegenstand vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Die wirtschaftliche Lage in Deutschland.

W.B. Bremen, 30. Dezember. Im Konventsale der Börse fand ein Konvent der Kaufmannschaft statt. Am Schlusse der Verhandlungen hielt der Präsident der Handelskammer, A. Lohmann, eine Ansprache, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Zunächst streifte der Redner die vielen Beziehungen, die Bremen von jeher mit England verbanden und die durch den Krieg jetzt unterbrochen worden sind, sowie die wirtschaftlichen Maßnahmen, die Deutschland zur Abwehr der Feinde getroffen hat. Der Redner führte u. a. aus: Die Landwirtschaft kann bei der in Kriegzeiten angemessenen Sparamkeit in jedem Haushalt unser Volk ohne Schwierigkeiten für Jahre ernähren. Kohlen und Eisen produzieren wir selbst. Wir sind mit den für die Kriegsführung notwendigen Rohstoffen für einen Krieg von mehreren Jahren Dauer gedeckt. Die Absperrung Deutschlands und Österreichs wirkt daher vornehmlich schädigend auf die überseeischen Länder, welche Rohmaterialien produzieren, indem durch den Ausfall dieser bedeutenden Absatzgebiete die Preise an den überseeischen Märkten, mit Ausnahme für Lebensmittel, ganz erheblich gestiegen sind und bei langer Kriegsdauer noch weiter steigen werden. Unsere neutralen Nachbarn haben dabei besonders unter ungünstigen Umständen Englands gegenüber deren Schiffsahrt zu leiden. Es ist notwendig, diesen unerträglichen englischen Frottendünkel zu brechen. Seit an Seite mit Österreich-Ungarn und der tapferen Türkei werden wir siegen und, wie ich hoffe, bringt uns das kommende Jahr den Frieden. Wenn aber bis dahin unsere Feinde noch nicht niedergeworfen sind, kämpfen wir weiter und sind bereit, noch jedes weitere Opfer zu bringen, bis das Ziel erreicht ist. Die Versammlung brachte ein Hoch auf Kaiser und Reich aus.

Das österreichisch-ungarische Notbuch.

W.B. Wien, 30. Dezember. Das in den nächsten Tagen erscheinende österreichisch-ungarische Notbuch ist den Blättern zufolge bereits seit längerer Zeit vorbereitet und befindet sich schon im Druck. Es wird jene Aktenstücke enthalten, die sich auf die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges beziehen. Die bevorstehende Publikation ist nur anscheinend die letzte in der Reihe der amtlichen Publikationen, allein war Österreich-Ungarn tatsächlich die erste Macht, welche durch Veröffentlichung von Dokumenten das Recht und die Pflicht ihrer Selbstverteidigung vor aller Welt klar darlegte, wie dies in der vor Beginn des Krieges veröffentlichten, an die serbische Regierung gerichteten österreichisch-ungarischen Note und dem nachfolgenden Aide-Memoire geschehen ist.

Das Notbuch kann selbstverständlich nicht die eigentlichen und ursprünglichen Gründe des Weltkonfliktes darstellen, weil man hierzu die Sammlung von Akten vieler, vieler Jahre veröffentlichen und weit in die Vergangenheit zurückgreifen müßte. Durch die Veröffentlichung des französischen Gelbbuches und des englischen Blaubuches entstand aber die Notwendigkeit, zu diesen Darstellungen Stellung zu nehmen und gegenüber den mehrfachen Täuschungsversuchen der englischen und der französischen Diplomatie mehrfache Richtigstellungen für die internationale Öffentlichkeit vorzunehmen. In diesen Erwiderungen auf das Gelb- und Blaubuch wird das österreichisch-ungarische Notbuch das deutsche Weißbuch ergänzen und in der Feststellung der Wahrheit unterstützen. Das „Fremdenblatt“ sagt: Das Notbuch wird gewiß den Beweis erbringen, daß es nicht Deutschland und Österreich-Ungarn waren, die aus der notwendigen Abwehr unserer Monarchie gegen die serbische Verbrecherpolitik die Ursache zum Weltkriege geschaffen haben.

Eine neue englische Erfindung.

W.B. London, 30. Dezember. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Washington gemeldet: Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg versuchte die Anerkennung Argentiniens zu erlangen, daß Deutschland berechtigt sei, Belgien als Vasallenstaat zu annektieren. Der Versuch sei vollständig mißglückt. Bei der letzten Konferenz der Diplomaten des lateinischen Amerikas in Washington, der der Staatssekretär Bryan beizuhönte, wurde eine geheime Resolution angenommen, eine solche Anerkennung zu verweigern. — Hierzu bemerkt das Wolffsche Telegraphenbureau: Die Erzählung des „Daily Telegraph“ über deutsche Bemühungen in Argentinien beruht natürlich auf Erfindung.

Eine dreifache Unwahrheit.

W.B. Berlin, 30. Dezember. Antiklich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Londoner „Morning Post“ hat sich, wie wir einem rumänischen Blatt entnehmen, von ihrem Mitarbeiter aus Ungarn schreiben lassen, es werde ernstlich daran gearbeitet, den ungarischen Thron dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu übertragen. Diese Luststimmung soll heftigen Zwecken dienen und im deutschfeindlichen Sinne auf die ungarische wie auf die rumänische Presse wirken. Deshalb stellen wir fest, daß die Behauptung der „Morning Post“ eine dreifache Unwahrheit ist.

Englands Furcht.

W.B. London, 30. Dezember. Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr durch Geschosse von Kanonen, die man gegen feindliche Luftschiffe verwendet, beim Versuche eines Luftangriffes auf London abgefohrt werden würden. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, womöglich in den Kellern Zuflucht zu suchen, sobald sie Schüsse hört.

W.B. London, 30. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Scarborough vom 28. Dezember: Der Kommandant des Bezirks ordnete an, daß zwischen viereinhalb Uhr nachmittags und fünf einhalb Uhr morgens innerhalb fünf Meilen von der Küste zwischen Saltbourn und Spurnhead von keinem Fahrzeuge Acetylen-, elektrische und andere starke Lampen benutzt werden dürfen. Alle Lichter in den Häusern, die auf See sichtbar sind, sind auszuschalten oder abzublenden. Niemand darf ohne Ermächtigung Licht und Feuer anzünden oder Feuerwerk abbrennen. Jedermann, der auf offener Straße nicht bei Anruf stehen bleibt, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Abwehr verleumderischer Beschuldigungen.

W.B. Budapest, 30. Dezember. Die Universität Budapest hat an den Rektor der Universität Erlangen eine Zuschrift gerichtet, in der erklärt wird, daß sie sich dem gemeinsamen Protest der deutschen Universitäten gegen die verleumderischen Beschuldigungen des Dreiverbandes anschließt. In dieser Zuschrift heißt es:

Wir schließen uns mit voller Seele und aus Überzeugung diesem Protest an. Uns ist das rechtliche Weien und die von tiefem Gemüt und von strengen sittlichen Anschauungen getragene echte Herzenskultur des verbündeten, von uns sehr verehrten deutschen Volkes zu sehr bekannt, als daß wir auch nur für einen Augenblick diesen Anklagen Glauben geschenkt oder anders bewertet hätten, denn als verleumderische Ausgeburt des durch den furchtbaren Krieg aufs höchste gesteigerten Hasses, dazu bestimmt, die Sympathien der Welt von der mit uns zusammen für seine Existenz und für die Existenz der österreichisch-ungarischen Monarchie heldenmütig ringenden deutschen Völker abzuwenden.

Die Zuschrift weist auf die barbarische Kriegsführung Rußlands hin und schließt: Wir benutzen die Gelegenheit, um unsere Solidarität mit den Universitäten Deutschlands und Österreichs mit Worten zu betätigen und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihnen Ausdruck zu verleihen. Unsere Söhne kämpfen gemeinsam Schulter an Schulter auf den östlichen und westlichen Schlachtfeldern, und wir alle fühlen, daß wir in diesem uns aufgezwungenen gemeinsamen Kriege nicht nur für den heimatischen Boden und für die Ehre des Vaterlandes kämpfen, sondern auch für die große und heilige Sache der europäischen Kultur. Ebenso wie unsere deutschen Waffenbrüder sind wir alle von der Zuversicht auf den Sieg durchdrungen und fest entschlossen, durchzuhalten, bis ein ehrenvoller Friede geschlossen werden kann, der uns auf lange Zeit hinaus die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung sichert.

Das Todesurteil gegen den auffälligen englischen Kriegsgefangenen.

hbl. Aus der Verhandlung gegen den englischen Kriegsgefangenen Lonsdale, der, wie berichtet, in der Berufungsinstanz durch das Oberkriegsgericht des Gardeforps zum Tode verurteilt worden ist, sei noch folgendes nachgetragen:

In der eingehend geführten Beweisaufnahme kam klar zur Geltung, daß die englischen Kriegsgefangenen in Döberitz in nicht unerheblichem Maße zu Unzufriedenheiten neigen. Bekanntlich war Lonsdale in erster Instanz nur zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden, doch beruhigte sich der Gerichtsherr nicht bei diesem Strafmaß, und er forderte, daß der Angeklagte wegen eines schweren Falles des täglichen Angriffs verurteilt werde. Die ganzen Begleitumstände, die sich um die der Anklage zugrunde liegenden Vorgänge bewegten, lassen erkennen, daß es sich um einen äußerst schweren Fall handelte. Wie aus der Zeugenvernehmung hervorgeht, war es dem Angeklagten wohl bewußt, daß er als Kriegsgefangener unter deutschen Kriegsgefehen steht. Er gab dies in seiner Vernehmung auch ohne weiteres zu. Auch leugnete er nicht, gewußt zu haben, daß der angegriffene Landsturmann Rumpf als Mitglied der Bewachungsmannschaft sein Vorgesetzter war. Schließlich räumte Lonsdale auch ein, den Angriff verübt zu haben, doch will er vorher mit dem Wajonett gestossen worden sein. Die Beweisaufnahme nach dieser Richtung hin ergab, daß die Wachmannschaften ganz ordnungsgemäß verfahren sind. Auf Grund der bestehenden Vorschriften haben sie gegebenenfalls rücksichtslos auch mit der Waffe vorgegangen. Und hier war ein solcher Fall gegeben. Es geht dies aus der weiteren Beweisaufnahme hervor. Unter anderem befandete der Offizierdienstführer Guth, daß am Morgen des 9. November, an dem sich die Vorgänge abgespielt haben, die Engländer wenig Lust zeigten, um 8 Uhr zur Arbeit anzutreten. Sie erschienen einfach nicht. Er gab dann schon aus dem Grunde den Befehl, sämtliche Zelte zu räumen, damit es allen, auch denjenigen, die an diesem Tage nicht zu arbeiten brauchten, eine Lehre sei und sie zur Pünktlichkeit angetrieben werden sollten. Den Engländern sagte es diesmal aber schon aus dem Grunde nicht, weil es ein wenig regnete. Weiter befandete dann Feldwebel Peters, daß er den Befehl des Offizierdienstführers ausführte und acht bis zehn Mann in jedes Zelt schickte, um die Kriegsgefangenen zum Weggang der Zelte aufzufordern. Im Zelt 5 vernahm er dann lauten Lärm und eilte sofort hin. Er sah nun, wie der Angeklagte dem Landsturmann Rumpf mit geballter Faust vor die Brust stieß und einen weiteren Schlag gegen das Kinn des R. führte. Der Räter wollte dann flüchten, doch versetzte ihm R. mehrere Hiebe mit dem Degen. Trotzdem gelang es ihm, unter den anderen Gefangenen zu entkommen. Erst am anderen Tage konnte der Angreifer ermittelt werden. Als L. festgenommen werden sollte, sprangen die anderen Gefangenen freudig und quer, um den Engländer zu decken. Unteroffizier Wehn sagte aus, daß die Stimmung im Zelt 5 sehr auffällig und rebellisch gewesen sei. Beim Betreten des Zeltes hätten die Kriegsgefangenen die Landsturleute verhöhnt. Sie weigerten sich auch, hinauszutreten. Als dann gerufen wurde: „Hier ist einer angegriffen worden!“ gab der Zeuge den Befehl: „Nun aber los!“ Und jetzt wurden die Gefangenen mit Hilfe des Wajonetts aus dem Zelt hinausgetrieben. Darüber befragt, ob die Gefangenen öfter auffällig seien, erklärte der Zeuge Wehn, daß sie sich im allgemeinen im Dienst etwas auffällig benehmen. Es bedürfe oft einer kräftigen Aufmunterung, um die Leute zur Arbeit anzubringen. Daß von irgendeinem Landsturmann oder einem anderen Vorgesetzten irgend einen Gefangenen gegenüber eine vorchriftswidrige Behandlung, durch die die Leute hätten gereizt werden können,

begangen sei, hielt das Oberkriegsgericht für nicht erwiesen. Der Angeklagte wird Revision beim Reichsmilitärgericht einlegen.

Das Urteil ist nach Lage des Sachverhalts und nach den geltenden Bestimmungen gerecht, wenn man auch ein menschliches Bedauern darüber verstehen kann, daß es überhaupt notwendig wurde. Es wird aber auch deutsche Preise geben, die den Engländern auch dieses Bedauern verjagen; daran aber trägt England selbst die Schuld, das soviel Unmenschlichkeit in der Behandlung der in seine Hand gefallenen deutschen Soldaten und Zivilpersonen gezeigt hat.

Englisches Angebot an den Großmussen.

hbl. Wie der „Corriere della Sera“ aus Kairo berichtet, finden gegenwärtig lebhaft Verhandlungen zwischen der englisch-ägyptischen Regierung und dem Großmussen Ahmed el Scherif statt. Letzterer befindet sich in der Oase Bir Naja bei Derna in der Lybrenais, wo er eine Abordnung von drei englischen Offizieren, darunter den Obersten Neill, einen langjährigen Vertreter Englands in der Oase Siwa, empfangen hat. Nach deren Rückkehr ist jetzt der Vertrauensmann des Großmussen in Ägypten, der auch das Vertrauen der englischen Regierung besitzt, Scheif Mahub nach Bir Naja abgereist, um dem Großmussen im Namen Englands die Kalifenwürde anzubieten. Nach dem Korrespondenten besteht natürlich keine Wahrscheinlichkeit für die Annahme eines solchen Antrages durch Ahmed el Scherif und für den Fall der Annahme keine Möglichkeit der Durchführung eines solchen Aktes in der muslimanischen Welt; aber der Antrag sei doch auf alle Fälle schmeichelhaft für Ahmed el Scherif, und damit sei sein Zweck erfüllt. Ahmed el Scherif habe seine Neutralität versprochen, man müsse sie ihm aber begähnen. Das geringste, was England ihm bieten könne, sei die Aufhebung des Ausfuhrverbotes von Lebensmitteln nach der Lybrenais. Damit würden aber wiederum die Interessen Italiens getroffen.

Die Lage an der ägyptisch-lybrenaischen Grenze bleibt also selbst nach dieser entschieden nicht dreiverbandfeindlichen Darlegung durchaus unklar.

Die amerikanische Note an England.

§§ Über die amerikanische Note an England betreffend die Behandlung der neutralen Schifffahrt berichtet man dem „Tag“ ausführlicher aus Rotterdam:

Die amerikanische Regierung richtete eine längere Note an England, worin sie eine baldige Besserung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte fordert. Die Engländer werden davon verständigt, daß in Amerika die ungesetzliche Einmischung in den Handel der Vereinigten Staaten großes Mißvergnügen erregt. Die amerikanische Regierung sehe sich verpflichtet, endgültige Aufklärung über Englands Haltung zu fordern, damit sie Maßnahmen zum Schutze der Rechte amerikanischer Bürger treffen könne. Die Note führt zahlreiche Fälle von Anhaltung amerikanischer Schiffe und von Beschlagnahme amerikanischer Ladungen an und erklärt, daß die Verstärkungen zwar freundlich gehalten seien, daß aber die Vereinigten Staaten es für gut hielten, freimütig zu sprechen. Die Note führt weiter aus, daß Lebensmittel nur bedingte Konterbande sein könnten, weil jene sowohl für die bürgerliche Bevölkerung als auch für die Armeen bestimmt sein könnten. Das Recht der kriegführenden Staaten zur Durchsuchung von Schiffen sei anzuerkennen, aber im Augenblick der Durchsuchung müsse der Beweis der feindlichen Bestimmung der Ladung geliefert werden. Auf bloßen Verdacht hin dürften neutrale Schiffe nicht aufgebracht werden. Die kriegführenden Mächte sollen den neutralen Handel schützen. Der holländische Gesandte besuchte das Ministerium des Äußeren und nahm dort eine Abschrift der Note entgegen. Er erklärte hierbei, daß Holland tatsächlich dieselben Vorstellungen an England gerichtet habe und fügte hinzu, daß die Haltung der Vereinigten Staaten den Vorstellungen Hollands ein größeres Gewicht verleibe. Die Note ist, obgleich an Englands Adresse gerichtet, tatsächlich für alle Ententemächte bestimmt.

Der verdächtige Lord Halsdane.

§§ Eine Geheimnotiz gegen Lord Halsdane bringt der „Daily Express“. Es heißt darin: Nachdem die unionistische Partei durch ihre patriotische Haltung der liberalen Regierung den Fortbestand ermöglicht habe, sei es die Pflicht der Regierung, zu beweisen, daß sie das Vertrauen des Volkes und der Opposition auch verdiene. Burns und Morley hätten das Kabinett verlassen, da sie nicht dem Kriege zustimmen konnten. Jetzt sei die Reihe an Halsdane, diesem Beispiel zu folgen, weil ihm die Nation kein Vertrauen entgegenbringe. Wenn er nicht aus freien Stücken zurücktritt, soll der Premierminister ihn entlassen.

Halsdane hatte seinerzeit verstanden, sich in Deutschland in den Ruf eines deutschen Freundes zu bringen; das schadet ihm jetzt in England, aber er könnte zu seiner Verteidigung mit Recht sagen, daß er stets schlechter war als sein Ruf. Aus der großen Rede Greys am 3. August wissen wir ja, wie es um Halsdanes Deutschfreundlichkeit stand. Als nämlich Frankreich 1906 zuerst militärische Vereinbarungen vorschlug, wurde der Vorschlag von Grey ohne Verständigung der Gesamtregierung angenommen. Nachdem drei Minister ins Vertrauen gezogen waren, der verstorbene Campbell-Bannerman, der damalige Schatzsekretär Asquith und Halsdane, damals Kriegsminister. Als Kriegsminister hat Halsdane die Organe des Generalstabes beauftragt, die Militärkonvention mit Frankreich auszuarbeiten und heute will man ihn als unzuverlässig aus dem Kabinett treiben.

Aus Südafrika.

W.B. Kapstadt, 30. Dezember. (Reuter.) Der Führer der Aufständischen Martin Slabbert ist am 26. Dezember nordwestlich Bloemfontein gefangen genommen worden. Seine Anhänger haben sich vorher ergeben. Die Überreste des letzten Kommandos der Aufständischen im Distrikt Heilbronn haben sich gleichfalls ergeben.

Im Blockhaus vor Tjingtau.

— Ein Unteroffizier vom 3. Seebataillon, der bei der Übergabe von Kiautschou in die japanische Kriegsgefangenschaft geriet, hat seinen Eltern in Kiel folgenden Brief geschickt, den die „Kieler Neuzeit“ nachdr. veröffentlicht:

Kurume, 17. November 1914.
Seit fast vier Monaten habe ich keine Nachricht von Euch und Ihr nicht von mir. Ich sitze hier in Südjapan als Kriegsgefangener seit dem 7. November und bin vollkommen gesund und unverletzt aus diesem schrecklichen, ungleichen Kriege hervorgegangen. Ich will Euch nachstehend in aller Kürze erzählen, wie es mir ergangen ist.

Am 2. August erhielt ich in Tsingtau die Kriegsbeurteilung. Am 10. August wurde die Lage ernst, und wir rückten in die Infanteriewerke unserer Verteidigungslinie und nutzten die Zeit bis zum Erscheinen der Japaner aus, um unsere Werke zu verstärken. Bald erschienen auch die japanischen Schiffe und begannen das Bombardement. Den Werken, besonders dem Werke 1, in dem ich lag, und das dem Wasser am nächsten lag, konnte das Bombardement nicht viel anhaben, da dieses

sehr stark war, und wir jedesmal in Deckung gingen, sobald die „Gandkoffer“, wie diese niedlichen Geschosse von 30,5 Zentimeter und 1,15 Meter Länge von uns genannt wurden, angefaßt kamen. Gefährlicher für mich wurde die Sache, als ich Mitte September ins Blockhaus 3 kommandiert wurde, in dem ich bis zur Übergabe am 7. November mit einem Vizefeldwebel, einem Unteroffizier und 15 Mann gehaust habe. Dieses Haus lag halb in der Erde, war sehr schlecht geschützt gegen Artillerie und lag noch dazu in der Schutzlinie der feindlichen Artillerie, die fast jeden Tag unsere Batterien, die 800 Meter hinter uns lagen, beschossen. Da die Schiffe aus großer Entfernung schossen, etwa 15 Kilometer, gab es natürlich viele Kurzgänger, die in unmittelbarer Nähe unseres Blockhauses große Löcher von 2 Meter Tiefe und 7 bis 8 Meter im Umkreis rissen. Wäre eins der Geschosse auf das Blockhaus gegangen, wären wir alle geliefert gewesen.

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Unsere wenigen Truppen im Vorgebirge wurden bald von der erdrückenden Übermacht zurückgedrängt bis hinter unsere einzige Verteidigungslinie, die sich vom Meer bis zur Kiautschoubucht, aus fünf Infanteriewerken bestehend, hingog. Hinter dieser Linie lagen die Artilleriestellungen, auf etwa 100 Meter hohen Bergen. Von diesem Zeitpunkt an begann für uns eine schwere Zeit. Tagsüber nicht allein die Schiffsbeschießung, sondern auch Beschießung durch Haubizen von 15, 21 und 28 Zentimeter von Land. Nachts dauern Patrouillen ins Vorgebirge, bei denen wir bis auf 80 Meter an den Feind heranliefen. Auch dieses ging nach einiger Zeit nicht mehr. Unser Blockhaus bekam die Aufgabe, das Haupthindernis durch Posten und Patrouillen gegen den sich heranwühlenden Feind zu sichern. In dauerndem Schrapnell- und Granatfeuer mußten wir, einmal der andere Unteroffizier, das nächste Mal ich, hinaus vor das Hindernis, um unsere dortstehenden Posten zu verbinden und zu unterstützen. In den letzten Nächten gab es starke Kämpfe zwischen unseren Patrouillen und feindlichen, die versuchten, unser Hindernis zu zerstören bzw. die Posten zu vertreiben.

In der letzten Nacht mußten sich unsere Posten vom Werk zurückziehen, weil der Feind etwa 50 Meter vor den Postenständen Maschinengewehre aufbaute und außerdem Stinbomden in die Postenstände warf. In derselben Nacht warfen die Japaner eine Sturmleiter über die Hindernismauer, die von der anderen Patrouille heruntergerissen wurde. In dieser Nacht setzten die Japaner bei 3.30 Uhr, unsern schwächsten Werk, welches sie schon durch Artillerie ganz zerstört hatten, und dessen Hindernisse durch den Feind weggeräumt waren, den Sturm an. Um 11½ Uhr fiel dieses Werk, um 2 Uhr fiel 3.30.4; kurz darauf 3.30.2. Die Japaner drangen darauf in großen Massen durch die Lücken auf die Zitadelle, unsere Artilleriestellung, die sich gänzlich verschossen hatte. Damit war unser Schicksal besiegelt.

Um etwa 6 Uhr kam der Befehl, die weiße Flagge zu zeigen. Um 6.24 Uhr streckten wir im Blockhaus die Waffen, nachdem wir während des Sturmes vollkommen mit Artillerie zugebedet worden waren. Es war dies ein fürchterliches Artilleriefeuer. Unsere Befestigung bestand aus etwa 3500 Mann, der Feind soll zum Sturm allein etwa 23000 Mann angeführt haben. Wir wußten ja, daß wir nie unser geliebtes Tsingtau gegen einen solchen Gegner halten würden. Die Engländer usw. wären nie hineingekommen, über unsere Verluste sowie die des Gegners ist bisher nichts bekannt geworden. An demselben Tage mußten wir, nun Kriegsgefangenen, mit dem wenigen, was wir noch zusammenraffen konnten, nach einem Lagerplatz der Japaner. Dort blieben wir vier Tage, bis Donnerstag morgen. Dann ging es weiter an die Küste, wo wir nach Japan eingeschifft wurden. Nach dreitägiger Fahrt langten wir in Moji an. Nach kurzer Rast ging es weiter in sechsständiger Bahnfahrt nach Kurume und dann nach zweistündigem Marsch in unser Gefangenheim, in dem etwa 200 Mann untergebracht sind. Wir wohnen hier ganz gut. Je drei Unteroffiziere haben ein kleines Zimmer. Die Mannschaften liegen in großen Holzhallen. Ich werde Euch über die Gefangenschaft später mehr berichten.

Das bishigen, was ich mir erspart hatte, ist in Tsingtau während der Belagerung daraufgegangen. Was mit meinen vielen Sachen in Tsingtau geworden ist, weiß ich nicht. Ich glaube, viel werde ich später nicht vorfinden. Wie ich hörte, sind keine Deutschen mehr dort, und so werden die Chinesen sich wohl geholt haben, was ihnen paßte. So, dies wäre meine jetzige Lage. Schön ist sie nicht. Die Hauptsache ist ja aber, daß ich gesund bin, und jung bin ich ja auch, um mir das Verlorene wieder zu erarbeiten.
S. G. G.

Die Haltung Bulgariens.

W.B. Sofia, 30. Dezember. Die offiziöse „Marodni Prava“ erklärt: Die Befreiung Mazedoniens und seine Angliederung an Bulgarien war seit Jahren die Hauptaufgabe der bulgarischen Politik, die von der ausschließlichen Sorge um die Verwirklichung der nationalen Einheit geleitet ist, wofür wir jüngst ungeheure Opfer brachten. Mazedonien, das trotz aller gegenseitigen Behauptungen im Grunde bulgarisches Land ist und bleibt, liegt den Bulgaren besonders am Herzen. Es ist sehr natürlich, daß die Beziehungen Bulgariens zu den anderen Staaten in erster Linie durch die Frage bestimmt werden, ob sie diese unsere nationalen Gefühle, die heutzutage stärker als je sind, zu durchkreuzen oder zu unterstützen wünschen.

Das Eiserne Kreuz.

* Beim Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schlef.) Nr. 4 haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse ferner erhalten:

Hlt. Graf v. Bethush-Huc; Lt. Frhr. v. Reichenstein; Wachtmtr. Linke; die Wachtmtr. Ault, Weder und Jische; die Serg. Schneider und Schmidt; die Unteroffiz. Gubner, Koch, Kojche, Rikmann, Schönsfeld und v. Füllig; die Gefr. Emde und Gubner; die Drag. Rückert, Lange, Mangel und Ragner.

* —

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben ferner erhalten: Unterarzt Dr. Graeber, 3. Garde-Inf.-Div., 1. San.-Komp., ein geborener Breslauer; Deg.-Fähnrl. Joachim Guth vom 58. Inf.-Regt., Sohn des Geschäftsführers Guth vom Bund der Landwirte für die Provinz Schlesien; Oberjag. Reinhold Koch, Sohn des Ritters Reinhold Koch bei St. Maria-Magdalen.

Sonstige Meldungen.

§§h. Paris, 30. Dezember. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ veruchte ein deutsches Flugzeug am Sonntag voriger Woche Paris zu erreichen. Es wurde jedoch von einem französischen Flieger verfolgt und mußte bei Pontoise landen.

hbl. Stedbrief wegen Landesverrats. Das Kriegsgericht in Neubreisach hat laut „Voss. Ztg.“ hinter dem Sägereibesitzer Sebastian Horstein aus Thann und Fabrikdirektor Josef Weha aus Allthann Stedbriefe wegen Landesverrats erlassen.

W.B. Konstantinopel, 30. Dezember. Die angekündigten schwerwiegenden Maßnahmen gegen Hussein Kemal machen großen Eindruck, da sie in der Geschichte des Islam selten sind. Durch Beschluß der Regierung wird Kemal der Generalsrang und der Paschatitel abgesprochen. Die in den Festbeschlüssen Strafen kommen der Proskription, bzw. Exkommunikation gleich.

W.B. London, 30. Dezember. Das neue Naturalisationsgesetz, das am Freitag in Kraft tritt, ermöglicht den englischen Witwen deutscher Männer die Wiedererlangung der britischen Staatsangehörigkeit gegen eine Gebühr von 5 Schilling.

Schlesien.

* Breslau, 30. Dezember.

Weihnachtsgaben für die Truppen im Osten.

* Wenn es bedauerlicherweise aus militärischen Gründen auch bisher noch nicht möglich war, auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit den Weihnachtsgaben überall bis an die Front der kämpfenden Truppen vorzubringen, so hat es sich doch ermöglichen lassen, wenigstens die den Lazaretten im Etappengebiet zugeordneten Liebesgaben bis an ihre Bestimmungsorte zu bringen und noch in den Weihnachtstagen an die dort liegenden Verwundeten zu verteilen. Auch den deutschen Truppen in Galizien konnten die Weihnachtsgaben noch rechtzeitig zum heiligen Abend zugeführt werden. Es war dafür ein Sonderzug von acht Wagen zusammengestellt worden, von denen vier die Spenden aus Schlesien, zwei solche aus Berlin und zwei die aus Magdeburg enthielten. Der Zug fuhr bis hinter Krakau, und dann wurden die Gaben abgeholt, tief durch die galizischen Wälder bis zu den Stellungen unserer Truppen gefahren, wo mitten im Walde in einem großen Unterstande eine würdige Weihnachtsfeier mit brennendem Christbaum veranstaltet wurde. Die Begleiter des Zuges wurden dort herzlich aufgenommen, beteiligten sich an dem gemeinschaftlichen Gesänge der schönen Weihnachtslieder und konnten sich mit eigenen Augen überzeugen, wie schön dort Weihnachten begangen wurde und welche Freude die Gaben der Heimat machten.

Ausländische Waren.

1. Schon früher haben wir darauf hingewiesen, wie verschiedene auf deutschem Boden arbeitende Unternehmungen, die Zweigniederlassungen von Firmen des feindlichen Auslandes sind oder wenigstens Geldmänner des feindlichen Auslandes hinter sich haben, ihre Existenz in Deutschland jetzt durch eine Art geschäftlicher Mimikri zu wahren suchen. Sie nehmen eine schwarzweißrote Schutzfärbung an und vertrauen darauf, daß das große Publikum sich dadurch täuschen lassen werde. Einen neuen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel sendet uns ein Fachmann des Garngeschäfts.

Seine Ausführungen betreffen die Firma „Dollfus-Mieg u. Cie., Aktiengesellschaft, Mülhausen i. E. — Velfort — Paris“, ein rein französisches Unternehmen, das von Velfort und Paris aus geleitet wird und dessen Direktoren lauter Franzosen sind. Die Aktien werden in Deutschland nicht gehandelt. Die Mülhauser Garnspinnerei hat für ihre Erzeugnisse bisher in Deutschland großen Absatz gefunden, obgleich ihr französischer Hauptmarkt seit Jahren manchem deutschen Garnhändler ein Gegenstand des Unwillens war. Der erwähnte Fachmann schreibt uns:

„Zu den mit dem feindlichen Ausland zusammenhängenden, auf deutschem Boden arbeitenden Unternehmungen, die jetzt plötzlich ihr deutsches Herz entdeckt haben, gehört auch die sehr bekannte Firma Dollfus, Mieg u. Cie. M.-G., Fabrik von Strick-, Strick- und Fädelgarnen in Mülhausen i. E. Groß geworden durch die tödliche Sucht deutscher Frauen gerade der wohlhabenderen Stände, französische und englische Waren zu bevorzugen, hat diese Firma bis zum Kriegsbeginn ihren französischen Charakter in ihrem Briefwechsel, ihren Warenpackungen, Preisverzeichnissen, Etiketten und durch ihre Vertreter ganz besonders hervorgekehrt. Seitdem die französischen Truppen aus dem Elsaß geworfen sind und seitdem auch die Frauen sich bei ihren Einkäufen mehr und mehr auf ihr Deutschtum besinnen, arbeitet die genannte Spinnerei fieberhaft daran, alle ihre Packungen usw. deutsch zu gestalten, um so den Eindruck zu erwecken, daß sie ein deutsches Unternehmen sei, und auf diese Weise weiter gutes deutsche Geld, nach Velfort und Paris zu ziehen. Auch sie kommt jetzt bei Abrechnungen ihrer Erzeugnisse mit dem Einwande, daß sie die Garne „auf deutschen Boden mit deutschen Arbeitern und Beamten“ herstelle, auf welchen Einwand die schlesische Zeitung ja bereits die richtige Erwiderung gebracht hat. Ich glaube, daß er bei dieser Spinnerei uns noch weniger zu rühren braucht, als bei den von der schlesischen Zeitung genannten englischen Werken, da die reindeutschen Baumwollspinnereien bei dem zu erwartenden starken Geschäftsgange in Strick-, Strick-, Fädelgarnen nach dem Kriege die bei der französischen etwa frei werdenden deutschen Arbeiter und Beamten sehr gut werden einstellen können. Es kommt hinzu, daß die Erzeugnisse der französischen Spinnerei, welche das allen findenden oder sonst kunstfertigenden, deutschen Frauen und Mädchen bekannte Zeichen „D-M-C“ tragen, durchaus nicht besser sind, als die gleichen Erzeugnisse deutscher Spinnereien, wie auf chemischem Wege und durch ausgedehnte Versuche überzeugend nachgewiesen ist, daß sie dagegen teurer sind, als die reindeutschen Erzeugnisse. Die befremdliche Tatsache, daß die städtischen Handarbeitschulen in Breslau diese französischen Etiketten verarbeiten, obwohl an geeigneter Stelle auf die gleiche Güte und größere Billigkeit reindeutscher Erzeugnisse aufmerksam gemacht worden ist, sei nur nebenbei erwähnt. Da auch einige Großhändler in Breslau und Schlesien aus Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit die französischen Garne weiter beziehen und an die kleineren Garnhandlungen der Vorstädte und der Provinz weiter liefern, da ferner einige Stickerieispezialgeschäfte auch weiter den stichenden Frauen und Mädchen diese Garne anpreisen und verkaufen, empfiehlt es sich dringend, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß der Verbrauch der Garne mit dem Zeichen „D-M-C“ unseren Feinden an der Westgrenze zugutekommt. Selbstredend müßte zur Vermeidung von Schädigungen deutschen Vermögens — und diesen Standpunkt vertritt ja auch die schlesische Zeitung — den deutschen Garnhändlern Zeit gelassen werden, ihre Lagerbestände an französischen Garnen auszuverkaufen, was meines Erachtens bis Mitte nächsten Jahres geschehen sein kann. Schon jetzt aber sollten alle Garnverbraucher von ihren Lieferanten „D-M-C“-Garne nur annehmen, wenn sie glauben, seiner Erklärung vertrauen zu können, daß die Ware vor Kriegsbeginn bezogen wurde, und im übrigen deutsche Garne fordern. Das wird auch dem bequemsten und gedankenlossten Händler zu denken geben, falls sein vaterländisches Gewissen bisher noch nicht erwacht sein sollte.“

Ginter einer deutschen Flagge verdeckt sich jetzt auch die ur-englische „Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co.“, indem sie ihre deutsche, verhältnismäßig kleine Filiale in Aidenbach in eine „Milchmädchen, Condens-Milch-G. m. b. H.“ umgewandelt hat. Die englische Stammgesellschaft hat, wie sie selbst in dem Londoner Blatte „Confectioners-Union“ bekanntgab, 68 Arbeiter ihrer Fabrik Castlesham zum Eintritt in das englische Soldatenheer veranlaßt; sie hat Schiffe gemietet und versucht, die englische Armee stetig mit Milchschokoladen aus ihren Schweizer Fabriken (Köhler, Cailler, Peter, Nestlé) zu versorgen. Als deutsche Konfekturientin steht der Gesellschaft die kürzlich gegründete Vereinigung Deutscher Milchkonfektur-Interessenten gegenüber, die ihre Packungen durch eine schwarzweißrote Schutzmarke kenntlich macht. Im übrigen wird die deutsche Rundschau sich nun wohl auch vor den genannten Schokoladenmarken — denen hier beiläufig die französische Marke Meunier angereicht sein mag — in Acht nehmen, zumal die deutsche Schokoladenfabrikation der ausländischen längst ebenbürtig ist.

Bezüglich der Liebig-Fleischextrakt-Compagnie sind uns folgende Mitteilungen eines früheren Beamten der Fabrik zugegangen:

„Der deutsche Name Liebig erweckt den Anschein, als seien die Erzeugnisse der Liebig Compagnie deutsche Erzeugnisse. Dem ist aber keineswegs mehr so; die Söhne der Begründer haben den Sitz

des Unternehmens nach London verlegt und haben die englische Staatsangehörigkeit angenommen. Wie sehr sich diese Herren als Engländer fühlen, beweist folgende Tatsache, die uns Deutschen die Schamröte ins Gesicht jagen sollte: Die Hauptfabrik der Liebig Compagnie liegt in Fray-Bentos (Uruguay) Südamerika. Die leitenden Angestellten dort sind fast ausschließlich Deutsche. Nach Beginn des Krieges stellte nun das Unternehmen, also die „Engländer“, die in England ihre deutsche Staatsangehörigkeit gegen Fray-Bentos das Amtsinnen, sich entweder naturalisieren zu lassen oder entlassen zu werden; und dies zu einer Zeit, in der eine Anstellung in einem andern Betriebe kaum zu erreichen war. Es war dies eine Erpressung schlimmster Art. Angestellte, die schon länger in Uruguay lebten, wählten den Ausweg, neben der deutschen Staatsangehörigkeit noch die uruguayische anzunehmen, was nach dortigen Landesgesetzen möglich ist, andere fügten sich dem Zwange, und der Rest, der standhaft blieb, wurde entlassen. Mit solch verwerflichen Mitteln arbeitet ein „englisches“ Unternehmen, das seinen Hauptabsatz in Deutschland hat.“ Hieran schließt der Einfunder die Mahnung, daß man in Deutschland nicht mehr die Erzeugnisse von Liebig kaufen solle, zumal es in Südamerika Fabriken genug gebe, die unter rein deutscher Leitung denen der Liebig-Fabrik vollkommen ebenbürtige Erzeugnisse herstellen.

Was ferner aus den deutschen Hauswirtschaften verschwinden sollte, ist das englische Fabrikat Ron damin, das in Deutschland von der Firma Brown und Polson vertrieben wird. Auch hierfür gibt es guten deutschen Ersatz.

Den deutschen Geschäftsleuten, besonders den Ladeninhabern, gibt ein Rundschreiben einer Breslauer Spezialfabrik für Kassenschilder und Durchschreibebücher bekannt, daß die Paragon Kassenschilder Aktiengesellschaft in Berlin ein rein englisches Unternehmen darstellt. Ihre Leiter sind zwei Engländer, ihr Aufsichtsrat besteht aus drei Engländern. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 1200000 Mark, wovon die frühere Paragon Kassenschilder Compagnie m. b. H. in Weihenstephan, die eine Tochtergesellschaft der Lamson Paragon Supply Company Ltd. in London ist, als Sacheinlage 1 Million Mark einbrachte. Von weiteren 200 Aktien zu 1000 Mark wurden 198 von Engländern und 2 von Bureaubeamten der Paragon Kassenschilder Aktiengesellschaft gekauft.

Schließlich sei für diesmal noch auf das Gebahren der in Deutschland sehr bekannten Ansichtskartenfabrik „Naphael und u. Sons Ltd. Akt. Publisheers in London“ aufmerksam gemacht, die zwei deutsche Postlieferantentitel führt. Sie hat, wie ein Berliner Blatt mitteilt, ihre dortige Zweigniederlassung immer noch nicht geschlossen, läßt aber auf den von ihr in der Kriegszeit hier in den Handel gebrachten Karten die Angabe des Druckers, Verlegers und Druckes ganz fort. Nur auf der Bildseite entdeckt man noch das Wortchen „Dilett“, und daneben die Schutzmarke, eine Palette oder eine Staffelei. Während nun die Gesellschaft in Deutschland weiter ihre deutschen Händlerrichtungen sowie Karten mit unpolitischem Inhalt absetzt, also deutsches Geld einheimisch, verbreitet sie in England und im neutralen Ausland Ansichtskarten, auf denen Deutschland in Wort und Bild aufs schändlichste herabgesetzt und verleumdet wird. Einzelbeispiele anzuführen dürfte überflüssig sein, unsere Leser werden die Karten dieser Fabrik nun wohl immer energisch zurückweisen. Das erwähnte Berliner Blatt bemerkt dazu, und dem kann man nur zustimmen: „Sache der Staatsbehörden wird es sein, auf das Treiben dieser englischen Ehrenmänner ihr Augenmerk zu richten, und hoffentlich entziehen die zuständigen Postmarktsämter recht bald dieser Gesellschaft die Postlieferantentitel und auch das Recht, Bildnisse deutscher Fürsten zu vervielfältigen.“

„Keine irdische Macht . . .“

(Soldatenansprache, gehalten bei der Weihnachtsfeier eines Truppenteils der Breslauer Besatzung.)

Keine irdische Macht kann
Rußland widerstehen!

Liebe Kameraden!

Wenn irgend ein Krieg gerecht war und ist, so ist es dieser Krieg, der Krieg des Deutschen Reiches und des ihm verbündeten Österreich-Ungarns gegen eine Welt von Feinden! Nicht durch unsere Schuld steht die Welt in Flammen. Mitten im Frieden sind wir schamlos überfallen worden, sagt Euch Euer Kaiser, und unsere gerechte Abwehr ist die Wehr der Not. Einmal das Schicksal, Rußlands Verräter und Frankreichs Machegedächte haben diesen Krieg heraufbeschworen. Das wißt Ihr alle und habt es gewißlich wahr, und dieses Wissen wäre Euch genug, Eure Pflicht zu tun im Gedenken Eures Väterlandes, also, wie es einem tapferen und ehrenden Soldaten eignet und gebührt!

Aber ich will versuchen, Euch tiefer hineinzuführen in die Geheimnisse dieses Krieges, damit Ihr wißt und fühltet an diesem heiligen Weihnachtsabend, daß Ihr alle und ein jeder von Euch in diesem Kriege Gottes Werkzeug seid! Nicht Not hat unsere Feinde zum Kriege getrieben, wie uns die Not getrieben hat an gerechter Abwehr. — Unendlich reich ist England, die „Veherrscherin der Meere“. Begehrlich hätte Frankreich dahinleben können, wenn es dies gewollt, und selbst seinem Chapeau waren keine Schranken gesetzt in aller Welt, außer am Waschnapf. Und Rußland gar, das riesige Rußland, hätte erst in seine Grenzen hineinwachsen müssen, ehe es daran denken durfte, über diese Grenzen hinauszutreten. Sie alle trieb nicht die Not. — Reid trieb sie und Macht und Gier. — Sie trieb der Mord!

Sie alle trieb am letzten Ende der Mord an Österreich-Ungarns erkranktem Thronfolger und seiner edlen Gemahlin in den Krieg. Mordbösen wollten sie gerechter Strafe entziehen, und luden so die Mordschuld mit auf sich, so sie es nicht vor der Tat getan. Und ichenliche Morde, die Wutschuld zu mehr — Morde in Belgien, Morde in unserem Ostpreußen — waren ihres kriegerischen Vergnügens Begleiter. Als nun des Himmels Rache es nicht gelitten, daß die tausendfältigen Morde ohne Sühne blieben, als Belgien blutend am Boden lag und Rußlands Mörderarmee tief unten in den Seen Masuriens, da wagte der blutige Zar, doch noch das schreckliche, das freiblenliche Wort zu sprechen:

Keine irdische Macht kann Rußland widerstehen!

Und nun, Kameraden, will ich, so Gott es will, Euch tief hineinführen in das tiefste Geheimnis dieses schrecklichen Krieges, und will Euch seinen gewissen Ausgang künden, so Gott es will. — Der Zar hat wahr gesprochen, so wahr er ein Lügner ist von Anbeginn! Keine irdische Macht kann Rußland widerstehen! Aber eins hat der Zar vergessen. Mit uns ist Gott! Gott war mit uns und unserer Arbeit; wie er mit den Vätern war in dem gerechten Kriege gegen Frankreich, so mit uns in der Arbeit dieser letzten fünfzig Jahre. Er allein half uns und unserem Kaiser den Frieden bewahren alle die Zeit und half uns die Nüftung der Abwehr in der Not schmieden in dieser gesegneten Friedenszeit. Gott ist mit uns, und der Lügner Zar hat sich selbst das Gericht gesprochen mit seinem Freiwort. Der sollt Ihr danken!

Als der Zar das Wort maßlosten Hochmuts zu sprechen sich vermaß, setzte eben die zweite große Angriffsbewegung des moskowsischen Kolosses ein. Gegen unser Schlesien, besonders gegen Breslau und Oberschlesien, war der ungeheure Zug gerichtet. Und nun, just um die Weihnachtszeit, ist dieser Riesentocher zerplatzt. Und ein Dichter dürfte wohl ein Prophetenwort aus dem alten Bunde auf unsere gewaltige Zeit übertragen und also umformen: Sie schwert des Herrn und Hinderburg! So wolle Gott auch ferner mit uns sein, und wir sind daß gewiß, wie wir gewiß sind des Wortes und seines Sinns: Mit unserer Macht ist nichts getan. Denn keine irdische Macht hätte Rußland widerstehen können . . .

Darum hieß uns der Kaiser beten alle die Zeit des Krieges. Und heißt uns jetzt des Choralen von Reichen nicht zu vergessen: Ru

danke alle Gott! — Kameraden, wir danken alle Gott! Wir danken alle Gott für den langen Frieden, der unserer Arbeit vergönnt war und der Schärfung unseres Schwertes zur Wehr der Not. Wir danken alle Gott für den herrlichen Sieg, den uns der Gottesfrieden in Friedensarbeit vorbereitet hat. Wir danken alle Gott, der unserem Kaiser beides gegeben: den Frieden zu bewahren und das Schwert zu schärfen für die Tage der Not. So danken wir alle Gott, dreifach danken wir's ihm, daß er uns zum Frieden und zum Kriege diesen Kaiser gegeben. Und wir stimmen alle ein in den Ruf:

Gott schütze den Kaiser!
Es lebe der Kaiser!

J. F.

Weihnachten im Kriegslazarett Schloß Rohlfstod.

* über die Weihnachtsfeier im Schloße des Reichsgrafen von Hochberg zu Rohlfstod, Kreis Vollenhain, wird uns geschrieben:

Weihnachtsabend! Matt erleuchtet der Mond den schneebedeckten Park, aus der Kirche erklingt der Christnachtsgesang der Gemeinde herüber, und die Fenster des Schlosses erstrahlen in hellem Lichterglanz, denn hier gilt es heute einem — freilich nur kleinen — Häuflein verwundeter und erkrankter, maderer Krieger ein deutsches Weihnachten zu bereiten. Schon sind in der großen Vorhalle die Anstalten des Lazarets versammelt; einige müssen gestützt werden, andere werden auf Tragen herbeigeschafft, wobei minder schwer erkrankte Kameraden hilfsbereit mit zusehen. Alle Herzen sind von Wehmut durchzogen im Gedanken an unsere Braven im Felde, im Gedenken an die Lieben daheim und an so manchen, der dem Geldtode gefunden in diesem grausamen Kampfe; aber auf allen Gesichtern liegt man auch die frohe Zuversicht auf baldige Genesung und die eiserne Entschlossenheit, nach erfolgter Wiederherstellung in treuer Pflichterfüllung wieder zu den Fahnen zu eilen. Noch einmal geht jetzt die nimmermüde Herrin des Schlosses an den reichbegabten Gabentischen entlang, noch einmal muß sie prüfenden Auges, ob auch alles, was unter ihrer umsichtigen Leitung für den Abend vorbereitet, in Ordnung ist; da ertönt ein silberbelles Glöcklein, die Flügeltüren öffnen sich, und unter Orgelklängen „O du fröhliche, o du selige“ betreten die Verwundeten und Kranken den Saal, der mit seinen fünf großen, in herrlichem Lichterglanz erstrahlenden Tannenzäumen, umrahmt von blühenden Gewächsen, einen feenhaften Anblick gewährt. Erstaunt blicken die ritterlichen Mägen aus ihren großen Goldrahmen auf das ungewohnte Treiben. Jetzt ertönt die sonore Stimme des Schlossherrn: „Siehe, ich verführe Euch eine große Freude, denn heute ist Euch in Bethlehem der Heiland geboren.“ Ein sinniges, von einer Helferin verfaßtes Gedicht wird in herzgewinnender, schlichter Weise von dem zehn-jährigen Sohn des leitenden Arztes vorgetragen, — und dann geht es nach nochmaligem Gelang an die Befichtigung der reichlich gespendeten Gaben, zu denen auch die Gemeinde liebreich beigelegt hat. Dankbar drängen sich die besenkten Krieger an die Herrschaften heran, um ihnen die Hand zu schütteln, und bellen Freude bligt aus ihren Augen ob all der schönen und nützlichen Sachen, die ihnen der Weihnachtsmann gebracht. Erst als die großen Wachslichter der Christbäume dem Verlöschen nahe sind, verläßt man langsam den Saal, um sich beim lederen Weihnachtskarpfen noch viel von der heutigen Feier zu erzählen. Spät abends, gegen 10 Uhr, treffen von Rußlands Schlachtfeldern noch zwei Verwundete ein, die nach Erneuerung des Verbandes, nach reichlicher Sehwirung und nach der notwendigen Reinigung gar schnell in ihren molligen Betten einschlafen. Auch sie haben noch ihre Weihnachtsfreude gehabt. Uns allen aber wird er unvergänglich bleiben, der Kriegswihnachtsabend im Lazarett in Rohlfstod.

Dr. H.

Personalmeldungen.

§§ Am 29. Dezember ist nach kurzer Krankheit der Weheime Regierungsrat Dr. Georg Eger in Berlin gestorben. — 1848 in Hahnau geboren, erhielt er seine Schulbildung in Breslau. Nach Ablauf seiner Studien wurde Eger Kreisrichter. Bald darauf, schon in der Mitte der 70er Jahre, trat er zur Eisenbahnverwaltung über und wurde nach kurzer Tätigkeit in Posen Hilfsarbeiter im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. 1880 zum Mitglied der Eisenbahndirektion in Breslau ernannt, blieb er in seinem Amte bis zur Reorganisation der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1895, mit der er aus seiner Tätigkeit schied, um in Berlin seinen wissenschaftlichen Neigungen leben zu können. Er war schriftstellerisch insbesondere auf dem Gebiete des internationalen Verkehrsrechtlich tätig und veröffentlichte ferner Klementare zu mehreren Eisenbahngesetzen. Außerdem gab er seit langen Jahren die Zeitschrift „Eisenbahn“ und verkehrstechnische Abhandlungen und „Entscheidungen“ heraus. An der Handelshochschule Berlin lehrte er Eisenbahn- und Postrecht.

* Vor der königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission haben folgende Kandidaten die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden: Dr. Friedrich Lwowitsch aus Gorkow, Kreis Minsk, Willy Wurm aus Breg, Bez. Breslau, Kaplan Emil Komarek aus Deutsch Kravarn, Theodor Kubatka aus Gr. Lagniewitz, Dr. Lubinski, Silda Wchowitsch aus Oels in Schlesien, Marie Reil aus Neumarkt in Schlesien.

Wetterbericht des Stiflubs Breslau.

* Die Gampelbunde meldet etwas windiges, klares Wetter. Die Temperatur betrug heute vormittag 3 Grad Kälte. Schneehöhe 40 Zentimeter. Die Eisfahre wie auch die Rodelbahnen sind gut. Von der Neuen Schlesienschen Bunde liegt Bericht vor über stark nebliges Wetter bei 6 Grad Kälte. Schneehöhe etwa 75 Zentimeter, davon Reuschnee 5 Zentimeter; die Schneedecke reicht bis zu 800 Meter herunter. Eisfahre und Rodelbahnen ebenfalls gut.

Aus dem Culengebirge meldet die Culenbunde mäßigen Nordwest bei 4 Grad Kälte. Schneehöhe 45 Zentimeter, davon Reuschnee 3 Zentimeter. Die Schneedecke reicht bis ins Tal. Die Eisfahre ist mittelmäßig bis gut. Rodelbahnen sind gut.

§. Lauban, 29. Dezember. Ein außerordentlich schneller Temperaturumschlag hat sich in den Vorbergen des Tiergebirges binnen wenigen Stunden vollzogen. Während am Montag morgen das Thermometer noch 15 Grad Kälte anzeigte, trat am Abend ein heftiger Südweststurm ein, und es regnete die ganze Nacht hindurch in Strömen, sodaß im Tale der ganze Schnee verschwunden ist.

* Lübenberg, 28. Dezember. Zur „Vinderung der Kriegsnöte“ veranfaltete gestern der hiesige Kirchenvor unter der Leitung des Kantors Altermann in der evangelischen Kirche einen zweiten Musikvortrag, der die größte Befriedigung der sehr zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Kreisen erzielte. Die Solisten, Konzertfängerin Fräulein Gene Müller, Fräulein Käthe Alau, Frau Kaufmann Pfeiffer als Sängerinnen, Kammerer Weidlich auf der Geige und Herr Altermann auf der Orgel trugen alte und neue Weisen von Bach, Beethoven, Mendelssohn, Weber, Ries, Merkel und Renner vor, alles Sachen von reicher Stimmung. Fast der gesamte Betrag von über 130 Mark konnte dem ihm zugeordneten guten Zwecke übergeben werden.

a. Landeshut, 30. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde Kenntnis gegeben, daß gegen die im November vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen Einsprüche nicht erhoben worden sind. Auf den Rufus des deutschen Städtetages und des Reichsverbandes deutscher Städte betr. eine Unterstützung für Elsaß-Lothringen wird der Betrag von 200 Mark bewilligt. Infolge der Petroleumnot wurden die Kosten von 150 Mark für die Leitung der Gasleitung ins Polizeigefängnis, sowie der Anschluß des Stadtgrundstückes Stadtwaldweg an die elektrische Leitung genehmigt. Der Beitritt zur Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand wurde abgelehnt, dagegen die Gründung begn. Errichtung einer solchen Kasse seitens der Stadt beschlossen. Die Erhöhung der Verpflegungskosten für Inhaftierte im hiesigen Polizeigefängnis wurden von 80 auf 75 Pfg. täglich bewilligt. Der Vorstehende Geh. Kommerzienrat Wehner hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages zu dem schon bestehenden Fonds für die hiesige Haushaltungs-Hochschule weitere 10000 Mark gestiftet, wofür durch Erheben von den Plätzen dem Stifter gedankt wurde. Der städtische Schulhof für die kaufmännische Fortbildungsschule wurde weiter bewilligt.

Es folgen Bogen 2, 3 und 4.

Handelsteil.

Höchstpreise für Metallergzeugnisse.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn ist mit Geltung vom 2. Januar 1915 ab folgendes festgesetzt worden: Der Preis für 100 kg darf nicht übersteigen bei Kupferwalzdraht 208 M., unverzinntem gezogenen runden Kupferdraht mit einem Durchmesser von mindestens 1,4 mm 225 M., runden Kupferstangen mit einem Durchmesser von mindestens 13 mm 235 M., Kupferblech von mindestens 1,4 mm Stärke in normalen Fabrikationsstärken bis höchstens 1 m Breite 240 M., gezogenen unverzinnten Kupferrohr mit einem inneren Durchmesser von 20 bis 100 mm und einer Wandstärke von mindestens 3 mm in Fabrikationslängen 260 M., Messingstangen in handelsüblicher Beschaffenheit mit einem Kupfergehalt unter 61 Proz., mindestens 1 mm stark und höchstens 1 m breit, in Fabrikationsstärken 190 M., blankgezogenen unverzinnten Messingrohren in handelsüblicher Beschaffenheit mit einem Kupfergehalt unter 61 Proz., mit einem äußeren Durchmesser von 20 bis 100 mm und einer Wandstärke von mindestens 3 mm 235 M., runden Aluminiumstangen mit einem Durchmesser von mindestens 13 mm 370 M., Aluminiumdraht mit einem Durchmesser von mindestens 1,4 mm 370 M., Aluminiumblech in einer Stärke von mindestens 1 mm in Fabrikationsstärken 385 M., Aluminiumblech in einer Stärke von mindestens 0,5 mm in Fabrikationslängen 400 M.

Zur Erhöhung der obererschlesischen Kohlenpreise.

Wie der „V. V.-Z.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bedarf die von der obererschlesischen Kohlenkonvention beschlossene, ab Neujahr 1915 in Kraft tretende Preiserhöhung von 1,50 bis 1,90 M. für Grobkohlen, von 1,00 bis 1,70 M. für Aufkohle II und Erbskohle und von 0,20 bis 0,50 M. pro t für Staubkohle kaum die von den obererschlesischen Gruben aufgewendeten Mehrkosten, welche sich durch die Verminderung der Produktion um 30–40 Proz. und durch unregelmäßigen Abzug der Kohlen bedeutend erhöht haben. Schon vor zwei Jahren ließ die obererschlesische Kohlenkonvention eine Erhöhung der Preise für alle Kohlenarten eintreten, und zwar geschah das damals infolge der außerordentlich günstigen Marktlage und unter Würdigung des Umstandes, daß die Selbstkosten der Gruben durch die geringeren Löhne und Preise für alle Materialien sprunghaft in die Höhe gingen. Die Preiserhöhung, die vom 1. April 1912 ab für alle Sorten Kohlen vorgenommen wurde, betrug 50 s pro t, für Staubkohle trat eine Erhöhung von 20 s pro t ein. Ferner wurde eine weitere Erhöhung der Preise für kleine Sortimente um 50 s pro t vom 1. Januar 1913 ab durchgeführt. Vom 1. April 1913 ab wurde diese Erhöhung auch auf die Grobkohlen ausgedehnt. Staubkohlen erfuhren weiter eine Erhöhung von 30 s pro t. Am 1. April 1914 trat ein Abschlag von 50–60 s pro t bei den Grobkohlenarten ein. Trotz der durchgeführten Preiserhöhungen hat sich der Durchschnittserlös der Gruben für alle verkauften Kohlen nur unwesentlich erhöht. Die Selbstkosten der Gruben weisen eine höhere Steigerung auf, als die Erlöse für Kohlen. Infolge der fortgesetzten Werksstörungen gingen die Verladungen bis in die letzte Zeit hinein nicht glatt von statten, namentlich nach Ostpreußen läßt der Verkehr noch viel zu wünschen übrig, und durch Bestandstürzen und Wiederbehalten entstehen den Gruben erhöhte Kosten. Schon im vorigen Jahre betrugen die von den ober-

erschlesischen Gruben an die Arbeiter gezahlten Löhne 152 759 535 M., gegen 142 677 004 M. im Jahre 1912, also rund zehn Millionen Mark mehr, bei einer Belegschaftszunahme von nur 2700 Mann. Im laufenden Jahre erhöhen sich die Aufwendungen der Grubenverwaltungen durch die Kriegsfürsorge für ihre Beamten und Arbeiter noch bedeutend, so daß eine Erhöhung der Verkaufspreise hierdurch mitbestimmend war.

Die Kohlennot in Paris.

Laut „Echo de Paris“ befinden sich, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, in den Häfen von Rouen und Havre zwar viele Kohlenschiffe, aber die Beförderung der Kohlen nach Paris ist erschwert, und in Paris selbst fehlt es an Personal und Pferden zur Abholung. Das lange Lagern in den Häfen verursacht hohe Lagerkosten, und die Verstopfung der Häfen verhindert weitere englische Einfuhr, die überdies in England selbst erschwert ist durch Förderschwierigkeiten aus Mangel an schwedischen Grubenholzern sowie wegen der Auslandsbewegung. Die Kohlen in Paris kostet jetzt mindestens 40 Fr. über den Normalpreis. „Echo de Paris“ fordert das Einschreiten der Regierung gegen das unausgesetzte Steigen der Frachtkosten sowie eine amtliche Gerabekung der Lagerkosten und auch Maßregeln gegen die Verstopfung der Häfen.

Erhöhung der Kohlenpreise in Wien. Die Wiener Kohlenhändler werden laut „V. V.-Z.“ infolge der Preiserhöhung der obererschlesischen Kohlenkonvention die Kohlenpreise ab 1. Januar um 50 Heller pro Meterzentner hinaufsetzen.

Stettiner Chamottefabrik Akt.-Ges. vorm. Döber. Die Verwaltung teilt mit: Die Gesellschaft ist zurzeit in allen Fabriken mit etwas über die Hälfte des normalen Betriebes in Tätigkeit. Für den jetzigen Betrieb ist die Gesellschaft für die nächsten Monate beschäftigt, und auch für das nächste Jahr hat sie bereits Vorarbeit zur Ausführung größerer Bauaufträge.

Vom Zinkhüttenverbande. Im Januar wird eine Sitzung stattfinden. Es wird sich darum handeln, den neuen Verbandsvertrag zu genehmigen. Der Zinkmarkt hat im Vergleich zu der Zeit kurz nach Kriegsausbruch ein wesentlich freundlicheres Bild. Der Absatz hat zugenommen, während die Bestände sich verringert haben.

Schiffahrtsverkehr. Die Schifffahrt zwischen Breslau—Berlin—Hamburg, Stettin—Berlin—Magdeburg wird in diesem Winter von einer Schiffsperre nicht betroffen. Die Berliner Lloyd Aktien-Gesellschaft teilt mit, daß sie demzufolge und angesichts der zurzeit günstigen Witterungs- und Wasserverhältnisse den Schiffsahrtsverkehr weiter aufrecht erhalten wird.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat. Seit dem Beginn des Krieges hat die Einfuhr englischer Kohlen nach Deutschland, die im Jahre 1913 fast 9 1/2 Millionen Tonnen betrug, vollständig aufgehört. Die deutschen Gebiete an der Nord- und Ostküste sind es hauptsächlich, die bisher Jahr für Jahr gewaltige Mengen englischer Kohlen bezogen haben und die sich jetzt nach einem Ersatz dafür umsehen müssen. Das Syndikat hat infolge des Arbeitermangels Mühe, seine alten Abnehmer regelmäßig wie früher mit Brennstoffen zu versorgen. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten mußten sich aber ergeben, als sich die früheren Verbraucher englischer Kohlen mit ihren Ansprüchen einstellten. Die Mehrzahl der Abnehmer von Kohlen schließt mit dem Syndikat Jahresverträge ab, die im Einklang mit der gegenwärtig geltenden Preisfestsetzung vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1915 laufen. Der Abschluß dieser Verträge ist naturgemäß schon einige Zeit vor dem Inkrafttreten der letzten Preise, also vor dem 1. April 1914, erfolgt. Der Jahresabschluß bildet beim Syndikat bisher die Regel. Die Mehrzahl der Abnehmer des Syndikats bezieht daher auch jetzt, und zwar noch bis zum 31. März 1915, zu den Preisen, die vor dem Beginn des jetzigen Abschlußjahres, also vor dem 1. April 1914, ver-

einhaltet worden sind. Durch den Ausbruch des Krieges sind keinerlei Änderungen in der Preisstellung für diese verbrieften Verträge eingetreten. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Syndikat auch während des Krieges verpflichtet ist, die vor dem Kriege abgeschlossenen Lieferungen zu den damals vereinbarten Preisen auszuführen. Der Rückgang der Förderung hat die Selbstkosten der Kohlen ganz bedeutend gesteigert, da es unmöglich ist, die Selbstkosten in demselben Umfange zu erniedrigen, wie die Förderung zurückgeht. Deshalb hat das Syndikat nach dem Ausbruch des Krieges für neue Verträge in Kohlen die Preise bis zu 3 M. für die Tonne je nach Lage des Falles erhöht, und im Einklang damit für alle Mehrmengen, die in diesem Winter bezogen werden, gleichfalls einen Preisaufschlag bis zu 3 M. eintreten lassen. Nur in vereinzelten Fällen sind Preiserhöhungen eingetreten, während der Grundpreis am Kohlenmarkt bis Ende März 1915 der durch die laufenden Verträge vorgeschriebene Preis ist.

Rosiger Zucker-Raffinerie. Nach dem Geschäftsbericht für 1913/14 ergibt sich ein Betriebsergebnis von 1914 239 M. (i. B. 1 633 875 M.) und nach Abzug der Unkosten von 806 396 M. (832 697 M.) sowie der Abschreibungen von 164 742 M. (185 405 M.) ein Reingewinn von 898 102 M. (615 772 M.), aus dem nach Dotierung verschiedener Fonds wieder 6 Proz. Dividende = 330 000 M. ausgeschüttet werden.

Ziehungen.

Lodzer Fabrik-Eisenbahn-Gesellschaft. Näheres über die Einlösung der Januar-Kupons und der verlosenen Stücke von Obligationen befindet sich im Inseratenteil.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 30. Dezember. (Eigener Fernsprechtsdienstag.)

Die Dividendenberichte der A. G. Schnellbahn-Aktiengesellschaft Vorzugsaktien sind, solange die Garantie der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft für die Dividende besteht, stets am 2. Januar jeden Jahres zu trennen.

Dividendenborse: Charlottenburger Wasserwerke 10 (12) Prozent.

Die Verwaltung der Kaiser Keller Aktiengesellschaft teilt mit, daß für 1914 eine Dividende nicht ausgeschüttet werden dürfte (i. B. 5 Proz.).

Die der Stempelvereinigung angeschlossenen Banken und Bankiers ermäßigen ab 2. Januar 1915 die Zinsen für provisorisch fällige Guthaben in laufender Rechnung von 4 auf 3 Proz., die Zinsvergütung für täglich fällige Depositen von 3 auf 2 Proz.

Der Zentralverband der Deutschen Privatversicherungen wird am 11. Januar 1915 in Berlin eine Generalversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. die Frage der Beiverkung der Wertpapiere in die Bilanz steht.

Nach einer kürzeren Beratung verhandelt die dortige Genossenschaftsbrauerei mit dem deutschen Gouvernament in Belgien wegen der Errichtung einer Brauerei.

In der Generalversammlung der Brauerei Königsstadt vermachte die Verwaltung zur Begründung des schlechten Geschäftsergebnisses (2 Proz. Dividende) neues nicht anzuführen; sie hatte nur über den weiteren Abschluß nach zu berichten, der sich allerdings etwas vermindert habe. Mit altem Malz sei die Gesellschaft für ein halbes Jahr versorgt.

W.B. Budapest, 30. Dezember. Das „Ungarische Blatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, nach der Zahlungen, die in Gold ausbezahlt sind, bis auf weiteres mittels jedesdem beliebigen Zahlungsmittels erfolgen können. Der Finanzminister bestimmt den Kurs für die Umrechnung dieser Forderungen auf Kronenwährung bei allen Verpflichtungen der Staatsverwaltung. Bei Privatverpflichtungen ist der Umrechnung die jeweilige Parität zugrunde zu legen.

SS. Rotterdam, 30. Dezember. In der Londoner Effektensborse ist eine Bekanntmachung angeschlagen, die sich an die naturalisierten Börsenmitglieder und Besamie richtet und sie auffordert, bei der Börsenverwaltung den Beweis zu erbringen, daß sie ihre frühere Staatsangehörigkeit tatsächlich abgelegt haben. Auf diese Weise soll die Effektensborse von

Die letzte Fahrt.

Von Dr. Erich Bohm.

Am 21. November war Hauptmann R. in der Schlacht von Andrespol bei Lodz gefallen. Kameraden hatten ihn auf dem Schlachtfeld beerdigt. Sein letzter Wunsch war gewesen, im Grabe seiner Frau in der Heimat zu ruhen, und als Freund seiner Familie hatte ich es übernommen, den Toten nach Breslau zu überführen. Ein starker Kyr-Simply-Wagen stand zu meiner Verfügung. Die Schlesische Zeitung und eine andere Breslauer Zeitung hatten mir reiche Liebesgaben für unsere Truppen mitgegeben. In Ostrowo erklärte mir ein Bessertwiler, daß der Weg nach Lodz unsicher sei und es ganz ausgeschlossen sei, mit einem Auto durchzukommen. Trotz dessen fuhr ich los. Die Angaben über die unsicheren Wege waren grundlos als die Wege. Wenn man auch für die Strecke Breslau—Lodz 12 Stunden brauchte und der Wagen das Äußerste leisten mußte, so kam man doch durch. Russische Wege sind nicht deutsche Wege. Gräben und Schmutz sind von russischen Straßen in Kriegszeiten untrennbar. Die schönen deutschen Chaussees mit ihren Reihen schmüder Obstbäume haben in Rußland aufgehört. Man hat die große Straße von Kalisch nach Sieradze mit Goldweiden als Chausseebäume begrenzt. Die Straßen weisen mächtige Löcher auf und von Ostrowo bis Lodz riecht vom Himmel wäflriger Schnee herab; er verwandelt die Straßen in einen Brei, und die Löcher, die die Granaten gerissen hatten, in kleine Seen.

Eine halbe Stunde mit dem Auto hinter Ostrowo liegt Kalisch, und hier steht mit einem Male das Grauen und das Elend des Krieges vor uns. Die Hauptstraße von Kalisch und die daran grenzenden Straßenviertel sind eine einzige Totenstadt. Hunderte von Häusern sind in Ruinen verwandelt, ausgebrannt, vom Regen verwaschen, zertrümmert. Das Bild erinnert an die vermoderten Trümmer einer italienischen Stadt mit ihren verbliebenen Farben und ihren bröckelnden Marmorkufen. Aber die Mauer und die lächelnde Sonne, die über Italien liegt, fehlt hier. Ein trüber Himmel, graues Elend und Schmutz lagern über dieser Stätte der Verdammnis. Da steht ein himmelblauer Saal, dort ein rotes Zimmer, auf einem Platz die tempelartigen Reste des Stadthauses, und alles tot und leer. Zwischen den Ruinen schleicht wie Hascher das Geschöpf dieses Elends, der polnische Jude. In seinem schwarzen Kasten steht er als Symbol dieses Grauens auf den Trümmern der Stadt, ewig unruhig, ewig suchend und immer gedemütigt. Da fällt unser Blick auf eine Anschlagssäule; frische, gelbe Zettel kleben an ihr. Wie ein Fieber sieht eine Verordnung des Kommandeurs in der Verwüstung. „Es wird in der Stadt Wucher getrieben mit Brot und Geldmitteln.“ Gefängnis wird darauf gesetzt. Selbst in dieser Not fehlen nicht die Wucherer und Leichenschlepper, und der deutsche Kommandant hat dem ein energisches Ende gemacht. Überall trifft man deutsche Truppen, fackelnd, faul, bekümmert. Sie leiden die Herrlichkeiten der Anschlagssäulen, und richtig hat ein neues Kino, „Daga“, seine Eröffnung am 1. Weihnachtstagsfest angefündigt, eine Konditorei und eine Damenschneiderin empfehlen ihre Künste; sie müssen sich wohl in den anderen Stadtteilen

erhalten haben, die von dem Grauen des Krieges unberührt geblieben sind.

Die Zerstörung von Kalisch ist mit der stärksten Eindruck, den man von der Verwüstung des Krieges erhält. Die Granaten und das Feuer haben dort ihre Tätigkeit auf einen großen Stadtteil beschränkt, dort aber furchtbare Arbeit geleistet. Das Auto rast vorwärts auf der Straße nach Sieradze, vorbei an Pferdekadavern, an Schlingengräben, an Soldatengräbern. Bunte Osterreicher, immer vergnügt, wechseln mit ernst deutschen Landwehrmännern. An zusammengestürzten Brücken geht es vorüber, an Eisenbahnzügen, die übereinander gekürrt sind, und sauber und exakt arbeiten dort unsere Pioniere, als gelte es für Ewigkeiten strengster Kritik gerecht zu werden. Wir fahren durch kleine Städte, deren Märkte einem Sumpf gleichen. Dort stehen hunderte von russischen Gefangenen in ihren braunen Mänteln; eine neue Note des Elends in dieser Verwüstung. Es ist kein zivilisiertes Gesicht darunter. Sie mögen wohl minderwertigen Regimentern angehören, und man kann von diesem Material nicht ohne weiteres auf die russischen Rekruten schließen. Aber das ist sicher, daß kein deutsches Regiment solches Material enthält. Man soll sich einmal unsere obererschlesischen und unsere Posener Regimenter ansehen! Die deutsche Kulturarbeit hat auch das Menschenmaterial bereichert. Je näher wir Lodz kommen, um so reger wird der Verkehr. Wir überholen die riesigen grauen Militärkraftwagen, endlose Wagenzüge passieren auf beiden Seiten der Straße, Wagen und Soldaten, Soldaten und Wagen. Müde schreiten die armen Pferde durch den Regen. Ein Christbaumchen mit bunten Papierbändern schaukelt auf manchem Sitz und es lächelt wohl einer der Braven, die weitergepöpselt und durchfröstelt durch Feindesland ziehen. Welches gewaltige Wunder ist doch Vaterlandsliebe, Pflicht und Organisation, die den Aufruhr dieser Welt bändigen und uns Deutsche durch Not und Tod zum Siege führen! Vor dem Scheinwerfer unseres Wagens blickt ein Gefangenentransport auf, Reiter tauchen auf und verschwinden, ungeheure Proviantzüge entstehen im Nebel und sind vorüber. Und über allem die Trostlosigkeit der polnischen Ebene, zerstörte Häuser, Brandgeruch, Gräber.

Die Schilderungen der Zerstörung von Lodz sind übertrieben. Die großen Hotels sind unversehrt, nur die Straße zwischen dem Grand-Hotel und dem Savoy-Hotel ist von Granaten zerrissen. Einige hundert Häuser sind von Granaten durchlöchert oder abgebrannt. Aber die Stadt, die etwa die Größe von Breslau hat, ist erhalten geblieben, trotzdem die Schlacht vor Lodz viele Tage lang getobt hat. Dreimal waren die deutschen Truppen dort und wurden wieder von den Russen abgelöst; jetzt steht Lodz unter deutscher Herrschaft. Man merkt es auf Schritt und Tritt. Überall trifft man auf unsere Feldgrauen und das größte Hotel ist von dem Stabe in Besitz genommen. Ich kenne das nicht, hatte durch Zufall einen Ausweis für das Hotel bekommen und sah ahnungslos als einziger Zivilist im Speisesaal, als der Kommandierende General mit seiner Begleitung eintrat. Ein erstaunter Blick auf den Zivilisten und lebhaftes Kopfschütteln. Nachts wurde ich dann mit vielen Entschuldigungen aus dem Bett geholt und nach meinen Ausweisen gefragt. Diese waren in Ordnung und man karte mich auf,

daß ich in Wirklichkeit unfreiwilliger Gast seiner Exzellenz sei, weil mir durch ein Versehen in Lodz ein Ausweis auf dieses Hotel erteilt worden war. Weiterseits wurde der Zwischenfall mit Humor aufgenommen und ich suchte am nächsten Tage in ein minder militärisches Hotel über. In freundlichster Weise aber hat die Militärbehörde mich bei meiner Aufgabe unterstützt, mir Mannschaften gestellt und in jeder Weise mir meinen Aufenthalt erleichtert. Ich kenne Lodz nicht in Friedenszeiten. In Kriegszeiten ist es grauenhaft. Schmutz, hunderttausend polnische Juden, Cholera, Hungersnot, Elend. Die Fabriken, die der Industriestadt ihr Gepräge geben, stehen still wie Totenhäuser. Sie haben keine Kohlen. Die Stadt ist nachts nur mangelhaft beleuchtet. Man sah im ersten Hotel im dicken Belz. Nicht einmal ein Stückchen Käse war zu erhalten. Man denke sich einmal, daß jemand nach Breslau kommt, im „Monopol“ absteigt, dort seinen Proviantkorb auspackt und sich sein Essen selbst bereitet. So steht es heute mit Lodz. Ohne unseren Proviantkorb hätten wir schlimme Zeiten verlebt. Charakteristisch für das jetzige Bild der Stadt ist der schwarze Zug polnischer Juden, die rastlos über die Straßen ziehen. Unruhig irren sie in ihren Kastranen umher; sie sind froh, daß die deutschen Soldaten in Lodz eingezogen sind. Vor dem Eingange haben die Kastranen noch einen furchtbaren Pöggrom abgehalten. Ein Kellner schilderte mir: sie rasten auf ihren kleinen Pferden heran, sie schlugen mit den Nageln auf die Juden, sie hängten sie, sie jammerten ihnen die Schädel ein. Die Juden flüchteten blutend und jähelnd in die Häuser. Dazwischen brüllten die Geschütze, die Granaten rissen Straßen und Häuser entzwei.

In der Dunkelheit leuchtet eine Kirche mit strahlenden Lichtern auf. Es ist die Synagoge, ein byzantinisch-romanischer Bau, der von Gold und Farben prunkt, typisch orientalisches in seiner prohenhaften Pracht. Am Altar flammt der siebenarmige Leuchter. Der Vorbereiter neigt sich und wunderbare Stimmen singen uralte Weisen. Zwischen den Säulen der Synagoge drängten sich die Kastranträger und starren und tuscheln, als zwei jüdische, deutsche Soldaten durch die Synagoge schreiten. Die feierliche Handlung machte einen ergreifenden Eindruck. Hier klagte ein Volk seine Not vor dem Allerheiligsten. „An den Flüssen Babels saßen sie und weinten.“ Der Blick wandert zurück in biblische Zeiten, wo vielleicht jene uralten Gesänge vor der Bundeslade erschollen, und man bewundert die Fähigkeit dieses Volkes, das aus der glühenden Sonne Palästinas bis in dieses Land der Verdammnis gemorfen wurde, das unterdrückt und gedemütigt sich als Volk erhalten und trotz Not und Elend die kapitalistische Herrschaft in Rußisch-Polen an sich gerissen hat. Welche Lebenskraft, welcher Intellekt, welche Fähigkeit, selbst aus der Erniedrigung eine Herrschaft zu schaffen! Aber neben dieser Kraft, die durch Widerstände geschärft wurde, steht auch der ganze Fluch einer degenerierten Rasse. Dieser Krieg wird unerhörte Probleme erzeugen. Das Problem des polnischen Juden, seiner Kulturfähigkeit und Kulturfeindlichkeit wird eines der schwersten sein.

Die übrigen Lodzer scheinen der Deutschen nicht gerade froh zu sein. Die Fabrikbesitzer befürchten, der deutschen Konkurrenz nicht gewachsen zu sein. Da sie ihr Geschäft in Rußland machen und mit zurückgebliebenen Betrieben arbeiten, würde sie die

allen Leuten gerechtfertigt werden, die in dem Verdachte stehen, es in Folge ihrer einstigen Staatsangehörigkeit noch mit den Deutschen, Österreichern und Türken zu halten.

Berlin, 30. Dezember. Börse. Auch in der heutigen Börsenversammlung lenkte der seit kurzem eine lebhaftere Geschäftstätigkeit zeigende freie Verkehr das Hauptinteresse der Besucher auf sich, so daß dieses Marktgebiet weitere Preisbesserungen für einige Liebhaberpapiere erkennen ließ, in erster Linie natürlich für die Aktien der von der Kriegslage Vorteil ziehenden Unternehmen, über deren Geschäftslage bereits manches durchgesickert ist, was die Tageskonjunktur und vor allem viele kleine Aktien anregt. Ob das Privatkapital an dieser Bewegung größeren Anteil nimmt, ist nicht sicher festzustellen, ebenso wenig, ob die leitende Bankwelt nunmehr diesen Handel begünstigt, nachdem sie noch lebhafte offene erklärt hat, daß sie für erste noch Zurückhaltung bewahren werde. Inzwischen sind die Kurse der im Vordergrund stehenden Papiere im Vergleich zu dem Preisstand vom Juli beträchtlich gestiegen, was insbesondere für einige Aktien, Pulver, Maschinen, Wollwaren- und Automobilfabriken gilt. Starke Kaufkraft trat wie in den letzten Tagen wieder für Lothar-Aktien hervor, die heute mit 311 (+10 Proz.) gehandelt wurden gegen 280 Ende Juli und 326 am Jahresbeginn, obwohl die Verwaltung feinerer Mitteilungen über den bisherigen Geschäftsverlauf veröffentlicht hat. Ferner gingen Daimler-Aktien mit etwa 390 um gegen 330 am 26. Juli d. J., während der Kurs der Rheinmetall-Vorzugs-Aktien sich um 179-175 bewegte (gestern 170, heute 180), da behauptet wird, daß der binnen kurzem erscheinende Geschäftsbericht sich über die Aussichten günstig auslassen werde. Daneben wurden noch Köln-Rottweil, Deutsche Wäffen, Gösch, Stettiner Vulkan, Girsch-Kupfer, Patzsch, Schöner, Gellertschener, Bodumer, Deutsch-Lugburger, Rheinisch, Laurahütte, Bismarckhütte, Elektrowerte, Schwarzkopf, Stettiner Vulkan, Elberfelder Farben, Badische Anilin, Wöhler, Eichweiler, Gellertschener Gußstahl und führende Vanillien als gefragt bezeichnet. Die optimistisch gestimmten Preistreiber verweisen dabei auf das gebesserte Wirtschaftsleben, den Arbeitermangel mit der fortgesetzten Lohnsteigerung und die von der Geeserverwaltung für Militärlieferungen bewilligten Preise, die meist guten Augen lassen. Selbst Papiere, die nur Friedensartikel arbeiten, erscheinen neuerdings begehrt, woraus erhellt, daß die Spekulation sich wieder geschäftlich betätigen will und in dieser Beziehung auf die Mitwirkung der Kapitalistenkreise rechnet, denen zurzeit große Mittel zur Verfügung stehen. Erstreckt bleibt dabei, daß leitende heimische Anlagepapiere gesucht bleiben. Das traf heute wieder für die Aktien- und die 3 Proz. Anleihen zu, die mit 98,25 bis 98,30 bzw. mit 89½ umgelegt wurden, desgleichen werden fortgesetzt 3½ und 4 Proz. Werte — auch Stadtanleihen und Pfandbriefe — aus dem Markte genommen, indes vollzieht sich der Hauptverkehr in diesen Papieren mehr innerhalb der Banken, wobei vielfach auch Aufschüsse mitgespielt dürften. Für österreichisch-ungarische Anleihen machte sich weniger Nachfrage geltend; angeboten bleiben Russen und Japaner. Devisen und ausländische Banknoten konnten sich bei ruhigen Umsätzen behaupten. Der Geldmarkt ist durch den Jahreszins wenig berührt worden, zumal der Bedarf nicht nur hier, sondern auch in der Provinz unbedeutend ist. Geld auf kurze Termine stellte sich wieder auf etwa 6 Proz., während Privatskonten mit 4½ bis 3 Proz. gehandelt wurden.

W.B. New-York, 28. Dezember. Cable Transfers 4,8615, Wechsel auf London (60 Tage) 4,8225, Wechsel auf Paris 5,1675, Wechsel auf Berlin 88, Silber Bullion 48½.

W.B. New-York, 28. Dezember. Aktienkurse vom 28. Dezember. Baltimore 69, Canada 154½, Missouri Kansas 8, National Mexico 4½, Ontario 21½, Rod Island ½, Southern 14, Wabash 1½, Telephone 17½, Anaconda 25½. Die anderen Kurse sind bisher noch nicht eingetroffen.

Berlin, 30. Dezember. Produktenmarkt. Auch heute verlief der Getreidemarkt in sehr ruhiger Tendenz. Das Angebot der Provinzhändler, die vor Inkrafttreten der neuen Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes noch sehr viel Getreide auf Abladung meist nach dem Westen verschifften hatten, bleibt vorläufig noch sehr klein. Von Weizen fehlt es fast ganz, und die sehr spärlich verijorgten Weizenmüllern finden hier kein weiteres Material zum Ankauf.

Deutsche Herrschaft vorübergehend wirtschaftlich zurückwerfen. Die Polen sollen ganz mit Russland sympathisieren, während sie bei dem Kriege gegen Russland gestimmt waren. Genau wie bei uns, wo der Pole im Frieden uns Schwierigkeiten machte, im Kriege aber sich als guter Soldat bewährt hat. In all der Hungersnot leben nur die Sperlinge ihren guten Tag. Für sie bedeutet der Zugang von so viel Kavallerie einen gedeckten Weihnachtstisch. So gibt es in Lodz wenigstens ein Wesen, dem der Krieg etwas Gutes gebracht hat.

Am Weihnachtstage machten wir uns auf den Weg, um den Toten zu suchen und zu bergen. Furchtbar ist das Schlachtfeld, das sich um Lodz ausdehnt. Ganze Dörfer sind in Flammen aufgegangen, es ist alles zusammengestürzt, und von den Häusern sind nur die Schornsteine und die massiven Giebelmauern übriggeblieben. Sie stehen geschwärzt und klaffend auf der verbrannten Ebene. Kirchen sind von Granaten in Trümmer geschoffen. An dem Wege liegen Pferdekadaver. Wir treffen Leute, die in rohe Mägen heißen, und die Straße wird schlechter und schlechter. Vergebens winden wir uns rechts und links an den Höchern vorbei, das Auto heult und springt förmlich die Straße hinauf, wir steuern aufs Feld hinüber, bis schließlich der Wagen im Schlamm stecken bleibt und wir ihn wieder ausgraben müssen. Es ist alles zermüht und zerrissen, Tausende von Granaten haben eingeschlagen, überall liegt noch Kriegsmaterial umher. Ein Hund zerrt an einem Pferdekadaver und schleicht schuldbehaftet davon, als ich auf ihn zugehe. Trostlos grau und braun ist die Farbe der Landschaft, sie wird von ockergelben Streifen durchschnitten. Das sind die Schützengräben, die Russen und Deutsche in dem Riesuntergrunde aufgeworfen haben. Der Russe gräbt sich höher, der Deutsche richtige Gräben. Auch unterirdische Wohnungen liegen verlassen da. Sie sind sorgfältig mit Brettern gedeckt und mit viel Stroh ausgeschüttet. Nach mancherlei Irrfahrten erreichen wir Bedon, eine kleine Sommerfrische bei Lodz, wo der Tote beerdigt sein sollte. Die neue Lodzer Zeitung vom 23. Dezember schreibt: „Das Dorf Bedon, östlich von Lodz gelegen, hat durch die letzten Kämpfe überaus stark gelitten. Kaum einige Häuser sind noch stehen geblieben. Der Rest wurde entweder ein Haub der Flammen, oder er wurde von den einschlagenden Granaten zerstört. Die Lage der Bevölkerung ist eine überaus trostlose. Sie haben nicht nur ihr lebendes Inventar, wie Pferde, Kühe usw., verloren, sondern auch die gesamte letzte Ernte, ja sogar die Kartoffeln. Es blieben ihnen zur Nahrung nur noch die Futterrüben übrig. Der Gutshof dieses Dorfes hat gleichfalls stark gelitten. Von den acht Wohnungen blieb nur noch eine einzige stehen. Auch sind hier noch einige Lebensmittel vorhanden, insbesondere Kartoffeln, die gegenwärtig zu 65 Kopfen pro Viertel Korce verkauft werden.“

Bedon ist ein Trümmerhaufen mit wenigen Häusern. Zufällig liegt dort ein oberösterreichisches Regiment, dessen Offiziere mit Freuden einen Schlesier begrüßen. Auch dort stille Freude, als ich Paket auf Paket Liebesgaben aus der Heimat brachte. Ich habe viele Orie paßiert, in denen die Soldaten viele Wochen lang keine Nachrichten und keine Gaben erhalten hatten. Besonders Freude herrschte über die wolle Wäsche. Von dem großen Siege Gindenburgs, der doch bei Lodz erkochten war, hatten die Leute noch nichts gehört, ein Beweis, wie der Einzelne im Kriege

Auch für Roggen halten sich neue Offerten zurd, sodaß Müller nur einzelne neue Anschaffungen machen konnten. Hafer behält im Kleinhandel ruhiges aber regelmäßiges Geschäft. Auf Abladung ist nicht viel angeboten, zumal die Behörden in den Provinzen viel Ware kaufen. Gerste ist am Markt nicht offeriert. Im Mehlgeschäft bleibt hier der Verkehr schwach und es fehlt Unternehmungskraft, zumal man nicht klar sieht, ob nicht bezüglich des Weizenverbauchs noch einschränkende Bestimmungen kommen, und ob nicht auch der Prozentsatz der Ausmahlung noch höher bemessen wird. Für den Westen hält ab Station die Frage nach Wehl an.

Ottawa, 29. Dezember. Marktbericht. Butter 2,60-2,90-3,20 M. (Durchschnittspreis 2,80 M.). Eier pro Mandel 1,80 M. Berlin, 30. Dezember. Frühlmarkt. Hafer mittel im Kleinhandel 232 bis 238. Gerste im Kleinhandel 280 bis 290.

Samburg, 30. Dezember. Getreidemarkt unverändert. **Dudapest, 30. Dezember.** Der Verkehr am Getreidemarkt war unbedeutend. Neuer Mais 9,82½.

Kartoffeln. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien vom 24. Dezember wurden gezählt in Wagenladungen von 10 000 kg in Markt für 50 kg, in Breslau für 50 kg, in Ostpreußen 2,45 bis 2,75, für Futterware 1,70 bis 2,00.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 30. Dezember. Der Auftrieb betrug: 820 Rinder, 2176 Schweine, 819 Kälber, 86 Schafe. Hierzu überliefert vom vorigen Markte: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 16 Schafe. Es wurden gezählt für 50 kg: Lebendgewicht: Schlachtgewicht: Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem., 30. Dez. 23. Dez. 30. Dez. 23. Dez. gemästete (ungepöcht) 46-48 46-48 77-84 77-84 vollfleisch., ausgemästet, 4-7 3. 40-42 40-42 71-76 71-76 junge, fleisch., nicht ausgemästet, 33-35 33-35 66-70 66-70 mähligenaht., jung., gutgen., 33-35 33-35 66-70 66-70 Bullen: vollfleisch., ausgem., 46-49 46-49 81-86 81-86 vollfleisch., jüngere, 42-45 42-44 76-82 76-80 mähligenaht., jung., gutgen., 38-40 38-40 76-80 76-80 Kälber: vollfleisch., ausgem., 44-47 44-46 77-82 77-81 Kühe: vollfleisch., ausgem., 42-45 41-44 76-82 76-81 alt ausgem., Kühe und wenig autentiv., jung., Kälber, 34-38 35-38 68-76 70-76 mähligenaht., Kühe u. Kälber, 27-31 27-31 60-69 60-69 geringenaht., Kühe u. Kälber, 25-25 25-25 62-62 62-62

Kälber: Doppellenderfeinere Mast feinste Mast (nordb. Utsprung) mittlere Mast, beste Saugfäb., 52-55 50-54 90-95 84-91 gering., Mast., gute Saugfäb., 44-47 44-47 70-84 71-76 gering., Mast., gute Saugfäb., 32-37 30-35 64-74 58-68 Schafe: Mastlamm, jung., Mastlamm, alt, Mastlamm, gering., Mastlamm, 45-47 48-50 94-98 100-104 gut genährte junge Schafe, 35-42 37-42 76-91 80-91 mähligenaht. (Werkzeuge), 32-35 32-35 64-70 64-70 Schweine: vollf., 120-150 kg Leb., 62-65 59-63 78-81 74-79 vollf., über 100-120 kg Leb., 59-63 57-60 76-81 73-77 vollf., über 80-100 kg Leb., 55-58 54-56 71-76 70-73 vollf., bis 80 kg Leb., 52-56 50-51 68-73 65-66 Sauen und geschlachte Eber, 54-57 48-52 70-74 62-68 Fettfleisch über 150 kg Leb., 64-68 78-83

Geschäftszugang: Mittelmählig. Ausfuhr nach Oberschlesien: 285 Rinder, 325 Schweine, 27 Kälber; nach Mittel- und Niederschlesien: 3 Rinder, 19 Schweine; nach Sachsen: 11 Rinder; Geeserverwaltung Österreich: 31 Rinder. Überliefert verbleiben: 16 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: 74 M. 28, 73 M. 3, 71 M. 1, 70 M. 32, 69 M. 26, 68 M. 56, 67 M. 33, 66 M. 77, 65 M. 73, 64 M. 161, 63 M. 153, 62 M. 113, 61 M. 75, 60 M. 235, 59 M. 104, 58 M. 194, 57 M. 205, 56 M. 151, 55 M. 150, 54 M. 62, 53 M. 66, 52 M. 40, 51 M. 9, 50 M. 56, 49 M. 8, 48 M. 11, 47 M. 7, 46 M. 4, 40 M. 1, 32 M. 1 Stück.

Berlin, 30. Dezbr. (Ämtl. Bericht.) Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 2099 Rinder, 1708 Kälber, 4046 Schafe, 18925 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht (Preis für Schlachtgewicht in Parentesen): Rinder: Doppellender, feinstes Mast, 95-108 (136-151), feinstes Mastlamm (Wollmählig) 71-75 (118-125), mittl. Mast u. beste Saugfäb. 65-70 (108-117), geringere Mast u. gute Saugfäb. 58-62 (102-109), geringe Saugfäb. 45-55 (82-100). Schafe: Mastlamm u. jung. Mastlamm 53-56 (106-112), ältere Mastlamm, gering. Mastlamm u. gut genährte junge Schafe 48-52 (96-104), mähligenaht. Mastlamm u. Schafe (Werkzeuge) 38-45 (79-84). Schweine: Fettfleisch über 3 Ztr. Lebendgewicht 67-68 (84-85), vollfleischige der feineren Masten und deren Kreuzungen von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 64-66 (80-83), vollfleischige 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 60-64 (73-80), vollfleischige 180-200 Pfd. Lebendgewicht 58-62 (72-78), fleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht

immer nur den kleinen Teilerfolg sieht und ein Rad in einer Maschine ist, deren Gang er nicht übersehen kann. Dann fanden wir den Toten. Er lag in einem stillen Kiefernhaie gebettet, in der Nähe eines deutschen Hauses. Ein Kreuz mit Inschrift bezeugte den Ort. Der Eisenhagel hatte um sein Grab gefegt. Wir öffneten das Grab, und schlesische Soldaten haben ihn aus der Erde gehoben und in den Sarg gelegt. Mit rührender Sorgfalt und Liebe hatten die Kameraden den Toten beerdigt, hatten Kiefernäweige in sein Grab gelegt und für seine Errettung gesorgt. Den Helm hatten die Russen leider von dem Grabe gestohlen. Aber man darf nicht von diesem Einzelfall auf die Allgemeinheit schließen. Soldaten erzählten uns, daß einige Zeit vorher ein russischer Offizier einen Deutschen mit allen Ehrenbezeugungen und aller Sorgfalt begraben hatte. Während wir den Toten aus dem Grabe hoben und den Sarg über ihm schlossen, grüllten in der Ferne die Kanonen von Nowa, und die graue Dämmerung senkte sich über das Schlachtfeld. Es war der Abchiedsgruß, den die größte Schlacht der Welt dem Toten sandte, bevor er die letzte Fahrt nach der Heimat antrat. Und eine deutsche Frau legte ihm Weihnachtsgrüße in den Sarg. „Kein selbster Tod ist in der Welt, als so man fällt auf grüner Erde ohn' Mlag und Leid.“ Dann trugen wir den Sarg über das Schlachtfeld zu den Soldaten, die hier Weihnachten feierten. Fünf Christbäume standen dort um das Lagerfeuer. Die Truppen hatten gerade das Weihnachtsewangeliu gelesen und Weihnachtslieder gesungen. Mit allen Ehren wurde der Sarg hingestellt, und am nächsten Tage ging es in rasender Fahrt nach der Heimat. Es war kein Weihnachtsfest mit Lichterglanz und Rindertimmen. Und doch so reich, da wir einem Toten den letzten Wunsch erfüllen durften.

Hans am Ende.

In den deutschen Romantikern war immer eine große Liebe zur Natur; aber ihre Offenbarung in der Malerei haben erst die Wappsweder Künstler dargestellt. So wie sie hat kaum ein Künstler die Natur und ihr Wesen mit all ihren feinen seelischen Stimmungen uns vermittelt. Aber von den Künstlern am Wehrberge ist es besonders einer, der uns Breslauern schon durch viele Einzelaussstellungen wohl bekannt ist: Hans am Ende. Er, dessen Werte in ihrer naturalistischen, individuellen Auffassung so prächtig auf den Grundton der deutschen Volksseele gestimmt sind, vollendet gerade in dieser so stürmisch bewegten Zeit sein 50. Lebensjahr. Den 31. Dezember 1884 in Erier geboren als Sohn des Pastors der dortigen fast rein militärischen Gemeinde, traten schon in seine Kindjahre die schmetternden Trompeten durchziehender Truppen, er sah die deutschen Fahnen im Winde flattern und dann die mit Vorbeer bekränzten Krieger durch die Porta nigra vorbei an dem riesigen Amphitheater heimkehren. Als Knabe von 14 Jahren vertauschte er dann das traute heimatische Pfarrhaus mit einem alten, strengen, abgeschlossenen Kloster: Schulpforta. Hier, hinter den starren, finsternen Mauern, fern von Eltern und Geschwistern, fast gezwungen zu einer strengen, monotonen Arbeit, die langsam, dreißig, fünfzig Menschen gleichzeitig taten, konnte keine Liebe zu dem Studium erwachen. Er sehnste sich mit aller Macht aus diesem kalten Haus, durch das ein Geist von Mitter wehte, fort in die freie, lachende Natur. Seine erste künstlerische Anregung erhielt er in dem Hause Georg Ebers in Leipzig; dort fand er alles, was er bisher schmerzlich vermied hatte, Bücher, Bilder, Teilnahme und Hilfe.

54-58 (88-72), Eauen 56-59 (70-74). — Rinder schnell verkauft. Kälberhandel lebhaft. Schafe lebhaft. Schweinemarkt lebhaft und geräumt.

rs. Reuthen 28. Dezember. Viehmarkt. Der Auftrieb am Dienstag betrug 143 Rinder, 59 Kälber, 570 Schweine, 1 Riese. Das Geschäft wickelte sich flott ab. Für Kälber und dieses Mal höhere Preise bezahlt worden. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder 30-42 M., Kälber 32-52 M., Schweine 52-62 M., Fettfleisch 68-71 M. Der Markt ist geräumt worden.

W.B. New-Orleans, 29. Dezember. Baumwolle. Middl. 7½, Low middl. 6½, Good ordin. 5½, per Dezember 7,05, März 7,57, Mai 7,77, Juli 8,01, Oktober 8,27.

W.B. New-York, 28. Dezember. Baumwolle. Loko middl. 7,80, per Dezember 7,42, Januar 7,64, März 7,82, Mai 8,01, Juli 8,20, Oktober 8,43. Zufuhren für drei Tage 163 900, Export nach Großbritannien 6000, Export nach dem Kontinent 45 000 Ballen.

W.B. New-Orleans, 28. Dezember. Ausgegeben. New-York, 29. Dezember. — Warenbericht.

	29.	28.	29.	28.	29.	28.
Baumw.-U. Mkt.	—	6,08-5,75	Zucker, Centr.	4,91-4,08	Kaffee loko	7½
Yellow.	—	—	Weizen Nr. 1	138	do. Janr.	6,97
Porto, refined.	—	—	do. Dezbr.	—	do. März	6,15
Torpedin, N.-Y.	—	—	do. Mai	—	do. Mai	6,34
Schmalz, N.Y.	10,80	10,95	Mehl (Spg. dtr.)	5,50	do. Juli	7,14
Schmalz, N.Y.	—	—	do. Sept.	—	Roggen	—
Talg, Primality	—	—	Getreidefracht	—	Zinn	34,00
						33-34,25

	29.	28.	29.	28.	29.	28.
Chicago, 29. Dezember.						
Weizenp. Dez.	127½	128	Schmalz p. Jan.	10,40	10,2½	—
p. Mai	129½	123½	do. p. Jan.	10,60	10,65	—
p. Dez.	67½	66½	Pork p. Jan.	18,55	18,62½	—

	29.	28.	29.	28.	29.	28.
Speck (sh. st.)	—	—	Speck (sh. st.)	—	—	—
Schweinefleisch	—	—	Schweinefleisch	—	—	—
in Chicago	132000	93 000	in Chicago	42000	34 000	—

Gerichtsverhandlungen.

ph. (vom Oberkriegsgericht.) Das Gericht des VI. Armeekorps in Breslau verurteilte den Kriegsfreiwilligen Adolf Möser vom Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 38 in Glatz wegen Betruges und unerlaubter Entfernung zu einem Jahre und acht Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Möser hatte mittelst unter Vorpiegelung falscher Angaben sich in Glatz bei einer Witwe ein Zimmer mit Kost gemietet und sich ohne Urlaub von seiner Truppe entfernt. Das Gericht der Festung Glatz hatte ihn wegen des Betruges zu neun Monaten Gefängnis und wegen der unerlaubten Entfernung zur Mindeststrafe von einem Jahre verurteilt, beide Strafen auf ein Jahr acht Monate zusammengezogen und auf die herabziehende Ehrenstrafe erkannt. Der Verurteilte legte Berufung ein, aber auch der Gerichtsherr. Das Oberkriegsgericht bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts. Der Verhandlungsführer, Geheimrat Laub, betonte: Die Herabsetzung in die zweite Klasse sei ausgesprochen, da man Soldaten, die das Ehrenkleid ihrer Uniform beibehalten, kennzeichnen müsse zur Stärkung des Ehrgefühls der Kameraden.

at. (Provisionschwindler.) Der schon recht erheblich vorbestrafte Provisionschwindler Bruno Blaschke aus Breslau sammelte Ende 1913 und in den ersten Monaten des folgenden Jahres Aufträge für ein hiesiges Möbelfeschäft und arbeitete nebenher für eine Dranienburger Seifenfabrik. Bei Engegennahme der Bestellungen ließ er sich gewöhnlich eine Anzahlung leisten, die er aber zumeist nicht ablieferte. Im diese Unterschlagungen zu verbeden, beauftragte er auch die Aufträge, jedoch nur die Besteller geschädigt wurden. Zuweilen verleierte er aber auch die Kundschäft zur Bezahlung von Rechnungen für Posten älteren Datums, indem er die fällige Summe eigenmächtig und nach Gutdünken herabsetzte. Die auf diese Weise erlangten Gelder verwendete er ebenfalls zur Verfreitung persönlicher Ausgaben. Das Eintassieren von Rechnungen war ihm von seinen Chefs ausdrücklich verboten worden. Als das sträfliche Verfahren des Reisenden zu ihrer Kenntnis gelangt war, mußte er befehlen, daß er sich bereits in mehr als 70 Fällen strafbar gemacht hatte. Die Staatsanwaltschaft klagte ihn wegen Betruges im Rückfalle an, und die I. Strafkammer verurteilte ihn am 29. Dezember unter Veridichtigung seines reumütigen Geständnisses zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und rechnete ihm fünf Monate der Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft an.

In diesem stillen Gelehrtenhause und beim Betrachten der reichhaltigen Leipziger Sammlungen erwachte in ihm zum ersten Mal der Gedanke, Maler zu werden. Ebers rief ihm, nach München zu gehen, und im Frühling 1884 fand er sich auch wirklich mit seiner Hilfe auf der dortigen Kunstakademie. Mit offenen Händen wurde Hans am Ende in einem der ersten Häuser Münchens, in der Familie des Geheimrats Gubben empfangen. Als er dann plötzlich durch den tragischen Tod Gubbens diese Stütze verlor, hatte er bereits in München seinen Fuß gefaßt. Doch noch wertvoller als der Akademische Unterricht, der überdies ziemlich lässig betrieben wurde, waren für ihn die Freundschaft des jungen Gubben, des jetzigen Porträtkisten in Frankfurt, und des Kupferstechers Holzapfel. Diefem letzteren verdankt er besonders die Kenntnis des Nadiensers, jener Technik, die ihm zu einem so reichen und viel angewandten Ausdrucksmittel wurde. Steis bleibt er, wenn er die Nadiernadel zur Hand nimmt, ein unerbittlich scharfer Beobachter, aber trotzdem ein leidenschaftlicher Bewunderer der Natur. Ebenso kennt er auch die feine Wahrheit des Liebermann-Wortes: „Zeichnen ist Fortlassen!“ Seine kleinen naturgetreuen Nadiierungen, die wir so oft zu sehen bekommen, sind stets danach gearbeitet; nie werden wir eine Fülle von Strichen sehen, immer sind die Hauptflächen durch einige entscheidende Linien markiert. Seine zahlreichen Wälder verateten ein ungewöhnliches Talent, die malerischen Möglichkeiten der Platte aufs äußerste auszunutzen und fast wie ein Membrandt wirkungsvolle Hellbuntkontraste zu geben.

In München, zusammen mit Max Siebott und Georg Sauter, fanden sich diese drei noch um die Wahrheit ringenden Künstler oft in der Schackgalerie vor Wöllins herrlichen Werken und Newerbachs klassischen Kompositionen, sowie in der Pinakothek vor Tizian, Giorgione und Membrandt ein. Im Herbst 1886 siedelte dann Hans am Ende für ein halbes Jahr nach Karlsruhe über, wo er bei Keller, zusammen mit Wäldch und Schönleber, arbeitete. 1887 kehrte er aber wieder nach dem geliebten „Isar-Alten“ zurück, und dort machte er in der Diez-Schule die Bekanntschaft Wakenfens, die für sein ganzes Leben die entscheidende Wendung bedeuten sollte. Anlässlich eines Ausfluges nach Salzburg lud Wakenfen Hans am Ende ein, ihm auf „ein paar Wochen“ nach Wappswede zu folgen. Aus diesen Wochen wurden Jahre, viele Jahre, nie hat der Künstler für längere Zeiten dieses einsame Dorf in der weiten Heide verlassen. Zusammen mit Fritz Wakenfen, Otto Moberg, Fritz Overbeck und Heinrich Vogeler sandte er seine herausragenden Werke in die Welt. Er hat uns das Wesen der deutschen Heide mit machtvoller Sprache und einbringlichem Farbenreichtum zu eigen gemacht. Ihm gebührt mit das Verdienst, die Liebe zur deutschen Heimat geweckt zu haben und so auf seine Art ein Volk erzogen zu haben, das einig und kraftvoll, durch die Liebe zur Heimat gestärkt, für Kaiser und Reich bis auf den letzten Blutstropfen eintritt.

K. S.-R.

Neue Bücher und Broschüren.

Der Dämmerung im Felde. Deutschland über Alles! Unter diesem Titel ist kürzlich ein Soldatenliederbuch (72 Lieder und einige Choräle für ernste Stunden im Felde) verbunden mit Kriegs-Soldatenwörterbuch in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache und genauer Aussprachebezeichnung und Redemwendungen im Verlage von E. Appellhaus & Comp. (Hud. Stolle & Gust. Hofelieb), Braunschweig, erschienen. Pr. 40 Pf., das Liederbuch allein 10 Pf.

Schulbuch und Lektüre in der Kriegszeit. Von Rechtsanwalt Mag. Bagro (Berlin). Berlin, Buchhammer u. Wühlbrecht. Pr. 30 Pf.

Der Schackell bis ins Tiefthal. Ziviler Erzählungen von S. Schackell. Berlin, Martin Wernke. Pr. geb. 3,80 M.

Das eiserne Jahr 1914. Ein Buchlein für Kinder. Von Dr. H. Conrad. Berlin, Deutscher Sonntagschulbuchverlag. Pr. 10 Pf.

Bromblewo, verw. Wojciejewski, Paloslaw, verm. Zifarsky, Brik, verm. Jude, Egin, schw. verw. Zmieschowski, Wochin, verm. Vogt, Kofen, gef. Krüger. Vermöhlen, Einbed, Krüger. Scheidling, Landsberg OS., Krüger, Schleicher. Fürstenwalde, jämtl. verm. Gefr. Ludwig, Kanfel, 1. verm. Büchel, Eichberg Kol., verw. Rafob, Schweinitz, verw. Faut, Sulmichhüß, verm. König, Wittgendorff, verm. Kunert, Kunzendorff, gef. Herzog, Spottau, verm. Glaser, Warggrünigen, Herbig, Gerlachowo, Schöne, Muskau, Pawlat, Gorka, jämtl. verm.

6. Romp. St. d. N. Luba, Breslau, Off.-Stellb. Thom.
Altofen, beide l. verm. Off.-Stellb. Meyer, Dienholz, Feldw.
Fuhnt, Breslau, beide schw. verm. Hoff. Gottschlich, Glog.
verm. Hoff. Mummert, Breslau, gef. Hoff. Schwoerin, Wils-
lowitz, l. verm. Hoff. Kameket, Gleiwitz, Hoff. Weigelt,
Breslau, beide verm. Hoff. Nischke, Schlottau, gef. Gefr.
Wabewitz, Breslau, l. verm. Anczsaß, Alt Luboch, verm.
Wanaz, Laszi, gef. Wigan, Bieleken, Wochniak, Lenartowicz,
Woenisch, Deutsch Leippe; sämtl. verm. Ciesiolka, Brodnica,
Gagamski, Scharfenort, beide l. verm. Dominiczak, Nordorf,
Dittfeld, Konjensee, Feusch, Weich-Gonatau, sämtl. verm.
Ritus, Zawidga, l. verm. Gadamski, Soudanowa, Grajewski,
Gieraldi, Greifer, Storchneß, Grelczak, Kuttichina, sämtl. verm.
Gefr. Gauschild, Breslau, schw. verm. Hennig, Heschow, verm.
Hoffmann, Breslau, schw. verm. Krmler, Dorstfeld, Jackowiaß,
Kionek, beide verm. Kanelt, Pinne, l. verm. Janowski,
Danzewice, Jarißh, Gora, Janiak, Granice, Jukzowski,
Bernaki, Allian, Johannesdorf, Klapecki, Dornowo, Kleiber,
Schwarzwalb, Kozicki, Wronke, sämtl. verm. Kojtaniak, Neu
Wialca, Kruse, Stedum, beide l. verm. Kubiak, Grodziczka,
Kuzniski, Zobno, beide verm. Künold, Stodum, Kunze, Süß-
minkel, beide schw. verm. Kurca, Kobjezno, Kuzdowicz,
Wielichowo, Langnickel, Bertholdsdorf, Lapschik, Wuchwalde,
Lawitzki, Breslau, sämtl. l. verm. Lawniczak, Szymanowo,
Lehmann III, Pitschen, beide gef. Lichen, Zaunwig, Gefr.
Lindenblatt, Osterwein, beidel. verm. Linke, Krotoschin, Lisß,
Gablonz, beide verm. Liszkowski, Zielonmühl, l. verm. Gefr.
Ludwig, Jirlau, schw. verm. Majuczak, Wiltowha, Wamet,
Orzechowice, beide verm. Gefr. Wane, Rapzdorf, Marcin-
kowski, Wiganowo, Meise, Kofel, sämtl. l. verm. Winge,
Lucholle, Wiliaczak, Jarogniewice, beide verm. Minski
Köbelen schw. verm. Mucha, Zajonski, verm. Mummert,
Breslau, Niedzwidi, Stwolo, Nitshcher, Breslau, sämtl.
l. verm. Nowak, Grabonof, Nowak, Lubin, Nowidi, Zierke,
sämtl. verm. Opolla, Reichthal, l. verm. Paluszak, Wierzeja,
Peters, Lubasch, Picc, Cichnow, Plujowski, Protoschin, Pola-
dowski, Sieratowo, Piechala, Rogaszyne, Rabe, Wronke,
Ramisch, Rathstod, Reische, Wronke, Sarodnich, Schöpsdorf,
Samalla, Al. Reuschek, sämtl. verm. Gefr. Schäcke, Herdain,
Schneider, Baumgarten, Scholz, Breslau, Schöndbrunn,
Breslau, Schoepe, Gernien, Schwoer, Westerhad, sämtl. l. verm.
Schulz, Sierzinska, gef. Siforski, Saragewo, Sowala,
Al. Reuschek, beide verm. Stasch, Worek, l. verm. Stajiak,
Zagajin, Stefenski, Neuborf, Stellmazer, Naufowa, Sten-
dera, Pruslin, sämtl. verm. Stoffel, Spaliz, schw. verm.
Strugalla, Brzustowinia, Szafiraneß, Kosen, beide l. verm.
Szczegosh, Sameßki, verm. Fischer, Breslau, Lursch, Zyrom,
beide l. verm. Viol, Treppnitz, schw. verm. Vogt, Breslau,
Wabinski, Beziorik, Warczanski, Niemierz, Waturzyniak,
Storaszewice, Wojtaszek, Dombrawieze, Wrajinski, Brenno,
Zagwojski, Brunc, Zatrzewski, Kobelnice, Zielinski,
Kempen, Zurowiski, Hohenwalden, Zygan, Zrausnick, Chojnacki,
Pinne, sämtl. verm. Krzgr. Schäfer, Cöln, Krzgr. Michael,
Kunzendorf, beide l. verm. Krzgr. Kuppe, Mawitsch, Wlajajak,
Al. Bogalaski, beide verm. Cichen, Galewo, l. verm. Wies-
niegan, Tscharnisiat, Weich, Neugut, Nowalski, Camaz,
Wiecek, Mäzlen, Arlt, Leippa, Gajewski, Josefowo, Krenzel,
Hohenbroda, Kopp, Kilehne, Neumann, Sarné, Barthel,
Kallendorf, Gerhardt, Rosenfeld, Heinrich, Schönberg, Krzgr.
Blumberg, Görlitz, sämtl. verm. Jacob, Bernsdorf, gef.

7. Komp. Off.-Stellb. Trafas, Wilkow, Off.-Stellb. Girndt, Wollstein, beide gefall. Offiz.-Stellb. Thiel, Hohenborau, I. verw. Offiz.-Stellb. Schmidt, Kaminta, Feldw. Lavinickat, Schmiegel, Hoff. Bergmann, Breslau, Hoff. Hohenstein, Breslau, jämtl. ichw. verw. Hoff. Smulkowski, Popomoto, Hoff. Behr, Bül. Weir. Matull, Schmiegel, jämtl. I. verw. Wehrm. Antkowiak, Goraschki, Crj.-Mef. Abamef, Plefchen, Ref. Baumert, Crj.-Mef. Bartfchat, Hohenfalza, jämtl. verm. Ref. Blafchat, Breslau, gefall. Ref. Brüdner, Breslau, I. verw. Die Crj.-Mef. Vorchert, Welen, Woda, Schwarzwalb, Woda, Niemierfchevo, Wudych, Dembin, jämtl. verm. Ref. Delegas, Neubrück, verm. Crj.-Mef. Dräger, Neuenborf, verm. Krqgrfr. Dedert, Dt. Wartenberg, gef. Krqgrfr. Dolling, Frankfurt a.D., ichw. verm. Crj.-Mef. Engelman, Alt Höfchen, verm. Crj.-Mef. Fifcher, Nawitich, gefall. Ref. Gawe, Lomtowich, Ref. Gottfchal, Ederfborf, Crj.-Mef. Gracifci, Dembnica, Krqgrfr. George, Lubrau, Wehrm. Gandelit, Weylewo, Ref. Heinrich, Breslau, Crj.-Mef. Heinge, Hermfborf, jämtl. verm. Crj.-Mef. Hanufkiewit, Kl.Krebbel, verm. Wehrm. Jofefowfki, Marienode, Wehrm. Jedrzecjat, Wlotnik, Ref. Kudla, Oppeln, jämtl. verm. Krqgrfr. Jelaiffe, Nawitich, Ref. Kanter, Hartlich, beide verm. Wehrm. Kuzniza, Gorn, Wehrm. Kolata, Wollfowo, Crj.-Mef. Krause, Seewitz, Wehrm. Krol, Schrimm, Crj.-Mef. Kaffer, Niederfprez-Hammer, Wehrm. Konieczny, Strthowo, die Crj.-Mef. Plammer, Grünberg, Kempa, Mühlingend., und Krqgrfr. Klupich, Nawitich, jämtl. verm. Wehrm. Kolber, Choino, verm. Crj.-Mef. Konczak, Protoschin, gef. Crj.-Mef. List, Kraufchitz, verm. Crj.-Mef. Lultkiewicz, Kobblin, Wehrm. Mazurkiewicz, Koflen, beide verm. Wehrm. Marcinfowfky, Bronifowo, Wehrm. Marciniak, Murtwiz, beide verm. Wehrm. Madalinfky, Ragiewnit, Crj.-Mef. Menzfeld, Niemierzewo, beide verm. Crj.-Mef. Michalowfky, Wdelnau, gef. Wehrm. Matusaczak, Pietrowo, verm. Krqgrfr. Merfert, Wojanowo, verm. Krqgrfr. Mengel, Schilln, verm. Wehrm. Milewicz, Lamfi, ichw. verm. Wehrm. Romat, Bogufchin, verm. Wehrm. Nowicz, Nowiec, gef. Ref. Naf, Bufomine, ichw. verm. Crj.-Mef. Nowak, Gombach, gef. die Crj.-Mef. Nantke, Wilhelmminenhof, Nawotny, Dürrbich, Ref. Olejnicka, Wendlewo, jämtl. verm. Wehrm. Podlader, Boguslawo, gef. Ref. Pluntke, Breslau, ichw. verm. Wehrm. Piechowiat, Rudnit, verm. Die Crj.-Mef. Paphs, Begla, gef., Pander, Buf. I. verw., Pachocki, Eplawie, und Piezak, Laskawi, beide verm. Krqgrfr. Poesdorf, Großdorf, gef. Ref. Seifert, Kopante, I. verw. Wehrm. Szumfowiat, Dobiefchin, verm., die Wehrm. Sibinfki, Bogufchin, Swinka, Chlewifz, Sulejewfki, Goldbr., Elarfki, Naglaw, die Crj.-Mef. Sobiefapfki, Krajewitz, Siniecti, Jutrofkchin, jämtl. verm. Crj.-Mef. Sef, Drembich, verm. Crj.-Mef. Swoboda, Wragyno, gef. Crj.-Mef. Slotnit, Siemientz, verm. Ref. Schilder, Breslau, verm. Ref. Schmidt, Wofowfka, I. verw. Crj.-Mef. Scholze, Wiefia, gefall. Die Wehrm. Stachowiat, Niepurfchewo, Sterna, Duzyn, Thiel, Damm, jämtl. verm. Crj.-Mef. Triebel, Halbau, verm. Krqgrfr. Thiele, Forjt, verm. Krqgrfr. Thomalle, Fr. Steinersborf, verm. Rich. Vogel, Dienftgr. nicht ang., Kraufchitz, verm. Crj.-Mef. Vogt, Deufchenborf, verm. Wehrm. Walachowfky, Bogufchin, verm. Crj.-Mef. Wiczorek, Worek, verm. Ref. Wilciz, Grünreiche, verm. Crj.-Mef. Wede, Ob. Porta, verm. Wehrm. Wiczorek, Gluchowo, verm. Crj.-Mef. Wiçat, Klage, verm. Crj.-Mef. Wyfsocki, Nefla, verm. Crj.-Mef. Wittfchak, Nieder Baufte, verm. Crj.-Mef. Wlodarczak, Gorzhee, verm. Ref. Zwarg, Breslau, ichw. verm. Wehrm. Ziolkowfky, Pietrowo, verm. Die Crj.-Mef. Zerbe, Lodzia, Eichler, Bernfborf, Neumann, Pokenau, Bentler, Grüls, Nade, Kreba, Deufch, Quoldfborf, Wiinfche, Petrichfwalde, Wielfch, Seifersborf, Lod. Wittichenau, jämtl. verm., Barnowfky, Goltyn, Crojbrak, Rofierb, Wöhl, Förftgen, Ezbiczewfki, Pofen, jämtl. verm. Walczak, Orzechowo, gefallen.

8. Komp. Feldw. Münfberg, Dalne, Hoff. Wiesciescinfki, Pudewitz, Hoff. Zhamund Publifchki, Hoff. Wiesner, Köfchen, jämtl. I. verw. Hoff. Naetich, Breslau, tot, Wütnert, Oberfifto, Bartkowiak, Wollfowo, Boromfki, Welbin, Wragczinfki, Kiezelowo, jämtl. I. verm. Wontk, Wontke, ichw. verm. Dwor-niczak, Alt Guble Gajda, Neumant, Gorfki, Lurowo, Gielnit, Pietrowo, Gajewfki, Schwarzwalb, Gummy, Ordgin, Gelfa, Wieroflomief, jämtl. I. verm. Zatiolfa, Kuzle, ichw. verm. Janus, Kobelnit, Jufkowiat, Chfowo, Kunte, Breslau, Korpf, Komorowo, Kupza, Jerna, jämtl. I. verm. Kornz-kowfki, Emmchen, tot. Kupie, Feftenberg, I. verw. Lokza, Sobialowo, I. verm. Lesgzyt, Barboromfo, verm. Müller

Vorſila, ſchw. verw. Matuſchek, Proſchin, I. verw. Malizi, Strahniſki, tot. Rodrowſki, Wieganoſ, I. verw. Nowak Al. Leuſchütz, I. verw. Popielas, Domaradiß, tot. Przegowiaſ, Wianowiß, Braſeſola, Samolentſch, Belka, Oppeln, ſämtl. I. verw. Puſtkoſki, Dorochowo, verm. Polat, Dub, ſchw. verw. Poprowſka, Wirt, Ratajczak, Niebart, Ratajczak, Koſiſke, Rybarczyk, Guła, Rembarz, Chojno, ſämtl. I. verw. Reinert Breslau, Runoſki, Eichenhagen, Szymanoſki, Dubin Szczępaniaſ, Wiſtupie, ſämtl. tot. Seher, Breslau, I. verw. Sabinoſki, Sułkowie, ſchw. verw. Geſt. Sedlaczek Breslau, verm. Światkoſki, Chomencence, I. verw. Gierpomiſki, Elupia, I. verw. Sobczak, Wielawy, tot. Chinta, Neuſorge, ſchw. verw. Schmalzer, Schwarzſollm, I. verw. Schelſki, Driewen, I. verw. Schmidt, Reicha, verm. Stupka Reula, tot. Świączak, Kłomſchin, I. verw. Steinert, Roſenthal Tafaſek, Roſenfeld, Tabatti, Witkowo, ſämtl. tot. Talaga Kłomſchin, verm. Tominiſki, Objezierze, Ułrecht, Schöffner Ułrecht, Buſ, ſämtl. I. verw. Vater, Kauſcha, tot. Wojciechoniſki, Wodzeſwa, Weibrauch, Dambitz, Waſielewſki, Glianſke, Waſielewſki, Rabory, Wöhe, Koſofch, ſämtl. I. verw. Kęſſer, Weigel, Gürlich, Wachowiak, Wiala, Zenge, Kawitiſch ſämtl. tot. Zirkel, Breslau, I. verw. Koſtański, Strakoſow tot. Geſt. Wiſler, Kamunthal, Reſko, Muſkau OL, Heintze Konradſwaldau, Ryba, Kłotoſchin, Dietrich, Varhaus, Jaromak Dabowie, Pennerſdorf, Illerſdorf, Pauliſ, Groß Görchen ſämtl. I. verw. Madola, Grabonoſ, tot. Dettke, Neu Kamienice tot. Mondry, Wlacieſwo, Banajak, Lenau, Chudziak, Wilkowo, Seckoſki, Elupia Kowaſki, Ludwiſowo, Geſt. Uchter Püpel, ſämtl. I. verw. Geſt. Senger, Brudżyn, tot. Geſt. Kofka, Salau, I. verw. Geſt. Bradalla, Kornfelde, I. verw.

III. Bat, 9. Komp. Lt. Ziegler, Stannaitſchen, geſ. Lt. Weiße, Poien, ſchw. verw. Lt. Eitner, Berlin, Hoff. Minnedhoff, Schiren, Hoff. Switalia, Ditrowo, ſämtl. I. verw. Herzfeld, Buſ, Wolf, Giersdorf, Schabe, Neubaus, Wolgramm Annau, Linke, Hirschfeldau, Reich, Ober Griſſau, Reim, Idunay ſämtl. geſ. Fiedler, Sagan, Froſt, Puſtkau, Scholz, Idunay Nowocziſ, Jarogniſewice, Schafſchner, Piſſchin, Schönwalder Sagan, Brügger, Grünberg, Heilmann, Alt Leſſig, Witthe Hirtenſdorf, Effert, Kłowie, Geſt. Kloſe, Strenge, Niſſas Waltersdorf, Schafke, Guben, Werner, Petersſdorf, Geſt. Ludwiczak, Modzeſto, Tichantenke, Henrietenhütte, Geſt. Otermann, Ranitrop, Hermann, Schwarz, Gauland, Mantke, Koblyn Harloff, Keffel, Wagner, Koſten, Niſſche, Riegnitz, Włodarczyk Neuhoſ, ſämtl. I. verw. Szypura, Graroſtowo, Tſchirge, Tſchirndorf, Schäfer, Alt Tarnowo, Unger, Breslau, Weiße, Sagan Poczuk, Koblyn, Witkoſki, Niepruſzewo, Tichats, Linderober Krzchoſłaniaſ, Jeſta, Ernſt, Sagan, Gieſel, Schönbrunn Grner, Sagan, Schulz, Daube, Buchler, Ebersdorf, Plaſzka Balenze, Kheiniſki, Gräß, Kaczmarek, Koſten, Koſtański Kozieſzewo, Welz, Kunersdorf, Strzygaſz, Leonowo, Nowaczuk Konajad, Zöllner, Papros, Schödel, Gr. Krüpper, Roſche Nieder Siebelle, Szymanoſki, Drozdzyce, Skalecki, Noſzkowo Strenger, Kowarren, Schmidt, Elſerſchauen, ſämtl. verm.

10. Komp. Hoff. Gemiſca, Sieſowo u. Hoff. Napierala Kielewo, I. verw. Jechner, Grünberg, ſchw. verw. Laube Ochellernſdorf, I. verw. Nowak, Kłotoſchin, verm. Pilz, Bodma ſchw. verw. Reinold, Rehlſdorf, verm. Sching, Carlsruhe, geſ. Zwirner, Lipja, I. verw. Mittelſtadt, Sodingen, geſ. Majchak Goch, Nowak, Kłotoſchin, Geſt. Hindler, Weiſſtein, Wohnerz Teppeln, Mehring, Poien, Töpfer, Lebuſa, ſämtl. I. verw. Quolke, Frieſen, Staren, Gabelſchwerdt, Niſchſteig, Fürſtenau Starik, Zegnowo, ſämtl. verm. Reichelt, Schoden, I. verw. Draber, Wiſchoſza, ſchw. verw. Schlichting, Schneidemiß, verm. Plaz, Willingſhofen, ſchw. verm. Wöhr, Grünberg, verm. Feuder Grünberg u. Feiler, Grünberg, I. verw. Zannowiſ, Thörn Piotrowſki, Dalemo, Hoffmann, Lebnitz, ſämtl. verm. Eſchert Grünberg u. Skompiſki, Wreke, I. verw. Wittmann, Strelchogej, Joſef Schache u. Paul Schache, Sagan, I. verw. Oberdick Wittingen, ſchw. verw. Steffen, Dillingen, Sonntag, Mengabe, Frieſel, Grünberg, ſämtl. I. verw.

11. Komp. Hoff, Pieper, Holtshausen, l. verw. Darisch, Dienlgr. n. angegeb., Boverwitz, Blümel, Dienlgr. n. angegeben, Wendisch-Musta, Wonneberger, Dienlgr. n. angegeben, Zentendorf, Zimmer, Dienlgr. n. angegeben, Steinbeck, Torda, Dienlgr. n. angegeben, Lubahn, Michalski, Dienlgr. n. angegeben, Goszajchowo, Phda, Dienlgr. n. angegeben, Schwerfenz, Eschornitz, Dienlgr. n. angegeben, Muczał, Dienlgr. n. angegeben, Jerzik, Krabl, Dienlgr. n. angegeben, Mühlbach, famtl. gef. Grzelewski, Gnin, Pfuhl, Neusalz, Schulz, Edersdorf, Jurga, Kurzogora, Miz, Sagan, Borisch, Sagan, Kirchner, Rüdersdorf, Donner, Platten, Hauer, Koslowo, famtl. l. verw. Schülle, Gora, Schellhase, Neusselbn, beide schw. verw. Norckemica, Olzewo, Mark, Silbe, beide l. verw. Sendler, Grünberg, Gfhw. verw. Wiesenberg, Wellersdorf, Siontek, Driedih, Scheffer, Niederharmannsdorf, Sosnowski, Ruda, Scholz, Schönau, Leonarski, Deutsch Lesse, Winkler, Seidenberg, Winkler, Zessendorf, Grande, Grünberg, Pähold, Werdel, Schmidt, Lipa, Rykowiak, Paulsdorf, Weigt, Henriettenhütte, Eichowzewski, Poladowo, Rödner, Edersdorf, Wolf, Edersdorf, Piontek, Bielowo, Gänisch, Wirtenlage, Weinert, Alt Klippen, Hoffmann, Langhale, Dzialoschanski, Kempen, famtl. l. verw. Richter, Schönbrunn, Barblekt, Zuppendorf, Hartmann, Hausdorf, Schieffel, Callern, Wonneberger, Loos, Zarzewski, Alt Wolun, Pribe, Wiedschiawka, Thiel, Petersdorf, famtl. verm.

12. Komp. Offiz-Stellw. Koslowski, Anwehden, Hoff, Stuhler, Kuhlband, Hoff, Jahn, Görik, Adamek, Schemen, Kusche, Alt Tepperbuden, Szieja, Surfowo, Köpfer, Neusalz, die Kriegsfreiw. Baumgart, Jacowichn, und Duminin, Klement, Elsner, Surfowo, Jilner, Neusalz, Kriegsfreiw. Zafinski, Bielowski, Menzer, Colmnib, Majchke, Ober Leschen, Napirowski, Ronojad, Sinder, Neulonte, Bzgmann, Erzlinica, Kriegsfreiw. Schulz, Koszajglowy, famtl. l. verw. die Krgsfr. Niegner, Schneidemühl, Kollarz, Lewin, beide schw. verw. Die Ers.-M. Werner, Wachsorf, Krusozna, Baranowski, Kalide, Grünberg, Kurze, Metzkahn, Wehrm. Schöndtner, Brimendorff, die Ers.-Mef. Kunert, Lindau, Rubaile, Ober Herzogswaldau, Reischke, Trebichin, Senfleben, Alt Tschau, Steffen Landskron, Krgsfr. Nimer, Schallodenbach, Erzngien, Epitowki, Krgsfr. Bredow, Costebrau, sind famtl. l. verw. Wehrm. Gorma, Krajewice, die Krgsfr. Gader, Münsterberg, Sahn, Ertrath, Ers.-M. Grünwald, Sprottah, die Krgsfr. Selter, Mohs, Kalis, Schneidemühl, die Ers.-M. Krause, Neusalz, Kozik, Rirtau, Langner, Parsto, Lopanczinski, Schlimo, Krgsfr. Meier, Bromberg, die Ers.-M. Muche, Neusalz, Puhl, Posen, Wehrmann, Bikinski, Kaliszkowice, Krgsfr. Kojow, Schönfeld, Sauer, Billeben, Ers.-M. Beier, Netzkow, Krgsfr. Eggebrecht, Chelme, Ers.-M. Daum, Lebzizg, Schulz, Kalwitz, Strzypet, Darnowo, Krgsfr. Draheim, Schönhagen, Wala, Smieca, Krgsfr. Wittbuhn, Dörigien, Riwit, Smardze, die Ers.-Mef. Gloskman, Gänichen, Schach Lippe, Gwidziel, Ligota, Wehrm. Pichota, Lubniska, San.-Gefst. Neumann, Goldberg, sind famtl. vermigt.

Majshingengewehr-Kompagnie. Hoff, Liede, Zedden a. d. Oder, die Krgsfr. Sahn, Lipa i. Pos., Zantowial, Neumittelwalde, Schwarz, Landeshut, die Mef. Günther, Abbie, Gyzmanski, Neustrahlenberg, Wehrm. Pawlit, Patoslaw, sind famtl. leicht verwundet.

Getorben infolge Krankheit: Ers.-M. Bardeih (7. Komp.), Schönwald O.S., am 23. 10.

Ref.-Inf.-Regt. 232, Dessau. (Grajevo-Majgrad am 18., Miesce am 19., Grajevo, Lagarge u. Herzow vom 20. bis 23., Toczlowo, Zielaske, Kallinowen und Pissaniken am 23. u. 24., Wronsten und Skomenter See am 24. u. 25., Matoscheyen vom 25. bis 27., Stagen am 30. u. 31. 10., Kulefscu am 3. und Senten am 4. 11.) Die Ers.-Mef. Moguchne, Kalsloze, Moch, Magsdorf, sind beide verm. Kalisch, Goh, gefallen. Die Krgsfr. Zellmer, Samter, Jod, Königshütte, Ers.-M. Forst, Linden, Raczmarek, Alosi, Grung, Stofki, sind famtl. vermigt.

Ref.-Inf.-Regt. 233, Gutsa. (Boel Cappelle vom 21. 10. bis 3. 11. und vom 22. bis 30. 11. und andere Gefechte vom 1. bis 6. 12.) Krgsfrw. Sperber, Gleinig, Krgsfrw. Drescher, Oppeln, sind beide verwundet.

Landsturm-Batt. Deuthen O.-S. Hartmann, (4. Kompagnie), Deuthen O.-S., verm. 2. 12.

Landsturm-Batt. Glogau. Bzdow, Zielinski, (2. Komp.), bisher verw., in russ. Glogsch, Laz. Moskau.

Ref.-Jäger-Batt. 6, Dels. (Gefechte vom 3. bis 9. 12.) Reservist
Kornallit (2. Komp.) St. Annaberg. Krägsfw. Motog (2. Komp.)
Jauernig, beide schw. verw. Krägsfw. Wolf (2. Komp.), Ullersdorf,
leicht verwundet.

3. Kompanie. Die Ref. Gottschling, Dittersbach, Maczjonget, Feistreicham, Pilatet, Janow, sämtl. l. verm., Bach, Michonwig, l. verm., b. d. Tr.

Kadefahrer-Kompanie des 1. Armeekorps. (Bohnaffen am 8. Aderau am 30., Grabtiden am 31. 8. und Lindenhof am 9. 9. Ref. Endert, (von der 9. Kompanie d. Inf.-Regts. Nr. 45), Fieheke, gefallen.

Maschinengewehr-Abteilung 1, Breslau. (Kosmow am 10., Dzia-dowice am 19., Tarnowitz am 20., Przysusze am 21. und Wzieliszow am 24. 11.) Lt. von Gzetttrich u. Neuhaus, Seien-dorf, schw. verm. Lt. d. R. Menjes, Friedrichshof, gefallen, beerd. Przysusze. Lt. d. R. Mag. Berlin, beerd. Kirchhof Kosmow. Wzieliszow. Marante, Perowitsch, l. verm. Hoff. d. R. Richter, Straßburg, l. verm. Woffag Drachhausen, gefallen, beerdigt. Kirchhof Kosmow. Ref. Pfuhl, Habelberg, schw. verm. Krszko, Ganfen, Wchen, l. verm., b. d. Truppe. Schlefter, Koehlig, gefallen, beerd. bei Wola-Krochowa. Heide, Deuben, Ref. Ossa, Warczjanowolla, Ziffert, Feichen, sämtl. l. verm.

Infanterie-Regt. 15, Wandseel. (Gefechte im Osten vom 17. 10. bis 30. 11.) Ref. Magnussen, Kosen, verm.

Infanterie-Regt. 2, Gleiwig, Pless. (Verichtigung früh. Angaben.) Verun (1. Est.), Berlin, bish. schw. verm., gef. an seinen Wunden. Feldblaz. 7 Beaumont 2. 9. Serg. Gebauer (3. Est.), Schonowitz, bish. schw. verm., gef. an seinen Wunden Laz. Leipzig 6. 10. Gefr. Ubrich (4. Est.), Waldenburg, bisher vermifst, in französischer Gefangenschaft in Loulon.

Jäg.-Regt. zu Pferde Nr. 11, Tarnowitz, Lublin. Schlosser, (3. Est.), gef. a. f. Wunden Feldblaz. 10 am 7. 9.

Gestorben infolge Krankheit. Berner (1. Est.), gestorben. Krszlag, Grandpre 27. 11. Drazonsched (2. Est.), gef. Krszlag, Grandpre 27. 11.

Feldart.-Regt. 2, Kolberg, Belgard. (Modamin am 30. 11. und Gefechte vom 2. bis 5. 12.) Obst. Wilhelmshelms, schw. verm.

Feldart.-Regt. 84, Straßburg i. E., Trupp.-Leb.-Platz Darmstadt. (Klein Billebe vom 21. bis 27. und Janboorde am 25. 11.) Wgchtm. Orgler, Myslowitz, gefallen.

2. Garde-Infanterie-Regt., Jüterbog. (Gemeldet vom Kommandeur des Unterabschnitts V.) Schultze, (3. Erf.-Batt.), Breslau, schw. verm., Wiesbaden 19. 11.)

Infanterie-Regt. 6, Keisse, Glogau. Gestorben infolge Krankheit: Hoff. d. Ref. Pryk (8. Batt.), Ref.-Laz. Lubinitz 2. 12. 14. Gefr. d. Ref. Schubert (2. l. Mun.-Kol.), Kriegs-Laz. Sedan 3. 12. 14. Ref. Pelzel (l. Mun.-Kol.), Kriegs-Laz. Stenah 28. 11. 14. Wehrm. Stenzel (l. Mun.-Kol.), Laz. Sedan 21. 11. 14. Kan. Thiel (ohne Angabe d. Batt.), Fest.-Spital 2 Krafau 4. 11. 14.

1. Pioneer-Batl. 5, Glogau. Ref. Blau (l. Feld-Komp.), Schwarzwalddau, gefallen 11. 12. 14. Ref. Polaczek (l. Feld-Komp.), Kröben, tödl. verunlückt 11. 12. 14.

1. Pioneer-Batl. 6, Keisse. 3. Feld-Komp. (Rossignol am 22. 8. u. Nauroy am 26. 11.) Optm. Lühl, Gemen l. Weiff, schw. verm. Oblt. d. Ref. Kühb, Feitenberg, tot. Lt. Müller, Berlin, schw. verm. Wfm. Barisch, Kreiwitz, Hoff. Jänich, Gräbichen, beide tot. Hoff. Krön, Maltich, schw. verm. Gefr. d. R. Nuzet, Köpperich, Gefr. d. R. Ritsche, Zeppern, Stainitz, Tarnowitz, Geife, Briea, Josef, Malino, Gaida, Goref, Nitsche, Giersdorf, Trezke, Laschowitz, Wichaczek, Stuhndorf, sämtl. tot. Gefr. d. R. Müller, Liebchen, schw. verm. Gefr. Siegmund, Wronin, l. verm. Wiercelorz, Koblau, Urban, Bort, Malek, Pilchowitz, sämtl. schw. verm. Nau, Wochern, Imler, Mittel-Faulbrück, beide verm. Söbel, Grünanne, Mandede, Kamionka, beide schw. verm. Fäpel, Kreischau, Margine, Königshütte, Wenzel, Branitz, Scherpe, Gr. Glesch-witz, sämtl. verm. Hecker, Mansfeld, Ziel, Gleiwig, beide schw. verm. Befarzitz, Fürstl. Langenan, Passen, Al. Rothos, Trunait, Deutsch Krawann, sämtl. verm. Pöschm, Dambienitz, Korjiniak, Krawchewo, beide schw. verm. Gruchot, Mondy, Wanzke, Pischkopf, beide verm. Sille, Breslau, schw. verm. Landskron, Neu Bergel, l. verm. Laube, Sagan, tot.

3. Inf.-Regt. 102, Bittau. (Hurtelise 30. 11. 14.) Viebich, Petersdorf, Wolff II, Oberneundorf, Jänich, Schmottseifen, Täuber, Altkörbrdorf, sämtl. l. verm.

Landw.-Inf.-Regt. 102, Herzog, Ohlau, bish. verm., bef. sich in franz. Gefangenschaft. (Loulouise B. R. 10).

Schicksal der Gefallenen.

Berlin. Am 28. d. Mts. starb der Geheime Regierungsrat Dr. Karl Liebermann, emer. staatsmäßiger Professor für organische Chemie an der hiesigen Technischen Hochschule und ord. Honorarprofessor an der Friedrich-Wilhelms-Universität, im 73. Lebensjahre. Der bekannte Chemiker war Dr.-Ing. hon. causa der Technischen Hochschulen in Berlin und Braunschweig.

Dresden. Der Senior der Universität und der theologischen Fakultät, Rgl. fädh. Geh. Rat Professor Dr. theol. et phil. Rudolf Hugo Hofmann, Domherr des Hochstifts Meißen, begeht am 3. Januar seinen 90. Geburtstag.

* München. Der Reichsarchivdirektor und Universitätsprofessor a. D. Geh. Rat Dr. Ludwig Ritter von Rodinger, der, wie bereits gemeldet, am 20. d. Mts. seinen 90. Geburtstag begehen sollte, ist inzwischen gestorben. Er war ordentliches Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Mißstimmung in England.

§§h. London, 30. Dezember. Der Vorstoß des englischen Kreuzergeschwaders gegen Cuxhaven hat die hier unter der Bevölkerung seit der Beschießung von Hartlepool herrschende Mißstimmung nicht zu beseitigen vermocht. Im schroffen Gegensatz zur langen Liste der Toten und Verwundeten und des riesigen Materialschadens, die das Bombardement hervorgerufen hat, steht die absolute Erfolglosigkeit des englischen Vergeltungsversuches. Die Stimmung der Bevölkerung findet ihren bezeichnenden Ausdruck in dem fortwährenden Anzeichen der Versicherungsprämien für Werte aller Art an Orten, die möglicherweise einer erneuten Beschießung durch die deutsche Flotte ausgesetzt sind. Die Presse versucht vergeblich das schwindende Vertrauen auf die weltbeherrschende englische Flotte wieder herzustellen durch Veröffentlichung erfundener Statistiken über den bisher erlittenen Schaden des deutschen Handels.

Die Pforte und der Vatikan.

§§ Eine diplomatische Vertretung der Türkei beim Vatikan wird nach einer türkischen Mitteilung des „Tag“ aus Konstantinopel bereits in der nächsten Zeit ins Leben treten. Von anderer Seite war bereits vorher darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Empfang des päpstlichen Delegaten Dolci durch den Sultan ohne Weisung des französischen Botschafters sich einfach durch den Kriegszustand zwischen der Türkei und Frankreich erkläre. Ein französischer Botschafter ist infolgedessen gegenwärtig in Konstantinopel nicht vorhanden. Man bezweifelt, daß die Kurie ohne weiteres ausdrücklich sich durch Preisgabe des bisherigen französischen Protektorats mit Frankreich verfeinden würde.

Schachturnier.

m. Leipzig, 30. Dezember. (Tel. d. Schles. Btg.) Im Wiener Schachturnier wurde Schlechter erster Sieger mit 11½, zweiter Kaufmann mit 10½, dritter und vierter Reti und Spielmann mit 8½ Punkten.

WAB. Rom, 30. Dezember. Der König hat dem Ministerpräsidenten Salandra die höchste Ordensauszeichnung, den Annunziatenorden, verliehen.

Verwaltungsdirektor H. Müller u. Frau 5 M., Hedwig Böhm
städt. Nadelarbeiters und Turnlehrerin 3 M., Vogtittel, Haupt-
tassen-Rebender 3 M., P. Steinhardt, Apotheker 10 M., M. Lepke
Kaiserstraße 77. 10 M., August Dauber, Fabrikbesitzer 10 M.,
Dr. Walligael 10 M., Dr. Otto Schoenarth, Harenstr. 1. 3 M.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Charlotte** mit dem Feldunterarzt Herrn **Karl Müller** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Ober-Wilkau, Kr. Namslau, Silvester 1914.

Paul Kabitz
und Frau **Luise**, geb. **Pulst**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Kabitz**, zweiten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Kabitz** und seiner Frau Gemahlin **Luise**, geb. **Pulst**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

z. Z. Schottwitz bei Breslau, Silvester 1914.

Karl Müller.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Vally** mit Herrn Dr. med. **Heinz Jung**, prakt. Arzt in Groß Strehlitz, z. Zt. Stationsarzt am Reservelazarett in Gleiwitz, beehren sich anzuzeigen

Groß Strehlitz, Silvester 1914

Rendant **Paul Wustmann**
und Frau **Gertrud**, geb. **Scholz**.

Vally Wustmann
Dr. med. **Heinz Jung**
Verlobte.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Minna** mit dem Erbscholtiseibesitzer Herrn **Richard Keeser** zu Ober Heidau beehren sich ergebenst anzuzeigen

Ober Heidau, Silvester 1914

Gustav Baumert
nebst Frau, geb. **Hippauf**.

Minna Baumert,
Richard Keeser,
Verlobte.

Ihre am 28. d. M. vollsogene Vermählung zeigen hiermit an
Breslau, Gräbschenerstr. 94a

Carl Exner
und Frau **Else**, geb. **Riedel**.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen an

z. Z. Dresden-Blasewitz, den 29. Dezember 1914

Heinz Graf von Matuschka,
Oberleutnant u. Regiments-Adjutant im 1. Garde-Regiment,
z. Z. im Felde,

Anni Gräfin von Matuschka,
geb. von **Heydebrand** und der **Lasa**.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines Jungen zeigen dankerfüllt an
Oppeln, den 29. Dezember 1914

Möbius,
Leutnant und Adjutant im Infanterie-Regiment Nr. 63,
z. Z. im Felde,
und Frau **Gertrud**, geb. **Mewius**.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen dankbaren Herzens hocherfreut an

Dom. Kursdorf, den 30. Dezember 1914

Ulrich Knauer
und Frau **Charlotte**, geb. **Guenther**.

Nachruf!

Es starben den Heldentod für König und Vaterland:

am 9. 9. 14 bei Mogneville

Hauptmann
Rodenacker

am 9. 9. 14 bei Mogneville

Frhr. von dem Bussche-
Jppenburg

am 9. 9. 14 bei Mogneville

Leutnant im Reit. Feldjägerkorps
Hühner

am 24. 9. 14 im Argonnenwald

Leutnant
Frhr. v. Dalwig

am 24. 9. 14 im Argonnenwald

Vizefeldwebel d. R.
Weierstrass.

Wir betrauern in den Gefallenen in Krieg und Frieden bewährte Offiziere, lebenswürdige, allgemein hochgeschätzte und beliebte Kameraden. Das Offizierkorps wird diesen tapferen, pflichttreuen Offizieren und Offiziersaspiranten ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Offizierkorps
des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6.

Frhr. v. Reibnitz,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Im Kampfe für König und Vaterland
starb am 16. d. Mts. den Heldentod in
Flandern unser hoffnungsvoller, lebensfroher,
ältester Sohn und Bruder

Karl Skaletz,
stud. jur., Leutnant der Reserve,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

Im tiefsten Schmerz im Namen der
Trauernden

Kreuzburg OS., im Dezember 1914

Thomas Skaletz,
Maurermeister.

Am 3. November 1914 starb den Heldentod für seinen König und sein über alles geliebtes deutsches Vaterland mit noch sechs braven Landsturmluten in Tarnow bei Turek in Russisch-Polen bei einer Radfahrer-Patrouillenfahrt der

Leutnant im Landsturm-Infanterie-Bataillon Jauer

Herr Haeger,

Professor am Gymnasium in Jauer.

Das Andenken an diesen tapferen und tüchtigen Offizier und lieben Kameraden und an seine ihm treu bis in den Tod folgenden braven Begleiter wird bei den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Bataillons nicht in Vergessenheit geraten.

von Debschitz,
Oberstleutnant und Kommandeur.

Statt Karten.

Infolge Erkrankung auf dem östlichen Kriegsschauplatz starb am 29. Dezember den Tod fürs Vaterland mein innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam

Eugen Koppatschek,

Offizier-Stellvertreter, Lehrer in Roßberg-Beuthen.

Im Namen aller Verwandten teilt dies in tiefstem Schmerz mit

verw. Frau **C. Koppatschek,**
geb. **Weiß.**

Beerdigung: Freitag, den 1. Januar 1915, 2 Uhr.
Trauerhaus: Kreuzstraße 16.



Statt besonderer Anzeige!

Nach Monaten schmerzlicher Ungewissheit erhielten wir heute, an seinem 24. Geburtstag, die amtliche Nachricht, daß mein einziger, teurer, hoffnungsvoller Sohn, unserer herzlichsten unvergeßlicher Bruder,

der Bautechniker

Fritz Bornemann,

Einj. Unteroffizier d. Res.-Inf.-Regt. 156,

am 6. September d. Js. bei Julvercourt sein junges blühendes Leben auf dem Felde der Ehre lassen mußte.
Jes. 35, 4.

Breslau, den 29. Dezember 1914.
Gräbschenerstr. 100a.

In tiefem Schmerz

Familie **Bornemann.**

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Mitteilung

Nach langem bangen Hoffen ist uns nun leider die schmerzliche Gewißheit geworden, daß unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager,

Dr. phil. Fritz Strolake,
Oberlehrer am Elisabeth-Gymnasium,

als Kriegsfreiwilliger im 229. Reserve-Infanterie-Regiment am 20./21. Oktober in Rußland den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Breslau, den 30. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 12. d. M. bei einem Sturmangriff in Polen unser einzig geliebter Sohn und Bruder, der

Kriegsfreiwillige, Gefreite

Fritz Heinrich,

Student der Theologie,

im 19. Lebensjahre.

Sein Körper liegt mit durchschossenem Kopfe in feindlicher Erde, seine reine Seele ruht in Gott.

Er war unser Stolz und unser Glück.

Myslowitz, 29. Dezember 1914.

Oberbahnassistent **Heinrich**
mit Frau und Kindern.



Am 14. d. M. starb im Lazarett zu Pont Faverger den Heldentod fürs Vaterland an seinen schweren Verletzungen unser lieber Bundesbruder

stud. med. dent.

Walter Kania

aus Moschen OS.

(Aktiv seit 30. April 1914)

Kriegsfreiwilliger Kanonier im 42. Feld-Art.-Regt.
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die treue, opferwillige Pflichterfüllung, in der er sein junges Leben dahingab, sichert ihm bei uns ein dauerndes und ehrenvolles Andenken.

Der Kriegsausschuß der Kath. Deutsch.
Studentenverbindung Winfridia.

I. A.:

Sanitätsrat Dr. **Croce.** Cand. med. dent. **Volkert** X.

Für alle Beweise der Freundschaft und Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Tante, des

Fräulein Klara Heinemann

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Ohlau, im Dezember 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Lehne.

Familien-Nachrichten.
Geburt: Ein Sohn: Herrn
Friedr. von Schlottheim-Creba, zur
Zeit Wiesbaden.
Todesfälle: Nachseife, Emma
Seutrum von Ertingen, geb. Frein
Friedr. von Amerongen, 85 Jahre,
Stuttgart. Frau verw. General
der Inf. Hedwig von Nassau, geb.
Frein von Mottenberg, 91 Jahre,
Berlin-Friedenau. Frl. Alma von
Doering, Lichterfelde. Herr Carl
Ender, Rgl. Kommerz.-R., Dresden.

Am 21. Dezember 1914 fand den Heldentod für das Vaterland in den Argonnen unser einziger, geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kriegsfreiwillige im 6. Feldartillerie-Regiment v. Peucker,

Referendar

Fritz Seeliger,

im Alter von 25 Jahren.

Zabrze OS., den 30. Dezember 1914.

Im tiefsten Schmerz

Hermann Seeliger,

Kgl. aufsichtführender Markscheider.

Anna Seeliger, geb. Conrad.

Maria Seeliger.

Martha Seeliger.

Dr. Karl Mokross.

Am 26. Dezember 1914 verstarb nach längerer Krankheit der

Gutsbesitzer und Kreisdeputierte

Herr Franz Stumpf

in Oberlangenau, Kreis Habelschwerdt.

Mit ihm ist ein treuer Sohn der Grafschaft dahingegangen und ein ausgezeichnete Kenner ihrer Landwirtschaft. Seine reichen Erfahrungen stellte er stets gern und opferwillig in den Dienst der Allgemeinheit, und auch die Landwirtschaftskammer, der er ein treues und eifriges Mitglied seit ihrem Bestehen war, verdankt ihm reiche Förderung durch Rat und Tat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Ein dankbares Andenken wird ihm jederzeit bewahrt bleiben!

Breslau, den 29. Dezember 1914.

**Der Vorsitzende
der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Schlesien
von Klitzing.**

Todesanzeige.

Ein jäher Tod entriß uns heute unseren langjährigen, treuen Beamten, den

Materialien-Verwalter

Herrn Anton Kunowski
zu Myslowitz OS.

Die Gewerkschaft „Graf Renard“ wird ihm, der ihrer Siedler Verwaltung während 37 Jahren treu und zuverlässig gedient hat, ein dankbares Andenken bewahren.

Sielee in Russisch Polen, den 29. Dezember 1914.

**Der Repräsentant
der Gewerkschaft „Graf Renard“
Ludwig Mauve.**

Heute verloren wir durch einen Unglücksfall unseren lieben Freund und Mitbeamten, den

Materialien-Verwalter

Herrn Anton Kunowski
zu Myslowitz OS.

Wir betrauern in ihm einen lieben Kameraden, den wir stets in ehrendem Andenken halten werden.

Sielee, Russisch Polen, den 29. Dezember 1914

**Die Beamten der Gewerkschaft
Graf Renard.**

Heute abend 7½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unser jüngstes, heißgeliebtes Töchterchen, unsere liebe Schwester, Enkelin, Nichte und Base

Käte,

im Alter von 10 Jahren.

Breslau IX., den 29. Dezember 1914.
Gertrudenstraße 18, II.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Leber
und Frau Emmy, geb. Blank.

Beerdigung: Freitag, den 1. Januar 1915, nachm. 2 Uhr, von der Begräbniskapelle des Oswitzer Friedhofes aus.

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden unsere treue geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hauptrendant

Marie Sadlon,

geb. Schaarschmidt,

Slawentzitz, Dresden, Sacrau Kr. Oels,
Breslau, den 30. Dezember 1914.

Für die trauernden Hinterbliebenen
Rechnungsrat **Stoklossa.**

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr.

Heute nacht 12¼ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau Stadtrat

Amelie Staats,

geb. Jaeschke,

im 79. Lebensjahre.

Breslau, den 30. Dezember 1914.
Kaiser-Wilhelm-Straße 23.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Januar, vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Salvatorfriedhofes (verlängerte Lohestraße) aus statt.

Für die Beweise der Teilnahme anlässlich des Todes unserer lieben Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, der

verw. Frau Rentiere

Bertha Anlauff

geb. Pohl

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Breslau, den 30. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vor einigen Tagen gelangte zur Ausgabe

Kriegschronik der Schlesischen Zeitung

2. Heft

Extrablätter und andere wichtige Telegramme und Aktienstücke vom 16. September bis 31. Oktober 1914

64 Seiten Großquart

Preis 0,80 Mark, nach auswärts 1 Mark

Das früher erschienene erste Heft (88 Seiten) kostet 1 Mark, nach auswärts 1,20 Mark, beide Hefte zusammen bezogen nach auswärts 2,10 Mark

Nicht nur von den Kriegern im Felde und in den Lazaretten wird die Kriegschronik freudig begrüßt werden, auch den Daheimgebliebenen wird sie willkommen sein zum Nachschlagen und zur Erinnerung an die große Zeit.

Die Kriegschronik ist erhältlich in allen Buchhandlungen, in den Geschäftsstellen der Schlesischen Zeitung sowie im

Verlag von Wihl. Gottl. Korn in Breslau

Breslau 3, Freiburger Straße 42

Dr. J. Wolffs Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, f. d. Einj.-Freiw., Fähnrr., Prim.- u. Abitur-

Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höh. Lehranstalt.

Streng gereg. Pension. 800 Prüll. 119 Abitur.

Bisher bestanden bereits 1913 u. 1914 bestanden 199 Prüflinge: dar. 45 Abitur.

(dar. 28 Damen), 23 für O I u. O II 65 Einjährige.

(dar. 1 Dame), 48 für O II u. O III u. 65 Einjährige.

Prospekt. 119 Telefon No. 11 687.

Joek'sche Vorbereitung

zur Abiturienten- u. Einj.-Freiw.-Prüfung. Glänzende Erfolge. 1913/14 bestanden fast alle Abiturienten: dar. sämtliche Damen. Diesen Herbst bestanden alle Einjährigen. — Prospekte gratis.

Breslau V, Gräblichenerstraße 8, Nähe Sonnenplatz. Tel. 5978.

Vorbereitung

für höhere Schulen, Einjährigen-Prüfung sowie für die Aufnahme aller Klassen. Nachhilfe und Schularbeitenbeaufsichtigung. Ostern 1914 erreichen b. 35 Schülern 30 das Ziel. Zahlr. Empfehlungen b. Schulmännern. Auch Damen werden vorbereitet. Abendunterricht. Pension auf Wunsch. Sprechst. 12 Uhr. M. Scharte, Neuborfstr. 37, I.

Höhere Knabenschule Oberglogau,

von der Stadt unterstützt, VI bis VIII, von Ostern ab O III, gymm. Lehrplan. Lehrkräfte aus d. höh. Schuldienst vom Kgl. Prob.-Schulkollegium beurlaubt. Daher gründl. Unterricht, keine Klassen. Internat. Auskünfte erteilt der Leiter

Tschauer. 12

Verlag von Wihl. Gottl. Korn in Breslau

Schlesisches Hauschoralbuch

Im Anschluß an das Schlesische Provinzial-Gesangbuch und das Schlesische Kinder-Gesangbuch bearbeitet von

Fritz Lubrich, Königl. Musikdirektor

Preis geheftet 3 M., gebunden 3.50 M.

Der Pflege und Förderung geistlicher Gesangsvereine in Familie und Schule, kirchlichen und geselligen Vereinen soll dieses Hauschoralbuch dienen. In seinem Inhalt und dessen Anordnung schließt es sich eng an das Provinzial-Gesangbuch von 1910 an, und die Texte stimmen im Wortlaut genau mit dem letzten Provinzial-Gesangbuch überein. Der Tonfall ist sowohl für Klavier als auch für Harmonium gleich leicht spielbar.

Buttersche Vorbereitungsanstalt Hirschberg i. Riesengeb.

Gegründet 1892. Streng geregeltes Pensionat. Halbjährl. gymnasiale u. reale Cöten bis Abitur. Nachweisbar beste Erfolge, z. B. bestanden seit Gründung alle Fährnisse. Winter-Semester 1912/13 von 23 Examinanden 22, Ostern und Michaelis 1913, sowie Michaelis 1914 sämtliche Einjährigen. Während des Krieges Preisermäßigung.

Breslau, Gutenbergstrasse 20, Gh.

Töchterpensionat Spornberger

vorm. v. Ebertz. Gegr. 1874.

verbunden mit Lyceum, bietet schulpflichtigen und erwachs. jungen Mädchen, während des Krieges auch für kürzere Zeit, gemütliches Heim, (x) Gründliche Ausbildung. — Sorgsame Erziehung und Körperpflege. — Referenzen und Prospekte durch die Vorsteherin Gertrud Spornberger.

Breslauer Consum-Verein.

Infolge Preiserhöhung der Gruhen beträgt vom 1. Januar 1915 ab der Verkaufspreis für

Ruß 1- und Würfelkohle	Mt. 1.25
Steinkohlenbriketts, Ziegelform	= 1.20
dito Eiform	= 1.12

per Zentner ab Lagerplatz.

Zu diesen Preisen werden die noch vorliegenden Aufträge ausgeführt, sofern in Anbetracht der Preiserhöhung keine Abbestellung erfolgt.

Breslau, den 31. Dezember 1914.

Die Direktion.

Breslauer Consum-Verein.

Die uns für Monat Januar zur Verfügung stehende Menge Petroleum läßt nur die Abgabe von

wöchentlich ½ Liter

gegen Vorlegung der Petroleumabforderungskarte zu.

Heimarbeiter, die sich als solche ausweisen, erhalten auf Verlangen

1 Liter.

Breslau, den 31. Dezember 1914.

Die Direktion.

Backkursus

für Damen; prakt. Ausbildung auf

allen Gebieten der Bäckerei.

Beginn den 4. Januar.

Frau L. Wärekeim,

Freiburger Straße 44, II.

Stenogr., Buchf., Franz., ert.

Praktiker i. Schülerheim, Buchf.

unter G 14 Gehst. der Schl. Bg.

Strenger Lehrer erteilt Nachhilfe.

Zufahr. u. G 15 Gehst. Schl. Bg.

Seminaristin findet gute Pension

(schönes Zimmer mit Schreibtisch).

Leistungstr. 7, II.

Während der Kriegszeit sucht

gebildete junge Dame (Beamtin)

in Breslau

ein Zimmer mit Pension

abt. mit eigenen Möbeln bei feiner

christl. Familie od. einzelner Dame.

Ch. m. Preis u. G 4 Schl. Bg.

Im Süden

elegant eingerichtete Zimmer mit

elektrischem Licht, Zentralheizung,

Telephon und Bad, mit und ohne

Pension zu haben. Näh. Kleiststr. 3,

Ede Hohenzollernstr. 83.

Freundl. möbl. Zimmer.

Wohn- u. Schlafzimm., an Reisende

a. auf Tage zu verm. b. Fr. Solga,

Ohlauerstr. 48, I., nahe Neue Gasse.

Beizen eigener Möbel

u. reinigen derselben sowie auf-

polieren in u. außer dem Hause

zu best. billigen Preisen.

Breslau, Tischlerstr.,

Mauritiusstraße 5, ptr.

Eine Buchhalterin, welche

wegen Bleichsucht und Ner-

vosität einen mehrwöchigen

Aufenthalt in Gebirgsluft

benötigt, sucht

Aufnahme in freundl. Familie

bei voller Verpflegung.

Angebote m. Kostenangabe

sind unt. G 284 a. d. Gehst.

Schl. Bg. zu richten.

**Damen-Gamaschen
Damen-Sweaters
Damen-Westen
Damen-Handschuhe
Damen-Strümpfe
spottbillig**

Albert Fuchs

Schweidnitzer Straße 49.

Wenig gebr., prachtvolles

Giche-Herrenzimmer,

herrschaftliche Ausführung, kompl.

billig zu verkaufen.

Werkstatt für Raumkunst

Gartenstr. 65, I. Et.

Elegante Trauer-Hüte

u. Schleier in größt. Auswahl, feinsten

billig. Modell-Putz Südstr. 50, I.

Schützt Euch vor Erkältung
Felzwesten
Lederwesten
Gestrickte Westen
Kamelhaarwesten
 spottbillig
Albert Fuchs
 Schweidnitzerstraße 49.

Ausl. Briefmarken, billige, fr. Auswahl-Album gern zu Diensten.
C. Kretschmer, Schmiedestr. 29b.

Mützen, Hals-, Säbel, Portapees, Achselstücke, Knöpfe, Trossen, Kragen, Halsbind., Brustbeutel, Helmbezüge, Lederhandschuhe, Pelzhandschuhe, Kopfschützer, Armstützer, Kniwärmer, Ohrenschützer, Leibbinden etc. Elektrische Anhängelampen, Kartentaschen und Zubehör, Orden, Ordensdekorationen und alle anderen Militäreffekten für Offiziere und Mannschaften zu billigen Preisen.
Schulz & Liebich
 Schulzbrücke 8.

Halsschutz 1,25 Mk.
Nasenschutz 30 Pr.
Ohrenwärmer 45 Pr.
Leibwärmer 1,50 Mk.
Kniwärmer 1,50 Mk.
Katzenfelle von 2,00 Mk. an
Fusswärmer 85 Pr.
Trikotsocken 1,45 Mk.
Pulswärmer 45 Pr.
Sturmhauben 95 Pr.
Albert Fuchs, Schweidnitzerstraße 49.

Zinnröhren
 für Feldpostverkauf
 auch für Weberverkauf.
J. H. Böhler, Breslau I, Altkühnstr. 7.

Zu Weihnachten, Silvester und Liebesgaben
 Hochfeine
 Weinpunche
 Ramat-Arzt
 Dativia-Arzt
 franz. u. deutsch.
 Cognak und
 hochfeine
 Tafelfässer
 Spezialität:
 Annaburger
 Kistebitter,
 Nachod,
 Curacao,
 Pfefferminze,
 Rurfrül.
 Wagen
 2c. 2c. 1x
 einer Breslauer Brantwein
 Spezialität: Verle von Breslau
 offerieren
Seldel & Co., Breslau,
 Lutherstr. 21/23, Kaiserstr. 11,
 Friedr.-Wilhelm-Str. 75.

Silvester-Punsche
Ananas-Punsch
Burgunder-Punsch
Blackberry-Punsch
Schlummer-Punsch
 sowie sämtliche Liköre von
Hartwig Kantorowicz,
 A.-G. Posen
 empfiehlt
Joh. Böhm,
 Oderstraße 40.

3 geb. eleg. Quadt-Pianos
 und 15 Stück andere von 230 Mk.
 an, ein Stück 100 Mk., 10 Stück 150 Mk.,
 Schutz, Friedrich-Wilhelmstr. 891. [1]

Über das Vermögen der ver-
 witteten Lehrersfrau **Elise Knapp**
 geb. Zimmermann in Breslau
 Friedr.straße 10 wird am 28. De-
 zember 1914 nachmittags 1 Uhr
 35 Minuten das Konkursverfahren
 eröffnet. Verwalter: Kaufmann
 Karl Mihalosch hier Nummer 56.
 Zeit zur Anmeldung der Konkur-
 sorderungen bis einschließlich den
 10. Februar 1915. Erste Gläubiger-
 versammlung am 23. Januar 1915
 vormittags 10 Uhr und Prüfungs-
 termin am 24. Februar 1915 vor-
 mittags 11 Uhr vor dem Amts-
 gericht hier Museumstraße 93 Zimmer
 314 um 11. U. St. Offener Arrest
 mit Anzeigepflicht bis 10. Februar
 1915 einschließlich.
 Breslau, den 28. Dezember 1914.
 Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung
 soll das in Breslau, Güttenbergstr. 42,
 belegene, im Grundbuche von Breslau
 G. 17, Band 17, Blatt Nr. 716,
 zur Zeit der Eintragung des Ver-
 steigerungsvermerks auf den Namen
 der verstorbenen Kaufmanns Maria
 Schae, geborenen Büchel, in Breslau
 eingetragene Grundstück am 26. Fe-
 bruar 1915, vormittags 10 Uhr, durch
 das unterzeichnete Gericht — an der
 Gerichtsstelle — Museumstraße Nr. 9
 im 11. St. d. Zimmer 288, versteigert
 werden. Das Grundstück, Flurbuch:
 Kartenblatt 80, Parzellennummer
 459/86 u. m. ist in der Grundsteuer-
 matrikel Nr. 16453, Gebäude-
 steuerrolle Nr. 23 eingetragen, gehört
 zur Gemarkung Breslau, besteht:
 a. aus Vorderwohnhaus mit rechem
 und linem Seitenflügel, Hofraum
 und Hausgarten mit 2 Sommer-
 lauben, b. aus Hinterwohnhaus und
 Stallgebäude mit Hofraum und ab-
 getrenntem Geräteraum, hat eine
 Größe von 22 a 11 qm und einen
 Gebäudewert von 10540 Mk. Der Versteigerungs-
 merks ist am 15. Dezember 1914
 in das Grundbuch eingetragen. Es
 ist zweckmäßig, schon zwei Wochen
 vor dem Termin eine genaue Be-
 rechnung der Ansprüche an Kapital,
 Zinsen und Kosten der Räumung
 und der die Befriedigung aus dem
 Grundstück bezweckenden Rechts-
 verfolgung mit Angabe des bean-
 spruchten Ranges schriftlich einzu-
 reichen oder zum Protokolle des
 Gerichtsschreibers zu erklären. —
 41 K 191/14. —
 Breslau, den 21. Dezember 1914.
 Königlich. Amtsgericht.

Die Anfertigung, Lieferung und
 Aufstellung der Eisenkonstruktionen
 zu den Bahnhofsüberdachungen,
 sowie zu einer Wegeüberführung in
 km 200,050 auf Bahnhof Greifswald
 (Schlesien) soll in öffentlicher
 Ausschreibung vergeben werden. Die
 Lieferung umfasst zusammen rund
 107 t. Eisen und 3,0 t. Holzbohl.
 Fertigstellungstermin für die Bahn-
 streckenüberdachungen Ende April 1915,
 für die Wegeüberführung nach einem
 noch später anzugebenden Zeitpunkt.
 Die Angebote sind verpackt und
 mit entsprechender Aufschrift ver-
 sehen bis zum 12. Januar 1915,
 vormittags 10 Uhr, an uns einzu-
 reichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
 Bedingungenunterlagen nebst Zeich-
 nungen liegen in unserem Zentral-
 bureau, hier, Classenstraße 12, wer-
 täglich während der Dienststunden
 von 8-3 Uhr zur Einsicht aus,
 können jedoch auch gegen portu-
 und bestellgelbfreie Entsendung von
 3 Mk. in bar von dort bezogen
 werden.
 Breslau, den 26. Dezember 1914.
 Königl. Eisenbahndirektion.

Die Lieferung des Bedarfs der
 hiesigen Stadtgemeinde an
Steinkohlen
 (ausschließlich der zur Vergasung
 bestimmten Kohlen), etwa 1100 t.
 Erbs- oder Kleinkohlen und etwa
 300 t. Hausbrandkohlen, für die Zeit
 vom 1. April 1915 bis Ende März
 1916 soll vergeben werden.
 Verfügbare Angebote mit be-
 zugsnehmender Aufschrift für die
 Lieferung von Erbs-, Büchel-,
 Erbs-, Erbs- und Kleinkohlen
 aus der Konfordgrube und aus der
 Mathildengrube, sowie von anderen
 Kohlenmarken, aber nur in Qualität,
 leben wir bis zum 14. Januar 1915
 mittags entgegen.
 Die Lieferungsbedingungen liegen
 in unserem Geschäftszimmer Nr. 10
 zur Einsicht aus.
 Dieselben können auch gegen Er-
 stattung der Schreibgebühren von
 uns bezogen werden.
 Neustadt O.S., 28. Dez. 1914.
 Der Magistrat.

Die Lieferung der
Steinkohlen
 für das städtische Gaswerk hier-
 selbst, etwa 2700 t. für die Zeit vom
 1. April 1915 bis Ende März 1916
 soll vergeben werden. Verfügbare
 Angebote mit bezugsnehmender Auf-
 schrift und mit der Angabe, aus
 welcher Grube die Kohlen gewonnen
 sind, leben wir bis zum 14. Januar
 1915 mittags entgegen.
 Die Lieferungsbedingungen liegen
 in unserem Geschäftszimmer Nr. 10
 zur Einsicht aus.
 Dieselben können auch gegen Er-
 stattung der Schreibgebühren von
 uns bezogen werden.
 Neustadt O.S., 28. Dez. 1914.
 Der Magistrat.

Grundstücke, Hypotheken etc.

Herrschafliches Gut,
 ca. 400 Morg., mit großer Pachtg. d.
 Bez. Liegnitz, lat. preisw. veräußert.
 Anzahl. 50000 Mk. Nur ernste Selbst-
 reflektanten w. d. u. ihre Adr. geb.
 u. D. 69 a. d. Gesch. d. Schl. Stg. [2]

Spottbillig!
 in guter Lage, alles vermietet, ein
reelles Zinshaus
 mit nur einer Hypoth., 10 Jahre seit
10000 Mk. Einzahlung
 verbleiben nach allen Abschreibungen
 jährlich
2000 Mk. Gewinn.
 Ref. Zufuhr u. G. 22 Gesch. d. Schl. Stg.

Gut zum sofortigen Kauf
 wirklich reelles,
 gut fundiertes Geschäft,
 gleichviel welcher Branche. Event.
 Beteiligung nicht ausgeschlossen.
 Ausführliche Angebote, aber nur
 solche, werden erbeten. Strenge
 Disziplin verbürgt. Zufuhr unter
 D. 175 an die Gesch. d. Schl. Stg.

Schokoladen u. Konfitüren!
 Beabsichtige, in dieser Branche
 Spezialgeschäft einzurichten
 und bitte Lieferanten um Offerten
 unter genauer Angabe d. Lieferungs-
 bedingungen. Ein Kapitalfrüher.
 Zufuhr u. G. 11 Gesch. d. Schl. Stg.

Gute 10000 Mk.
 goldfärbere Hypothek, f. niedrig,
 vergüte 1000 Mk.
 Zufuhr u. D. 72 Gesch. d. Schl. Stg.

Rittergutshäuser auf kurze Zeit
 gegen gute Sicherheit. Zuführten
 u. D. 163 a. d. Gesch. d. Schl. Stg. [1]

Patente — Massenartikel
 zu verkaufen.
 Zufuhr u. G. 13 Gesch. d. Schl. Stg. [2]

Arbeitspferde,
 darunter 5jährige Obenburger
 Spezialmische mit etwas dicker
 Sehne, zur Zucht geeignet, verkauft
 billig u. sofort Vorwerkstraße 73.

7 starke Arbeitspferde
 passend für Domänen, Stellen-
 bezieher und Spediteure, stehen billig
 zum sofortigen Verkauf
 Schmetzstraße 7.

Einen 4jährigen Fuchs
Wallach,
 flotter Geher u. guter Zieher, auch
 als Reitpferd geeignet, und ein
 d. d. d. schwerer Fuchs
Wallach
 für Mühlen oder andern schweren
 Zug geeignet, verkauft
 Trupke, Gutsbesitzer,
 Schallitz b. Dels in Schlesien.
 Verkauft billig edles,
älteres Reitpferd,
 ausdauernd, ganz fertig und zu-
 verlässig, völlig idelfreier und leicht
 zu reiten.
 Heger, Hühner
 bei Goldberg, Schles.
 Fernruf 189.

Mehrere gebrauchte
Arbeits- und Rollwagen
 habe wegen anderweit. Unternehm.
 preisw. abzugeben.
 Anfr. erb. an A. Loewy, Roll-
 geschäft, Rattow, Grundmannstr. 23

10. Auktion.
Arbeitspferde.
 Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen wird wiederum
über 100 junge gute Arbeitspferde,
 darunter einige tragende Stuten und schwere, sowie billigere, für bäuer-
 lichen Besitz geeignete Pferde öffentlich meistbietend an Jedermann für
 den eigenen Gebrauch auf dem
Trainfahrplatz Auguste-Victoria-Straße zu Posen
am Montag, den 4. Januar 1915,
11 Uhr vormittags
 verkaufen. Am Verkaufstage von früh 9 Uhr ab können die Pferde im
 Stalle besichtigt werden (Zelte auf dem Trainfahrplatz).
 Wir machen darauf aufmerksam, daß die Posen nur von
 Personen mit einer ordnungsgemäßen Ausweisstarke betreten werden darf.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.

Pferde-Auktion.
 Am 2. Januar 1915, Sonnabend vormittags um 9 1/2 Uhr, werden auf
 dem Gutshof Gierlich bei Gundelsfeld, Kreis Dels,
ca. 20 Stück arbeitstfähige Alderpferde
 wegen Wirtschaftsausschließung an Meistbietende gegen sofortige bare
 Bezahlung versteigert.
 Die Gutshofverwaltung,
 von Reuß.



Von Sonnabend, den 2. Januar, an
bis Dienstag, den 5. Januar, abends
 stelle ich in
Liegnitz,
Standke's Gasthof, Telef. 2747, Glogauerstr.
25 hervorragende Zuchtstullen,
 schwarz, rot und einfarbig rot, sowie
30 prima schwarzbunte Fäulen,
 die fast sämtlich im Januar abkalben, und eine Kollektion
einfarbig rote Fäulen,
 hochtragend, unter den besten Bedingungen zum Verkauf.
M. S. Algenug, Norden (Ostfriesland).

Ich vermittele den Ankauf von
ostpreussischem raffinem Fäulingsvieh
 hochtragenden Kühen, Kalben und Jungvieh zu zeitig
 ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Hugo Gutherz, Vieh-Import und Export,
 Berlin W. 15.

Karpfen u. Schleien,
 Seichte, Barische, Karauschen, Weißfische werden zentnerweise ab-
 gegeben. Anfragen sind zu richten an
 Reichsverwaltung Müllisch, Bez. Breslau.

Defonome Lehe bei Breslau,
 Post Klettendorf-Partlich, hat bald
22 Putenhennen
 sowie 4 Putenhähne
 preiswert abzugeben.
 Zufuhr an Inspector Marx.

Kartoffeln
 Alle Sorten
Kartoffeln
 zur baldigen und späteren
 Lieferung
ta u f t
Firma Wwe. Louise Ritter,
 Kempen i. Pos.,
 Kartoffel-Export- und
 Saatkartoffel-Geschäft.
 Stroß-Export.
 Gegr. 1870. Fernspr. Nr. 8.
 Tel.-Adr.: Kartoffelritter.

Saatkartoffeln tauf
Simon Magdan, Breslau,
 Salvatorplatz 2.

Saatkartoffeln:
 400 Str. Frührosen,
 200 Str. Kaiserkrone,
 600 Str. Prof. Wohlmann 34,
 200 Str. Up to date,
 400 Str. Böhm's Erfolg
 billig abzugeben.
Paul Jonas,
 Breslau 13, Augustastr. 141.
 Fernsprecher 6188.

Sommerweizen
 zur Saat, Amt Lora, zu kaufen
 gesucht.
 Dom. Kryszanowicz,
 Kr. Trebnitz.

Weizen, Hafer,
Raps, Leinsaat,
Kartoffeln, Stroh
 tauf ab jeder Station [9]
H. Jonas, Reife.
 Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Brangerie tauf
Malzfabrik Neumarkt, Schles.

2000 Zentner gesunde
Zuckerrüben,
 gütlich zur Frucht gelegen, zur
 sofortigen Abnahme tauf
 Brenneri Hühner,
 Bahn-Post Wertheim.

2000 Str. Roggenstrohprek-
stroh,
 5000 Str. Zuckerrüben,
 5000 Str. Saatkartoffeln
 prompt lieferbar, abzugeben. [9]
 Gest. Anfr. erb. u. G. 208 Gesch. d. Schl. Stg.

Presstroh
 in allen Sorten [x]
 tauf ab jed. Station
H. Jonas, Reife,
 Fourage-Großhandlung,
 Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Wer liefert regelmäßig reine
Roggenstroh?
Spediteur Guttman, Breslau I.

Auto,
 zweifacher bezugs, billig zu
 taufen gesucht.
 Angebote mit Preisangabe unter
 G. 209 Gesch. d. Schl. Stg.

AUTO
 nur starker, deutscher Wagen, böch-
 stens 1 — 2 J. alt, gegen Kasse zu
 taufen gesucht. Offerten u. Sch. 2
 R. 9094 an Rudolf Mosse, Ber-
 lin W. 30, Martin Lutherstr. 9.

Halbe Setzmaschinen
 tauf jeden Follen [2]
Paul Opitz Nachf.,
 Waldburg i. Schl. Tel. 195.

Ein Dominium in der Strehlemer
 Gegend sucht eine
Draht-Strohpresse
 zum Pressen eines größeren Strohp-
 quantums für sofort zu leihen.
 Angebote mit Preisforderung be-
 fördert die Geschäftsst. d. Schl. Stg.
 3ta. u. F. 200.

Train-Extra-Säbel, Meisthof, Meist-
hofel zu taufen gesucht. Zufuhr.
 unt. G. 20 an die Gesch. d. Schl. Stg.
 Wenig geb.
Dyson-Pianino [5]
 herrl. Tonfülle m. Gar. 380 Mk., gutes
 Seiler Pianino 260—380 u. a. f. neue
 Blüthner-Flügel geb. verl. Glanz,
 Gartenstraße 69/71, hochpr.
 1 neu belg. Brömming f. Fl. zu
 verl. Zufuhr u. G. 12 Gesch. d. Schl. Stg.

Prismen-Feldstecher,
 Buch-Verlag, 7x Vergrößer., her-
 vorragendes Preisverhältnis, billig zu ver-
 taufen Langegasse 38, 1. Etage.

Suche für meinen Freund ohne
 dessen Wissen, Besitzer eines schönen
 Grundstückes über 200 Morgen, mit
 besten Boden und Gebäuden, große
 gute Ernte, offener und schüt-
 ter Charakter, Militärkavalie,
 daher nicht im Felde, junge Dame,
 aus guter Familie, die Liebe zum
 Landleben hat und über ca. 20 000
 Mark verfügt, zwecks baldiger
 Heirat. Verhältnismäßig zuge-
 schickt und verlangt. Werte Zufuhr.
 unter G. 265 Gesch. d. Schl. Stg.

Herzlicher
Neujahrsmunich!
 Welche edelstehende Dame oder
 Herr hilft einem soliden Geschäfts-
 manne, welcher auch ein groß. Gut hat,
 mit 15- od. 20 000 Mk. aus,
 welche hypothekarisch sicher gestellt
 werden. Hypothek geht mit Hälfte
 des Wertes der Beizung aus. Gute
 Kapitalanlage. Gütliche Angeb. erb.
 unt. G. 282 Gesch. d. Schl. Stg. [3]

Weihnachtswunsch!
 Landwirt, 30 Jahre, kath., mit
 einem Vermögen von 60 000 Mk. u.
 Besitzer eines im obersteilsten
 Industriebezirk gelegenen circa 800
 Morgen groß. Mittergutes wünscht
 Heirat. mit einer fäh. Dame, am
 liebst. Landwirtin. m. gleich. Vermö-
 zuecks Heirat.

Agenten u. Schreibern ohne Unter-
 schrift zwecks. Antworten unter
 G. 251 bef. d. Gesch. d. Schl. Stg. [2]

Landwirt (Kadett), in fester
 Lebensstellung, 45 J., evang., sucht
 mit vermög. Dame Heirat. Strengste Discret.
 ausgel. und erbeten.
 Zufuhr u. G. 263 Gesch. d. Schl. Stg. [1]

Alte Herr
 sucht z. 1. April 1915 eine 3-Zimmer-
 Wohnung u. Ab. od. 4 J. m. Küche
 und Zubehör, elektr. Licht, 1. oder
 2. Stock eines herrschaftl. Hauses,
 Osten oder Süden bevorzugt. Zu-
 schriften u. D. 162 Gesch. d. Schl. Stg.

Sobelegerant möbliert. Zimmer
 zu vermieten
 Grottestraße 34, hochpr.

1 großes möbl. eleg.
Bordzimmer
 ebentl. mit Kabinett u. Telephon-
 Anschluß zu vermieten
Ming 52, 2. Stg., lts.
Elegant. möbl. sehr großes
Bordzimmer mit 2 Betten
 ist zu verm. Fahrstuhl, Gas, Bad
 u. Zentralheizung. Frau G. Kassel,
 Tauenbühlstraße 53, II.

Mähe Hauptbahnhof,
Gruststraße 7, I.
 eleg. 5-Zimmerwohn. m. elektr. Licht,
 Gas, vielen Nebengeräten, Balkon, z.
 1. April 1915 zu verm. Die Wohn-
 eignet sich vorzüglich für Bureau-
 oder Pensionatzwecke.
Für 1250 Mk.
 hochherdhaft. 6-Zimmer-Wohnung
 mit allem Komfort der Neuzeit in
 der 1. Etage,
 unweit des Zentrums, Gasse b. d.
 Straßenbahnen, m. sehr viel Beigel.
sofort beziehbar.
 Ref.-Zufuhr. unter D. 193 an die
 Gesch. d. Schl. Stg. [1]

Kreuzstrasse 39, I
 herrschaftl. 6-Zimmer-Wohn. mit
 2 Balk. u. viel Beigel. 1150 Mk. [0]

Bahnhofstr. 3
herrsch. Wohnungen
 1. Etage: 10 Zimmer,
 halbe 3. Etage: 4 Zimmer,
 f. bald verb. 1. 4. 15 zu verm. [9]

Gruststraße 4, II.
 am Hauptbahnhof, herrschaftl. Haus,
 7 Zim. m. Zubeh. preisw. f. 1. April.
 Mieter zu vermieten. [3]

Sörnerstraße 30,
 1. St. 3 Zim., Ab., Küche, rom
 1. April für 620 Mk. an ruhige
 Mieter zu vermieten. [3]

